



Schutzgebiete

Über Zweck, Nutzen und Grenzen der Schutzgebiete
in den Bayerischen Alpen

Lenggries–Schliersee Oberland-Reibn mit Tourenski
Schutzschirm Alles über Lawinenairbag-Rucksäcke
Auf leisen Sohlen Winterwandern rund um Garmisch
Zwiegespräch Die Naturschützer der Sektionen im Interview

Pfister Öko-Bauernbrote aus reinem Natursauerteig



Hofpfisterei
GENUSS & NATÜRLICHKEIT

*Wir backen
den reinen Brotgenuss*



www.hofpfisterei.de

Ludwig Stocker Hofpfisterei GmbH | Kreittmaystr. 5 | 80335 München

GUTSCHEIN



für ¼ Pfister Öko-Bauernbrot nach Wahl.

Wird vom Verkaufspersonal ausgefüllt:

Preis: Datum:

Pro Person und Einkauf kann nur 1 Gutschein eingelöst werden. Verkauf nicht zulässig.
Kostenloser Warengutschein, ¼ entspricht ca. 500g, Brotauswahl nach Verfügbarkeit.

Einzulösen in allen Hofpfisterei-Filialen bis einschließlich 26.02.2022.

Bayerischer Brotgenuss in Öko-Qualität

- Zutaten aus ökologischer Landwirtschaft
- ohne künstliche und chemische Zusatzstoffe
- aus reinem Natursauerteig
- mit langer Frischhaltung

Ein Genuss bis zum letzten Scherzl

Die Hofpfisterei – Öko-Pionier seit 1982



¹ CO₂e-Neutralität erlangt durch Einsparung und Kompensation. Näheres unter [www.hofpfisterei.de/CO₂e-neutral](http://www.hofpfisterei.de/CO2e-neutral) und in unseren Filialen.
² Dieses Zeichen ist eine eingetragene Marke der Hofpfisterei.

→
Bergsport und Naturschutz vereinen?
Wer Freiheiten haben will, muss auch Grenzen akzeptieren können.

Foto: Alamy / Andy Teasdale / mauritius images

Spannungsfeld Schutzgebiet



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser!

Was kommt euch in den Sinn, wenn ihr an Berge denkt? Wir beide denken dann meist an tolle Erlebnisse mit guten Freunden – mehr jedenfalls als an das Wort „Schutzgebiete“. Das begegnet uns dafür umso häufiger bei unserer Arbeit als Naturschutzmitarbeiter beim Alpenverein München & Oberland. Bergsport UND Naturschutz, wie passt das zusammen? Darüber diskutieren wir tatsächlich sehr viel – wie ihr unserem (Streit-)Gespräch ab S. 30 entnehmen könnt. Auf einen Punkt können wir uns aber fast immer einigen: Die oft zitierte Unvereinbarkeit von Bergsport und Naturschutz existiert hauptsächlich im Kopf.

Wie kommen wir zu diesem Gedanken? „Schutzgebiet“, das hört sich simpel an. In der Praxis aber ist ein Schutzgebiet ganz schön komplex: Wer oder was wird dort überhaupt geschützt? Und vor wem? Ist es die „Natur“, also die Pflanzen- und Tierwelt? Sind es die Almbauern, der Forst, die Jagd? Sind es wir als Gesellschaft, die durch ein Schutzgebiet vor Lawinen, Hochwassern oder Murenabgängen geschützt werden?

Wir haben in den letzten Jahren einen Trend beobachtet: Die Ansprüche und Interessen, die in solchen Schutzgebieten – man muss es so sagen – aufeinanderprallen, werden immer kleinteiliger, spezieller, ausdifferenzierter. Das beginnt schon damit, dass es „den“ Bergsportler nicht gibt: Ein Wanderer hat ganz andere Interessen als ein Variantenfahrer oder eine Mountainbikerin. Und ein Waldbauer andere als eine Jägerin.

Klar ist also: Jedes Schutzgebiet steht im Spannungsfeld zwischen natürlichen Allgemeingütern, persönlichen Freiheiten und wirtschaftlichen Interessen. Um die Balance zu halten, müssen sich alle Beteiligten bewusst sein: Wer Freiheit haben will, muss auch Grenzen akzeptieren können. Und wenn wir uns in einer funktionierenden, ausgewogenen und gleichzeitig demokratischen Gesellschaft nicht freiwillig daran halten, dann werden uns diese Grenzen gegeben. Frei nach Albert Camus: Freiheit besteht in erster Linie nicht aus Privilegien, sondern aus Pflichten. Wer das verinnerlicht, kann Bergsport und Naturschutz sehr wohl und gut vereinen.

Wir wünschen viel Freude mit dieser alpinwelt-Ausgabe!

Roman und Chris

ZUR PERSON



Roman Ossner
Sektion München



Chris Stolz
Sektion Oberland

Schwerpunkt Schutzgebiete

- 16 **111 Jahre Schutzgebiete**
Mit Berchtesgaden fing alles an:
Zur Geschichte der alpinen Schutz-
gebiete in Bayern

- 20 **Reden muss man!**
Thomas Weber, Ranger im Naturpark
Ammergauer Alpen, über Glücks-
und Frustmomente in seinem Beruf

- 24 **Freibrief für die Berge?**
Bayerns Verfassung garantiert das
freie Betretungsrecht der Natur –
und die Pflicht zur Pflege.

- 26 **Infografik**
Schutzgebiete in Bayerns Bergen:
Wo sie liegen, was man darf, wie man
sie erkennt

- 30 **„Permits wären der Worst Case“**
Die beiden Naturschutzmitarbeiter
Roman Ossner (Sektion München)
und Christian Stolz (Sektion Oberland)
im Gespräch



Foto: Thomas Ebert



Ehrensache: Blankensteinhütte

Platz schaffen für den Neubau:
Viele Freiwillige helfen beim Abriss

6 Blickfang

Besondere Momente und
einzigartige Ausblicke

10 Wegweiser der Sektionsvorstände

Schutzgebiete: Unser Standpunkt –
und euer Feedback

38 Bergwacht-Blick

Ein Rück- und Ausblick der Bergwacht
zum Thema Skitourenunfälle

39 Service-Seite

Thema Adressänderung, ein Tipp für
warme Stöcke und Neuheiten im Verleih

14

Schwerpunkt: Schutzgebiete

Über Zweck, Nutzen und
Grenzen der Schutzgebiete in
den Bayerischen Alpen





Kurze Wege, langes Glück

Eine Skitourenreihn vom Isartal bis zum Schliersee, die nachhaltig in Erinnerung bleibt

40



Foto: Anja Wagner

Foto: Steffen Herbig

Kinder und Jugend

- 46 **Grußwort**
- 47 **Steckbrief: Wolpertinger**
- 48 **Europareise – hier war die Jugend**
- 50 **Kreisjugendring**
- 51 **Schwenden auf der Geitauer Alm**
- 52 **Grundwissen: Lawinenairbags**
Akku oder Kartusche? Ein Markt-
überblick zum „Kampf der Systeme“ –
und alles zum Rucksackverleih
- 57 **Bergführerblick**
Arbeitsplatz im Schutzgebiet:
Wie Bergführer mit dem Naturschutz
in Konflikt geraten
- 58 **Bücher und Medien**
Gelesen, gesehen, gehört:
Neues aus der Bergwelt



Fotomauritus images / Norbert Eisele-Hein / Imagebroker

Touren und Reportagen

- 40 **Zwischen Isar und Schliersee**
Unkompliziert, umweltverträglich,
umwerfend schön: ein dreitägiger
Skitouren-Streifzug von Lenggries
bis zum Schliersee
- 80 **Langes Wochenende: Senneshütte**
Skitourenparadies für die ganze Familie:
Die Senneshütte (2126 m) in den Prager
Dolomiten
- 82 **Tourentipps**
Notkarspitze – Seebergspitze – Kalvarienberg
Füssen – Zeller Wald – Oberland-Reibn –
Breitenstein und Schweinsberg – Schneibstein –
Hochvernagtspitze
- 90 **Auf leisen Sohlen**
Eisige Klammen und sonnige Aussichts-
plateaus: Winterwanderungen rund um
Garmisch

Neues vom Alpenverein München & Oberland

- 60 **Im Porträt: Naturkundliche Gruppe**
- 61 **Tourenbus Ammergauer Alpen**
- 62 **Bergvisionen**
- 64 **Neues vom ANAH-Projekt**
- 66 **Ehrenamtsbörse**
- 68 **Winterräume in der Saison 21/22**
- 69 **Sektion München: Delegiertenversammlung**
- 70 **Nachruf und Gedenkmesse**
- 72 **Dicker Hans: Bouldern auf der Wiesn**
- 74 **Neues vom Münchner Bergbus**
- 76 **Obacht geben! Müll am Berg**
- 77 **Besucherstatistik Taubenstein**
- 79 **mitKlettern: Alle an einem Strang**
- 78 **Leserbriefe und Impressum**
- 96 **Produkte und Markt**
- 97 **Unsere Partner**
- 98 **Vorschau**

Städtisches Schutzgebiet

Schutzgebiete gibt es nur in den Alpen? Von wegen. Einen von höchster Kulturbene prämierten Rodelberg könnte es in etwa zehn bis 20 Jahren in München geben – wenn sich die UNESCO für eine Aufnahme des Olympiaparks in die Weltkulturerbe-Liste entschieden hat. Die Zeichen stehen gar nicht schlecht: Die Kultusministerkonferenz hat für die Bewerbung bereits grünes Licht gegeben.

Natürlich würde der UNESCO-Titel die ohnehin mit Preisen überhäufte Architektur des Geländes final adeln – als eine der ganz wenigen Welterbestätten mit Sportbezug. Wirklich einzigartig und unbedingt schützenswert ist (mit einem Blick nach Rio, Sotschi usw.) aber doch der Fakt, dass der Park auch 50 Jahre nach den Spielen noch genutzt wird: zum Joggen oder Rodeln, als Aussichtsberg für nah (Stadionkonzerte!) und fern (Alpen!) oder sogar als Skitourenziel, wie man im letzten Winter mehrfach beobachten konnte. Nutz und Schutz in Einklang, bestens erreichbar mit der U3 – was will man mehr?

Wenn nun alles glattgeht, rangiert der Olympiapark demnächst gleichauf mit der Chinesischen Mauer in China, der Geburtsstätte Jesu Christi in Palästina und Quedlinburg in Sachsen. Bis dahin genießen wir unseren Olympiapark noch ohne Titel, dafür aber mit umso mehr Hochachtung für das, was da direkt vor unserer Haustür steht.

Foto: picture alliance /
Martin Ley





Zeitlos schön

„Uns rennt die Zeit davon.“ Ein Satz, so oft gehört im Alltag, dass man ihn schon nicht mehr hören kann. Wie wohltuend ist da diese Uhr, die ein Münchner Künstlerduo im Engadin auf 2650 Metern Höhe installiert hat. Wer sich dieser Uhr nähert, dem läuft die Zeit nicht weg. Im Gegenteil: Sensoren im Zifferblatt registrieren jeden Gast und bremsen die Zeiger. Hat man schließlich das Felsentor erreicht, steht die Zeit still.

Eine ebenso skurrile wie bestechend simple Idee, die ganz die Handschrift von Thomas Huber und Wolfgang Aichner trägt. Vor zehn Jahren zerrten sie bereits ein rotes Boot über die Alpen zur Biennale nach Venedig. So speziell wie das Kunstwerk namens „Und endlich“ war auch dessen Installation: kein Hubschrauber, sondern viele Freiwillige und einige Pferde der Schweizer Armee brachten die Einzelteile an Ort und Stelle. Und – tempus fugit – die Uhr ist sogar schon wieder abgebaut. Nur der Piz Bernina blitzt mit seinem Biancograt, zeitlos schön wie eh und je, durch das Felsentor. Was bleibt, sind die Fotos. Sie sind ein willkommener Anlass, über das eigene Verhältnis zu den Bergen, zur Zeit, zu sinnieren. Wäre es nicht Zeit, mal wieder in die Berge zu gehen? Da steht sie so schön still.

Foto: Henning Koepke, München





Warum wir die Berge schützen

Schutzgebiete in den Bergen: Wer und was wird hier eigentlich geschützt, von wem und wieso?

Andreas Roth gibt einen Überblick und erklärt, warum der Schutz der Bergwelt für den Alpenverein München & Oberland nicht nur in der Satzung festgeschrieben, sondern auch Grundlage für alle weiteren Vereinszwecke ist.

Neulich waren wir auf einer Bergtour im Karwendel. Auf einem einsameren Abschnitt lag, nur ein paar Meter vom Pfad entfernt, eine tote Gams. Sie konnte noch nicht allzu lange dort liegen, denn der Körper sah noch ziemlich unversehrt aus. Wir kamen ins Grübeln: Was konnte der Grund für den Tod dieser Gams gewesen sein?

Das Karwendel, in dem die Sektion Oberland Wege betreut und die Lamsen- sowie die Falkenhütte unterhält, wurde 2009 von der Tiroler Landesregierung zum Naturpark erklärt. Dieser Naturpark Karwendel besteht aus drei Naturschutz-, zwei Ruhe- und sechs Landschaftsschutzgebieten. Während ein Naturschutzgebiet eine sehr hohe Schutzgebietskategorie darstellt, sind die Auflagen und Nutzungseinschränkungen in Ruhe- und Landschaftsschutzgebieten geringer. Gesetze der Bundesländer stellen die Grundlage dar. Ranger betreuen solche Gebiete. Sie kontrollieren nicht nur die Einhaltung der Regeln (z. B. die oft wilde Parksituation am Ausgangspunkt beliebter Berg- und Skitouren an der Straße in das Risstal), sondern kümmern sich um Flora und Fauna (etwa die Auswilderung der Bartgeier im Nationalpark Berchtesgaden) und geben Besuchern kompetente Informationen und Ratschläge für den schonenden Besuch des Schutzgebiets.

Daneben existieren niedrigere Kategorien von Schon- und Schutzgebieten. Eine, mit der gerade wir Bergsteiger oft in Berührung kommen, sind seit 1995 Wald-Wild-Schongebiete. Diese sind ein Konstrukt des Deutschen Alpenvereins. Mit deren Ausweisung sollen Tourengerher veranlasst werden, die auch in Alpenvereinskarten, in Tourenportalen wie alpenvereinaktiv.com und vor Ort durch Schilder gekennzeichneten Gebiete nicht oder nur innerhalb bestimmter Zeiträume zu betreten. Inzwischen sind 280 solcher Wald-Wild-Schongebiete für den bayerischen Alpenraum ausgewiesen. Anders als bei den gesetzlich normierten Schutzgebieten handelt es sich dabei aber nur um Empfehlungen – deren Nichtbeachtung hat rechtlich keine Konsequenz.

Erhaltung der Bergwelt – als Grundlage unserer Leidenschaft

Ungeachtet dessen ist es dem Alpenverein München & Oberland ein großes Anliegen, alle Bergbegeisterten für die Wald-Wild-Schongebiete und deren Bedeutung für Flora und Fauna zu sensibilisieren. So bemüht sich beispielsweise die Sektion München in ihrem Arbeitsgebiet an der Rotwand/am Spitzingsee, einem beliebten Tourengelände für Bergbegeisterte aus München und dem Umland, durch Infotafeln und mit freiwilligen, ehrenamtlichen Helfern die Bedeutung solcher Wald-Wild-Schongebiete an die Besucher zu vermitteln. Dies nicht nur deshalb, weil die Erhaltung der „Schönheit und Ursprünglichkeit der Bergwelt“ ein in der Satzung ausgewiesener Vereinszweck ist. Sondern besonders auch, weil durch eine solche freiwillige Rücksichtnahme Konflikte mit anderen, gleichrangigen Vereinszwecken, nämlich insbesondere der Förderung von „Bergsteigen und alpinen Sportarten“, vorausschauend vermieden werden können. Durch unseren freiwilligen kleinen Verzicht (dieser Begriff wird ja oft negativ assoziiert) schaffen wir die Grundlage, unsere Leidenschaft, das Gebirge und das Bergsteigen, hoffentlich auch zukünftig auf vielen anderen, attraktiven Touren (er-)leben zu können.

Was die eingangs erwähnte tote Gams betrifft, sind wir zu dem Schluss gekommen, dass diese, unter Berücksichtigung des hohen Schutzstatus des Naturparks Karwendel und des eher einsamen Wegabschnitts, an welchem sie lag, wohl ein „natürliches“, jedenfalls nicht durch uns Besucher ihres Lebensraums verursachtes Lebensende gefunden haben dürfte. Damit das in unseren Bergen so bleibt, denkt bitte daran: *„Was wir heute tun, entscheidet, wie die Welt morgen aussieht.“* (Boris Pasternak)

ZUR PERSON



Andreas Roth

ist 2. Vorsitzender
der Sektion Oberland

Euer Feedback zum Wegweiser

Wir haben den links abgedruckten Wegweiser bereits vorab auf unserer Website veröffentlicht und um euer Feedback gebeten. Einige Kommentare oder Auszüge davon – die jeweils die Meinung der Einsendenden wiedergeben – haben wir hier abgedruckt. Vielen Dank für die Teilnahme!



Es wäre ja auch denkbar, dass der Alpenverein seine Satzung autonom auslegt und sagt: Lieber Gesetzgeber, wir haben als Satzungszweck auch die Förderung des Bergsports und denken, dass Du Dich irrst, wenn Du im Gebiet XY ein Soundso-Gebiet ausweist. Denn wir kennen das Gebiet XY seit 150 Jahren und pflegen dort die Wege und Hütten. Wir kennen es besser als Du in München und wir sagen Dir: Die Natürlichkeit der Bergwelt ist dort prima in Ordnung. Behalt also Deine Schilder und kümmere Dich um anderes.

Das scheint aber nicht als Alternative diskutiert zu werden. Stattdessen: Unkritische Übernahme staatlicher Handlungsempfehlungen. Keine Transparenz über Abwägungskriterien zwischen Vereinszwecken. Konfliktvermeidung, statt -austragung. Wie gesagt, vielleicht ist das alles sehr vernünftig, was der Vorstand hier empfiehlt. Aber eine eigene Meinung des Vereins, die klar und transparent macht, wieso dort, wo der Staat (nicht bindende) Schilder aufstellt, deren Befolgung immer auch den Vereinszweck optimal verwirklicht, kann man durchaus vermissen.

Christoph

Leider halten sich viele Skitourengeher (und damit auch AV-Mitglieder) nicht an die Wegegebote in den Wald-Wild-Schongebieten (z. B. an der Benzingspitze und am Lempersberg). Es wäre sinnvoll, diesen Schongebieten einen gesetzlich normierten Status zuzuweisen, um auch Betretungsverbote und Sanktionen aussprechen zu können. Freiwilligkeit klappt bedauerlicherweise zu selten.

Herbert Konnerth

Ohne Lenkungsmaßnahmen werden wir der Übernutzung nicht Herr werden. Softe Maßnahmen, wie der Rückbau von Wegweisern, um die Besucherströme zu kanalisieren, können ein erster Schritt sein. Ein zweiter, die Bergtour klimasensibel zu gestalten durch die Anreise mit Öffis; und ein angemessenes Verhältnis von Anreiseweg und Tourenzeit. Aber es wird letztlich nicht ohne Betretungsverbote gehen, wie sie jetzt schon in Nationalparks bestehen. Und ja, an die werden auch wir erfahrene Bergfahrende uns dann halten müssen – trotz des mitunter bestehenden Dünkels, wir seien mit dem Birkhuhn „auf Du und Du“.

Uwe Kranenpohl

Warum Reglementierungen durchsetzen, wenn diese absehbar später Ärger bereiten. Spitzingsee & Co. sind Massentourismus-Ziele, und das ist nicht zu vermeiden.

Martin Sautter

Schutzgebiete sind wichtig und sollten eher noch weiter ausgewiesen werden. Der DAV sollte aber auch das Thema „Sanktionen“ bei den zuständigen Stellen noch stärker einfordern. Aufklärung und Freiwilligkeit ist (auch) gut und wichtig, aber ohne Ordnungsstrafen geht es meiner Meinung nach nicht mehr. In der Schweiz gibt es das auch und dort funktioniert es auch, weil es schlicht ein paar hundert Franken kosten kann, wenn man eine Wildruhezone betritt. Und zum Thema „wer kontrolliert das dann?“: In der Schweiz dürfen Wildhüter die Strafen verhängen, das ist sozusagen von der Polizei delegiert. Unschön – aber wenn ich die Realität und Ignoranz von (ein paar wenigen) sehe, geht es, glaube ich, nicht mehr anders.

Wolfgang Behr

INFO

Der Wegweiser ist online weiterhin zum Kommentieren freigeschaltet.



→
 Von der Hütte zum
 Jeep und weiter in den
 Container am Park-
 platz Kistenwinterstu-
 be: ein weiter Weg bis
 zur Entsorgung.



Foto: Franziska Mayer



↗
 Nicht nur der Unter-
 bau der Terrasse wird
 Stein für Stein abge-
 baut, auch die Schin-
 deln an der Außen-
 seite werden abgelöst.

2017 musste die familienfreundliche Selbstversorgerhütte in den Tegernseer Bergen wegen Brandschutzmängeln geschlossen werden. Nun geht ein neues Kapitel los: Die Abrissarbeiten können beginnen, um Platz für einen Neubau zu schaffen. Ein Abschiedswochenende auf der „alten“ **Blankensteinhütte**.

Text: Franziska Mayer

Mit über 30 Personen, viel Werkzeug und einem ambitionierten Ziel fahren wir Mitte August in die Tegernseer Berge. An einem Tag wollen wir die ruhig gelegene Blankensteinhütte der Sektion Oberland komplett entkernen – und abbruchfertig machen. Dafür haben wir uns starke und engagierte Unterstützung gesucht: Aus dem Kreis des Hüttenreferenten Frank-Uwe Reinhard sowie Freiwilligen der Sektionsjugend haben sich viele tatkräftige Hände gefunden, die sich an den Abrissarbeiten beteiligen.

Bis die Späne fliegen

Kaum angekommen und schon zeigt sich, wie viel Energie alle mitbringen: Man hört es hämmern, knacken und klopfen. Innerhalb kürzester Zeit werden im ehemaligen Schlaflager Trennwände, Holzbänke und Leisten aus den Befestigungen gehelbt, zerstückt und über das Fenster nach draußen transportiert. Und während die Holzspäne durch die Gegend fliegen, zittert der Boden schon vom nächsten Hammerschlag.



Foto: Antje Wagner



Foto: Leonhard Seidel



Foto: Franziska Mayer

Zum gleichen Zeitpunkt schichten andere von uns mehrere Holzstapel hinter der Hütte um – so bleibt während des Neubaus genügend Platz für das Materiallager. Der steinerne Unterbau der Terrasse ist dank des tatkräftigen Teams ebenfalls blitzschnell abgebaut: Stein für Stein wird gelockert und einige Meter entfernt für spätere Befestigungsarbeiten wieder aufgeschichtet.

Von alten Matratzen über Holzbalken bis hin zu kaputten Stühlen oder Dachpappe: Den ganzen Tag über bringen wir die alten Bauteile mühsam den Pfad zur Fahrstraße hinunter. Dort laden wir das Material auf einen Jeep mit Anhänger, der alles zum Parkplatz Kistenwinterstube bringt. Hier landen die alten Bauteile in einem riesigen Container – vorerst Endstation.

Gestärkt in die zweite Runde

Vor dem nächsten großen „Workout“ der zweiten Tageshälfte heißt es erst mal: Mittagessen! Auf den alten Sitzbänken genießen wir die Sonne vor der Hütte und die gscheide Brotzeit, für die unser Hüttenvorstand Gerhard gesorgt hat. Doch zum langen Verweilen bleibt keine Zeit: Der Anbau auf der Nordseite der Hütte muss weg! Erfreulicherweise haben einige von uns noch überschüssige Energie – oder wollen Corona-Speck loswerden: Die Hüttenwände fallen in Rekordzeit! Auch der Jeep dreht unermüdlich seine Runden, um das Material abzutransportieren. Nebenbei kümmert sich der andere Teil um das Ablösen der Schindeln an der Außenseite. Schon kurze Zeit später schaut die Hütte untenrum ganz „nackig“ aus.

Am späten Nachmittag begutachten wir unser Werk: Innerhalb weniger Stunden haben wir die gesamte Hütte ausgeräumt, das Umfeld für die Bauarbeiten hergerichtet und den Anbau abgerissen. Das war nur dank unserer fleißigen, engagierten Arbeitsgruppe möglich. Dafür möchten wir uns herzlichen bedanken! Doch was können schon Worte als Belohnung ausrichten? Viel aussagekräftiger sind die großen Portionen hausgemachter Kasspatzen zum Abendessen.

Lagerfeuerromantik auf der Baustelle

Nach getaner Arbeit zünden wir aus ein paar Holzresten ein kleines Lagerfeuer an. Die Sitzbänke aus der Stube kommen nun als Feuerholz ein allerletztes Mal zum Einsatz. Die Mutigsten stoßen sogar noch auf der brennenden Bank sitzend miteinander an – die weniger Hitzebeständigen genießen das Feuer aus ein paar Metern Entfernung. Als es in der Abenddämmerung anfängt zu regnen, heben wir noch einmal das Glas: „Auf unser Team – und die Blankensteinhütte!“

Aktuelle News sowie allgemeine Infos zur Blankensteinhütte findet ihr online:



Foto: Franziska Mayer

EHRENSACHE EHRENAMT?

Der Alpenverein München & Oberland betreut 23 Selbstversorgerhütten, die auch vom Engagement ehrenamtlicher Helfer leben. Welche Arbeitstouren anstehen und wo ihr euch beteiligen könnt, findet ihr auf unserer Website im Alpinprogramm unter Arbeitstouren.

Alle Infos auf unserer Website



↑
Ein letzter Einsatz:
Mutig wird auf
der brennenden Sitz-
bank angestoßen.





Als sich der erste Schneefall im Karwendel ankündigt, nutzt Bernd Römmelt die Gelegenheit. Für die perfekte Aufnahme wartet der Fotograf, bis der Schnee von den goldenen Ahornblättern abtaut. Doch plötzlich ist das ideale Motiv direkt vor ihm: ein Steinadler inmitten der verschneiten Bergwelt.

Schutzgebiete

Über Zweck, Nutzen und Grenzen der Schutzgebiete in den Bayerischen Alpen

Sie kreisen wieder. Die Auswilderung zweier Bartgeier im Nationalpark Berchtesgaden, 100 Jahre nach der Ausrottung hierzulande, hat ein großes Echo gefunden, wie nicht nur die vielen Tausend Kommentare auf der Internetseite der Nest-Webcam beweisen. Andere Bewohner der Bayerischen Alpen, tierische und pflanzliche, haben eine weniger starke Lobby. Nach wie vor sind Schutzgebiete nötig, um ihren Lebensraum zumindest zu erhalten. Diesen Schutzgebieten ist der Schwerpunkt dieser alpinwelt-Ausgabe gewidmet. Welche gibt es, wer kontrolliert sie, wie sind sie gekennzeichnet, und wer oder was steht dort unter Schutz? Wir haben mit einem Ranger des Naturparks Ammergauer Alpen gesprochen – und lange mit Roman Ossner (Sektion München) und Christian Stolz (Sektion Oberland) diskutiert, die beim Alpenverein München & Oberland für den Naturschutz zuständig sind.

III Jahre alpine Schutzgebiete

Alles begann 1910 mit einem Pflanzenschonbezirk. Bis sich aber große Naturschutzgebiete und ein Nationalpark in den Bayerischen Alpen durchsetzten, dauerte es weitere Jahrzehnte. Die Geschichte der alpinen Schutzgebiete.

Text: Christian Rauch
Früher waren Berge Feinde des Menschen. Für die Bauern gab es wenig zu holen, Händler ächzten auf steilen Alpenpässen, Jäger mussten sich alpinen Gefahren aussetzen. Dann entdeckten Künstler die alpinen Schönheiten: Goethe erblickte 1786 im Karwendel „köstliche Bilder“ – grüne Wälder, graue Felsen und „höchste weiße Gipfel“. Um 1800 würdigte Alexander von Humboldt die Schönheit der Berchtesgadener Alpen. Und der Schriftsteller Heinrich Noë schrieb: „Berchtesgaden ist der Yellowstone-Park der deutschen Alpen.“

Das erste Schutzgebiet im Alpenraum

Zu dieser Zeit hatte man in den USA mit dem Naturschutz begonnen: 1872 erklärte die Regierung in Washington fast 900.000 Hektar um den Yellowstone River zum Nationalpark – der älteste der Welt. Auch in den Bayerischen Alpen wurden die Menschen und Reisenden mehr. Bären, Luchse, Adler und Geier waren schon damals zum Schutz des Viehs weitgehend ausgerottet. Den Pflanzen ging es ebenso an den Kragen: Begehrt waren Edelweiß als Hutschmuck und gelber Enzian als Heilkräuter und Schnapslieferant. Alpenrosen wurden als Unkraut ausgerissen. Der Apotheker Carl Schmolz forderte daher einen „Pflanzenhort“ in den Berchtesgadener Alpen. Mit anderen Mitstreitern hatte er 1900 den „Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen“ (heute „Verein zum Schutz der Bergwelt“) aus dem Deutschen und dem Österreichischen Alpenverein heraus

Das geplante Kriegerdenkmal an der Falkensteiner Wand führte zu heftigen Protesten. Mit Erfolg: 1921 entstand das „Naturschutzgebiet Königssee“.
↓



Foto: Dr. Georg Meister

Bären, Luchse, Adler und Geier waren schon damals zum Schutz des Viehs weitgehend ausgerottet. Den Pflanzen ging es ebenso an den Kragen: Begehrt waren Edelweiß als Hutschmuck und gelber Enzian als Heilkräuter und Schnapslieferant.

1910 erklärte das Königliche Bezirksamt Berchtesgaden dann rund 8300 Hektar südlich des Königssees zum „Pflanzenschonbezirk Berchtesgadener Alpen“, dem ersten Schutzgebiet im Alpenraum.

gegründet. Schmolz favorisierte eigentlich einen Nationalpark nach Yellowstone-Vorbild, bezweifelte aber dessen Durchsetzbarkeit. 1910 erklärte das Königliche Bezirksamt Berchtesgaden rund 8300 Hektar südlich des Königssees zum „Pflanzenschonbezirk Berchtesgadener Alpen“, dem ersten Schutzgebiet im Alpenraum. Ein Jahr später wurden auch die Steilgrasflanken um die Allgäuer Höfats, ein beliebtes Revier für Edelweißsucher, zum Pflanzenschongebiet.

Widerstand und Umbruch

Bald aber drohten „Verschandelungen“ am Königssee: In der Falkensteiner Wand sollte ein assyrischer Löwe als Kriegerdenkmal eingemeißelt, auf der Halbinsel St. Bartholomä ein Hotel errichtet werden. Dagegen ging der 1913 gegründete Bund Naturschutz in Bayern vor. Mit Erfolg: Im März 1921 wurde der Pflanzenschonbezirk zum 20.000 Hektar großen „Naturschutzgebiet Königssee“ erweitert. Naturschützer liebäugelten jedoch weiter mit einem Nationalpark. Doch gegen die Interessen von Touristikern und Jägern war zunächst kein Kraut gewachsen. Als dann in den Sechzigerjahren eine Seilbahn auf den Watzmann entstehen sollte, formierte sich breiter Widerstand. Die Alpenvereinssektion München und der Deutsche Naturschutzring sprachen sich strikt dagegen aus und forderten einen bayerischen Alpenplan, welcher den Schutz der Natur gewährleisten und eine nachhaltige Entwicklung

des bayerischen Alpenraums garantieren sollte. So wurden drei Zonen definiert: Neue Verkehrserschließungen sollten nur mehr in der „Zone A“ erlaubt sein, in der „Zone B“ nur unter strengen Auflagen, und in der „Zone C“ gar nicht. Das 1970 neu geschaffene Bayerische Umweltministerium setzte einen solchen Plan 1972 in Kraft. Die Watzmannbahn war vom Tisch. Auch die Nationalparkidee war nun nicht mehr zu stoppen. Am 8. Juli 1978 unterzeichnete Ministerpräsident Goppel die „Verordnung über den Alpen- und den Nationalpark Berchtesgaden“. Größe: 20.808 Hektar, was etwa zwei Dritteln der Fläche Münchens entspricht.

Der Nationalpark Berchtesgaden ist bis heute der einzige im bayerischen Alpenraum. Doch parallel entstanden zahlreiche Naturschutzgebiete. Sie verbieten den Eingriff des Menschen nicht so rigoros wie in der Kernzone eines Nationalparks, da die Flächen oft privaten Eigentümern wie Landwirten gehören. Dennoch ist genauso in einem Naturschutzgebiet alles verboten, was die Pflanzen- und Tierwelt beeinträchtigt. 1954 wurde in den Bayerischen Alpen eines der damals größten Naturschutzgebiete in den östlichen Chiemgauer Alpen mit fast 10.000 Hektar ausgewiesen. 1970 folgte ein Naturschutzgebiet im östlichen Wetterstein, 1982 im Karwendel, 1991 am Geigelstein und 1992 in den Allgäuer Hochalpen. Letzteres ist mit rund 20.800 Hektar ähnlich groß wie der Nationalpark Berchtesgaden.

Das Lieblingsgebirge des bayerischen Märchenkönigs

Das größte Naturschutzgebiet in Bayerns Bergen liegt in den Ammergauer Alpen. Um dieses im 19. Jahrhundert von den bayerischen Königen geliebte und gehegte Gebiet kümmerte sich nach dem Ersten Weltkrieg der Alpenverein, vor allem die Sektion Bergland. Sie machte die königlichen Häuser am Püschling und am Brunnenkopf zu Unterkunftshütten. Anträge des Alpenvereins führten 1926 zur Festsetzung des Naturschutzgebiets Ammergebirge. Doch im Reichsnaturschutzgesetz von 1935, das erstmals in Deutschland die Belange des Naturschutzes regelte und somit auch Schutzzonen definierte, verpasste man die Eintragung ins Landesnaturschutzbuch. Der mühsam erkämpfte Schutz entfiel wieder – und das für Jahrzehnte! So wäre beinahe eine Fernstraße mitten durch das Ammergebirge, über den Bäckenalmsattel, gebaut worden. Gleichzeitig standen Pläne für alpine militärische Übungsplätze und Kraftwerksbauten im Raum. Naturschützer kämpften weiter. 1962 forderte der Deutsche Alpenverein in seiner Hauptversammlung, „die endgültige Eintragung des Ammergebirges in das Bayerische Naturschutzbuch als Naturschutzgebiet so rasch wie möglich“ vorzunehmen. Im folgenden Jahr war es endlich so weit: Es folgte eine Landesverordnung zum Naturschutzgebiet „Ammergauer Berge“ in den Landkreisen Garmisch-Partenkirchen und Füssen, die fast 29.000 Hektar umfasste.



Der Alpenplan erklärte 1972 das zentrale Rotwandgebiet zur „Ruhezone C“. Ein Skizirkus war abgewendet, ebenso wurde im Folgenden ein Projekt zum Bau breiter Almstraßen abgespeckt, doch echter Naturschutz blieb aus.

← Die damals noch einfache Wimbachgrieshütte 1928 am Fuß des Watzmanns im Nationalpark Berchtesgaden. Heute bietet die Hütte rund 70 Personen einen Schlafplatz.

Im Landkreis Miesbach hingegen gibt es bis heute kein Naturschutzgebiet, obgleich Naturschützer lange für den Schutz der Rotwand kämpften. Nachdem 1968 die Taubensteinbahn am Spitzingsee genehmigt worden war, wollte Bayrischzell das Rotwandgebiet mit zehn Liften erschließen. Einer Bürgerinitiative mit Unterstützung der DAV-Sektion Leitzachtal und dem Bund Naturschutz gelang es, das Vorhaben zu verhindern. 1972 erklärte der Alpenplan schließlich das zentrale Rotwandgebiet zur „Ruhezone C“. Ein Skizirkus war abgewendet, ebenso wurde im Folgenden ein Projekt zum Bau breiter Almstraßen abgespeckt, doch echter Naturschutz blieb aus. Da kam in den Neunzigerjahren aus Brüssel der Vorstoß europaweiter Schutzgebiete: „Natura 2000“. 1992 verabschiedeten alle Mitgliedstaaten der EU dazu die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH). Vier Jahre später erklärte man in Deutschland viele schon vorhandene Naturschutzgebiete, wie im Ammergebirge, zum FFH-Gebiet. Doch das reichte vielen Naturschützern nicht: Nach einer Klage der EU folgten Nachmeldungen. So wurde schließlich auch das Mangfallgebirge von den Blaubergen bis zur Rotwand zum FFH-Schutzgebiet.

Der Mensch als größte Gefahr

In einem FFH-Gebiet muss ein Monitoring von Lebensraumtypen und Arten erfolgen. Wichtig ist das Verschlechterungsverbot: Gehen Pflanzen- oder Tierbestände zurück, müssen die Ursachen gefunden und

dagegen Maßnahmen getroffen werden. Und wenn eine neue Maßnahme, etwa ein Straßenbau, einen natürlichen Lebensraum erheblich beeinträchtigen würde, wäre dies – wie in einem Naturschutzgebiet – auch nach der FFH-Richtlinie nicht genehmigungsfähig. Aktuell ist jedoch, wie in vielen Gebirgen, der stark zunehmende Andrang von Wanderern und Mountainbikern eines der größten Probleme für bedrohte Arten und Lebensräume um die Rotwand. Maßnahmen zur Besucherlenkung mittels Schildern, Kontrollen und Rangern wird man, unabhängig vom Schutzgebietsstatus, weiter umsetzen müssen.

Mit „Natura 2000“ entstanden außerdem Vogelschutzgebiete. Hier gelten ebenfalls eine Monitoringpflicht sowie das Verschlechterungsverbot. Vogelschutzmaßnahmen können zu Änderungen bei der forstwirtschaftlichen Bewirtschaftung führen, wie zum Erhalt von Höhlenbäumen für Spechte oder von Altholzbeständen für Auer- und Haselhuhn. Für Steinadler und Uhu können Kletterverbote beschlossen und Hubschrauberflüge reguliert werden – auch solche, die Alpenvereinsstütten versorgen. Vogelschutzgebiete bestehen zudem meist dort, wo es schon Naturschutzgebiete gibt. 2006 wurde das Estergebirge im Rahmen von „Natura 2000“ zum Vogelschutzgebiet, um die Bestände von Steinadler, Wanderfalke und Uhu, von Raufußhühnern, Käuzen und Spechten zu sichern.

Und dann gibt es noch Landschaftsschutzgebiete, Wildschutzgebiete und Naturparks. Erstere verbieten die Neubebauung, ansonsten gibt es nur geringe

ZUR PERSON



Christian Rauch

Christian Rauch, Jahrgang 1975, hat Ingenieurwissenschaften studiert und arbeitet seit über zehn Jahren als freier Journalist und Buchautor für Bergwandern, Kultur und Wissenschaft. Von seinem Heimatort Murnau blickt er auf das Wettersteingebirge, wo sich das schöne Naturschutzgebiet Schachen und Reintal befindet.



Foto: Touristik-Information-Schleching, Steiermark, Kattari

← Über 30 Jahre Naturschutz: Am 1. Juni 1991 wurde das Gebiet rund um den Geigelstein in den Chiemgauer Alpen als Naturschutzgebiet ausgewiesen.

Die Ammergauer Alpen als dritter Nationalpark?
 Seit Jahren wird über die Idee, einen Nationalpark
 ↓ im Ammergebirge zu gründen, gestritten.

Auflagen. Wildschutzgebiete werden im Winterhalbjahr von Jagdbehörden mit Betretungsverbot ausgewiesen. Und Naturparks, seit 2008 in der Nagelfluhkette und seit 2017 in den Ammergauer Alpen, bieten keinen zusätzlichen Naturschutz wie Nationalparks oder Naturschutzgebiete. Doch Fördergelder, Managementstrukturen und die Anstellung von Rangern ermöglichen es, im Naturpark den Artenschutz, die touristische Nutzung und den Erhalt der durch Landwirtschaft, Forst und Jagd geprägten Kulturlandschaft zu vereinen.

Jetzt, im Jahr 2021, liegen beträchtliche Teile der Bayerischen Alpen in Schutzgebieten. Und der Nationalpark Berchtesgaden, den man vor 111 Jahren noch für unmöglich gehalten hatte, weitet gerade seine Kernzone von 66 auf 75 Prozent der Fläche aus. Gut 15.000 Hektar um den Watzmann werden dann natürliche Wildnis sein – und der Mensch nur mehr ein respektvoller Gast. 🌀



Foto: René Schläpfer

Der stark zunehmende Andrang von Wanderern und Mountainbikern ist eines der größten Probleme für bedrohte Arten und Lebensräume um die Rotwand.



Foto: Thomas Giesel

← Bis heute gibt es im Landkreis Miesbach kein Naturschutzgebiet. 1972 erklärte der Alpenplan jedoch das zentrale Rotwandgebiet zur „Ruhezone C“.



Foto: mauritius images / imageBROKER

Reden muss man!

Sein Arbeitsplatz ist die Natur. Seine Aufgabe: Menschen informieren und sensibilisieren. **Thomas Weber** ist Ranger im Naturpark Ammergauer Alpen, kümmert sich im Winter vor allem um Wald-Wild-Schongebiete und Wildschutzgebiete. Wenn er Menschen trifft, sucht er das Gespräch. Nicht immer mit Erfolg.

Interview: Christian Rauch

↑ Unverwechselbar, aber leider sehr selten zu sehen: ein balzender Birkhahn. Ihn zu schützen, gehört zu den Aufgaben der Ammergauer Ranger.



Foto: Simon Bauer

„Wir lassen uns nicht aussperren aus der Natur.“ Wie oft hast du diesen Spruch schon hören müssen?

Schon einige Male. Im letzten März war ich am Rosengarten bei Unterammergau unterwegs. Dort besteht ein Wald-Wild-Schongebiet. Da kamen mir einige Skitourengeher entgegen. Auf meine Frage, woher sie kämen, sagten sie, sie hätten die Runde vom Pürschling her gemacht. Ob sie die Schilder nicht gesehen hätten und dass das Schongebiet im Winter Rückzugsraum für die Wildtiere ist, erwiderte ich daraufhin. Da rief der eine nur: „Das ist mir wurscht. Mia lassen uns ned aussperren!“ Und sie fuhren einfach weiter.

Bist du hinterhergefahren?

Nein, ich such' ja nicht den Streit, sondern das Gespräch. Und Wald-Wild-Schongebiete sind Gebiete, die der Deutsche Alpenverein ausgewiesen hat, mit der Bitte, sie nicht zu betreten. Rechtlich bindend ist das nicht. Bei den Wildschutzgebieten der Jagdbehörden hingegen können hohe Bußgelder verhängt werden, wenn jemand das Betretungsverbot bricht. Jäger und Förster sind befugt, Personalien aufzunehmen und die Polizei zu informieren. Wildschutzgebiete, wie nördlich des Schartenköpfel, nordöstlich unterm Hörnle, bei den drei Marken und westlich unterm Aufacker, sind allerdings seltener als Wald-Wild-Schongebiete. Aber im Grunde ist das auch egal. Beide Gebiete schützen die Natur und das Leben von Tieren. Im Winter bzw. zu den angegeben Zeiten, meist von November bis April, sollte man sie in Ruhe lassen. Und darauf achten wir Ranger.

„Viele sind sich einfach nicht bewusst, wo sie da gehen.“

Sind die meisten für Gespräche offen, wenn ihr sie „erwischt“?

Ich würde sagen, mindestens drei Viertel aller Skitourengeher, Schneeschuhgänger und Winterwanderer sind offen und freundlich. Viele sind sich einfach nicht bewusst, wo sie da gehen. Dann erklären wir immer, worum es geht: Das Rotwild und die Rehe suchen im Winter die Futterstellen auf. Stört man sie, laufen sie weg. Manchmal kommen sie tagelang nicht zur Fütterung zurück. Stattdessen reißen sie Rinde von den Bäumen ab, andere Nahrung finden sie im Schnee nicht. Das Ganze zieht eine Kette nach sich: Die Waldbesitzer ärgern sich und wollen, dass die Jagdpächter mehr Tiere schießen. Dabei wäre das gar nicht nötig.

Weiter oben am Berg fahren die Raufußhühner ihre Energie im Winter massiv runter. Auer- und Birkhühner suchen sich im Wald ruhige Plätze, das Schneehuhn gräbt sich in der Nähe von Gipfeln und Graten in den Schnee ein. Schreckt man sie auf, müssen sie von null auf hundert lossprinten. Ihr Energieaufwand kann sich verzehnfachen. Müssen sie das ein paar Mal machen, überleben sie den Winter nicht. Und besonders das Auerhuhn ist in unserer Region schon sehr selten geworden. Selbst die Gämsen, die immer so lauffreudig und kräftig erscheinen, sparen im Winter viel Energie. Ein schneereicher und windarmer Winter, in dem die Tiere wenig Gras und Knospen aus dem Schnee herauscharren können, kann Gämsen das Leben kosten. Und wenn dann noch menschliche Störung dazukommt ...

„Wenn es frisch geschneit hat, lege ich, sobald es hell ist, eine Spur auf beliebte Tourenberge. Denn wenn schon eine Spur da ist, folgen ihr die meisten.“

Wie sieht ein typischer Tagesablauf von dir im Winter aus?

Wenn ich nicht gerade Büroarbeit machen muss, bin ich, wie im Sommer, eigentlich jeden Tag im Gelände unterwegs. Wenn es frisch geschneit hat, schnalle ich, sobald es hell ist, meine Tourenski an und lege eine Spur auf beliebte Tourenberge, wie die Scheinbergspitze. Denn wenn schon eine Spur da ist, folgen ihr die meisten. Und damit bleibt ein Großteil im geeigneten Terrain, außerhalb von Schutzgebieten. An anderen Tagen, wenn schon überall Spuren da sind, das Wetter passt und ein großer Andrang ansteht, stehen wir Ranger vormittags meist an den Parkplätzen.

↑

Thomas Weber (links), Deniz Göcen und Dominik Landerer sind die Ranger im Naturpark Ammergauer Alpen. Zu ihren Hauptaufgaben zählen die Besucherlenkung und -aufklärung.



↑
Aufklärung, Teil 1:
„Wenn von den Leuten
was zurückkommt,
macht die Arbeit wirk-
lich Spaß.“

Das klingt nicht so nach der Lieblingsbeschäftigung ...

Ist aber sehr sinnvoll. Erstens können wir die Menschen gleich von Beginn an sensibilisieren, sie auf die Tafeln und ihre Bedeutung hinweisen. Und zweitens herrscht an schönen Tagen besonders an den Parkplätzen unterhalb der Scheinbergspitze, Sägetal und Stock, schnell ein ziemliches Chaos. Ich beobachte, wie als Erstes, so nach acht, die aus dem Landsberger und Augsburgsberger Raum kommen. Später dann die aus der Starnberger Gegend. Und wenn nach zehn die Münchner kommen, sind die Parkplätze schon fast voll.

Und dann?

Versuchen wir zum Beispiel, auf Ausweichparkplätze hinzuweisen. Für die Scheinbergspitze kann man auch am großen Parkplatz von Schloss Linderhof parken, und dann auf einer Forststraße anderthalb Kilometer westwärts spüren. Wenn alles voll ist, bitten wir auch die Polizei um Hilfe. Denn viele parken dann einfach an der Straße. Besonders im Winter kann das zu Problemen führen. Die Straßen sind wegen des Schnees noch enger, Rettungswege können nicht mehr gewährleistet werden. Wobei es auch hier sehr unverständige Zeitgenossen gibt. Ich habe mal mitbekommen, wie die Polizei einem Fahrer sagte, er dürfe hier nicht am Straßenrand parken. Daraufhin verwies der auf die anderen, die schon an der Straße parkten. Der Polizist meinte, die haben alle schon einen Strafzettel bekommen. 15 Euro. Daraufhin sagte der Neuankömmling: „Hängen Sie bei mir auch gleich einen hin“, stellte sein Auto ab, nahm seine Ski und ging.

Im letzten Winter sind viele wegen der geschlossenen Ski-gebiete auf Tourenski umgestiegen. Erwartest du für den nächsten Winter auch so viele Tourengerher?

Ja, ich denke schon, dass viele den Sport nun auch lieben gelernt haben. Freilich steigt damit auch die Zahl derjenigen, die sich überfordern. Im letzten Januar, nach sehr viel Neuschnee, habe ich oben am Scheinberg eine Frau gesehen, die kaum weiterkam. Ich habe ihr dann bis ins Tal geholfen: Spitzkehren, Schwünge fahren usw. Denn sonst hätte sie es vor Einbruch der Dunkelheit nicht mehr geschafft. In akuterer Fällen holen wir auch die Bergwacht.

„Wir mögen
unseren Job,
auch wenn
es gelegentlich
mal grenz-
wertig wird.“

Wie stressig ist es, wenn man als Ranger immer drauf gefasst sein muss, zu belehren, zu informieren, zu helfen?

Wir mögen unseren Job. Auch wenn es gelegentlich mal grenzwertig wird. Ins Gipfelbuch des Rosengartens hat mal jemand geschrieben, dass die „Ärsche“, damit waren wir Ranger und die Jäger gemeint, wieder mal verstärkt kontrollieren. Aber o.k. Und wenn von den Leuten was zurückkommt – und sehr viele bedanken sich auch für unsere Hinweise –, macht die Arbeit wirklich Spaß. Ich bin mal am Teufelstättkopf mit Skiern abgefahren und habe zwei Ehepaare in fortgeschrittenem Alter auf Schneeschuhen aufsteigen sehen. Ich habe ihnen empfohlen umzudrehen, denn vor Tagesende wären sie nicht mehr bis zum Gipfel und wieder hinunter gekommen. Erst waren sie, vor allem die Männer, nicht so begeistert, aber dann brachen sie die Tour ab. Weiter unten habe ich dann eine Pause gemacht, um Spechte zu identifizieren. Da haben die beiden Paare von oben kommend aufgeschlossen und wir haben uns noch sehr nett unterhalten. Sie wollten alles wissen, über die Tierwelt, über die Fütterung des Rotwilds, die Raufußhühner.

Du bist jeden Winter geschätzt hundert Mal in der Natur und auf den Gipfeln. Kann man da noch was genießen?

Aber natürlich, denn jeder Tag ist anders. Wenn es dick schneit, ist alles gedämpft und still. Ich hör nur mein eigenes Schnaufen und meine Ski. Wenn die Sonne überm Neuschnee glitzert, bietet sich ein ganz anderes Bild. Dann bewegt sich was in der Natur. Ein Eichhörnchen schaut hinterm Felsen hervor. Spechte trommeln. Einfach schön. ☺

ZUR PERSON



Thomas Weber

Thomas Weber (61) ist seit drei Jahren Ranger im Naturpark Ammergauer Alpen, zusammen mit Deniz Göcen und Dominik Landerer. Er wohnt in Graswang, ist verheiratet und hat zwei Kinder. Weber ist gelernter Zimmermann und war langjähriger Waldarbeiter.

Der Naturpark Ammergauer Alpen wurde 2017 als 19. Bayerischer Naturpark gegründet und umfasst die Gemeindeflächen von Ober- und Unterammergau, Ettal, Saulgrub, Bad Kohlgrub und Bad Bayersoien. Naturschutzrechtlich fußt der Naturpark in Teilen auf dem Naturschutzgebiet Ammergebirge, das es seit 1963 gibt. Projekte des Naturparks betreffen insbesondere den Erhalt der Kulturlandschaft und die Besucherlenkung.

*Informationen und Karten
zu Schutzgebieten in den
Ammergauer Alpen:*



Aufklärung, Teil 2: Die Büroarbeit nimmt zu, aber natürlich müssen die Ranger auch in der Natur nach dem Rechten sehen.



TATONKA
EXPEDITION LIFE



DEIN WEG ZUR PASSENDEN HOSE!

DAS NEUE GANZJAHRES-HOSENPROGRAMM VON TATONKA

Ob zum Wandern oder für die Reise, dein nächstes Trekking-Abenteuer oder deine anspruchsvolle Bergtour – im Hosenprogramm von Tatonka findest du deine passende Hose! Verschiedene Hosenmodelle mit durchdachter Ausstattung ermöglichen dir die optimale Wahl. Und für deine perfekte Passform gibt es alle Hosen auch in Lang- und Kurzgrößen.



TRAVEL



TREK



CLIMB



Foto: mauritius images / Norbert Eisele-Hein / imageBROKER

Der „Schwammerlparagraf“ – ein Freibrief für die Berge?

Das per Verfassung garantierte freie Betretungsrecht der Natur kennt in Bayern jedes Kind. Aber ist der berühmte Artikel 141 tatsächlich ein Freibrief? **Gotlind Blechschmidt** hat es sich angesehen.

Auf den Bergen ist Freiheit, heißt es bei Schiller. Wer dieses Zitat untermauern will, kann sich in Bayern sogar auf die Verfassung berufen. In Artikel 141, Absatz 3, Satz 1 (bzw. in Artikel 26 des Bayerischen Naturschutzgesetzes) beschreibt sie das Recht auf Genuss der Naturschönheiten als ein allen zustehendes Grundrecht:

ARTIKEL 141

(3) Der Genuß der Naturschönheiten und die Erholung in der freien Natur, insbesondere das Betreten von Wald und Bergweide, das Befahren der Gewässer und die Aneignung wildwachsender Waldfrüchte in ortsüblichem Umfang ist jedermann gestattet.

Das Betretungsrecht beschränkt sich dabei nicht auf Wege, sondern bezieht sich grundsätzlich auf die „freie Natur“,

das heißt auf Flächen, die sich im Naturzustand befinden. Die Idee zu diesem Artikel 141 stammt vom früheren bayerischen Ministerpräsidenten Wilhelm Hoegner, mit dem er der Bevölkerung den Zugang zu Naturschätzen, wie etwa Pilzen, erlauben wollte. Daher heißt der im Volksmund auch „Schwammerlparagraf“. Nicht um Schwammerl, sondern um Skipisten ging es im Jahr 2013, als der Bayerische Verwaltungsgerichtshof bestätigte, dass Skipisten als „freie Natur“ auch für Skitourengeher nicht ohne Weiteres gesperrt werden dürfen.

Ein Blick über die Grenzen zeigt, dass Bayern damit ein echtes Pfund vorzuweisen hat. In Österreich gibt es nur für den Wald ein freies und einheitlich im Forstgesetz geregeltes Betretungsrecht, für das Hochgebirge oder das alpine Ödland sind

← Freies Betretungsrecht
in Bayerns Bergen?
Fast überall – mit einer
Pflicht zur Pflege.

je nach Bundesland unterschiedliche Regelungen gültig. In Tirol zum Beispiel ist das Hochgebirge nach dem Gewohnheitsrecht frei begehbar. In der Schweiz ist das freie Betretungsrecht im Zivilgesetzbuch und im Waldgesetz für jedermann festgeschrieben – darunter auch „kulturunfähiges Land“ wie Felsen und Geröllhalden. Je nach Alpenstaat besteht also ein enger oder weiter gefasstes Betretungsrecht im Gebirge, das in der Schweiz sogar dem in Skandinavien verbreiteten Jedermannsrecht ähnelt, inklusive der Erlaubnis zum Zelten und Feuermachen.

Recht auf Genuss, Pflicht zur Pflege

Genießen wir Bergsportlerinnen und Bergsportler also die große Freiheit in den Bergen? Ganz so ist es nicht. Denn dem Betretungsrecht stehen örtlich, manchmal auch nur zeitlich, diverse Einschränkungen gegenüber: etwa wenn Wege während des Jagd- und Forstbetriebs gesperrt sind, wegen militärischer Aktivitäten und auch im Zuge von Naturschutz oder Landschaftspflege. Zuletzt machte etwa die fünfjährige Sperre der Königsbachfälle im Nationalpark Berchtesgaden Schlagzeilen. Solche Beschränkungen müssen in Bayern mittels Schildern angezeigt und schriftlich begründet sein – auch deshalb, um die Akzeptanz des Verbots oder des Schutzgebiets seitens der Besucher zu verstärken.

Egal, ob Betretungsverbot oder Wegegebot: Solche Zutrittsbeschränkungen sind, bezogen auf die Fläche Bayerns, relativ selten und kleinräumig. Etwas anders verhält es sich aber mit der Frage, wie man sich im großen Rest von Bayerns Fläche verhalten darf. Das Dilemma: Einerseits wünschen wir für unsere physische und seelische

Erholung abseits der Städte möglichst unberührte Natur, sogar Wildnis, und wollen diese auch mittels unserer Bergaktivitäten intensiv erleben. Andererseits üben wir selbst einen negativen Einfluss aus – wir stören Wildtiere, zertreten die Vegetation, hinterlassen Abfall und Lärm. Wer sich also auf freien Naturzugang auf die Bayerische Verfassung beruft, sollte nicht nur Artikel 14 I, Absatz 3, Satz 1, sondern auch Satz 2 lesen. Dort heißt es:

Dabei ist jedermann verpflichtet, mit Natur und Landschaft pfleglich umzugehen.

Das grundsätzliche Betretungsrecht sollte jedenfalls für verantwortungsvolle Bergsportlerinnen und Bergsportler kein Freibrief sein, sich überall hinzubewegen, so schwer es ihnen auch manchmal fallen mag. Der freie Zugang zur Bergwelt darf weder die Freiheit der zahlreichen Lebewesen noch die ursprüngliche Natur selbst beeinträchtigen – wir haben das Recht, sie zu genießen, aber auch die Pflicht, sie zu schützen.

ZUR PERSON



Dr. Gotlind Blechschmidt

Dr. Gotlind Blechschmidt, Diplom-Geografin und begeisterte Alpinistin von Kindheit an, ist als freie Publizistin und Lektorin tätig. Als Mitbegründerin und Vorständin von Mountain Wilderness Deutschland liebt die 62-jährige besonders die ursprünglichen Berggebiete.

Nockberge-Trail

Die Wildnis & Wellness Skidurchquerung



4 Tagesetappen /
5 Skigebiete:

Katschberg –
Innerkrems –
Turracher Höhe –
Falkertsee – Bad
Kleinkirchheim



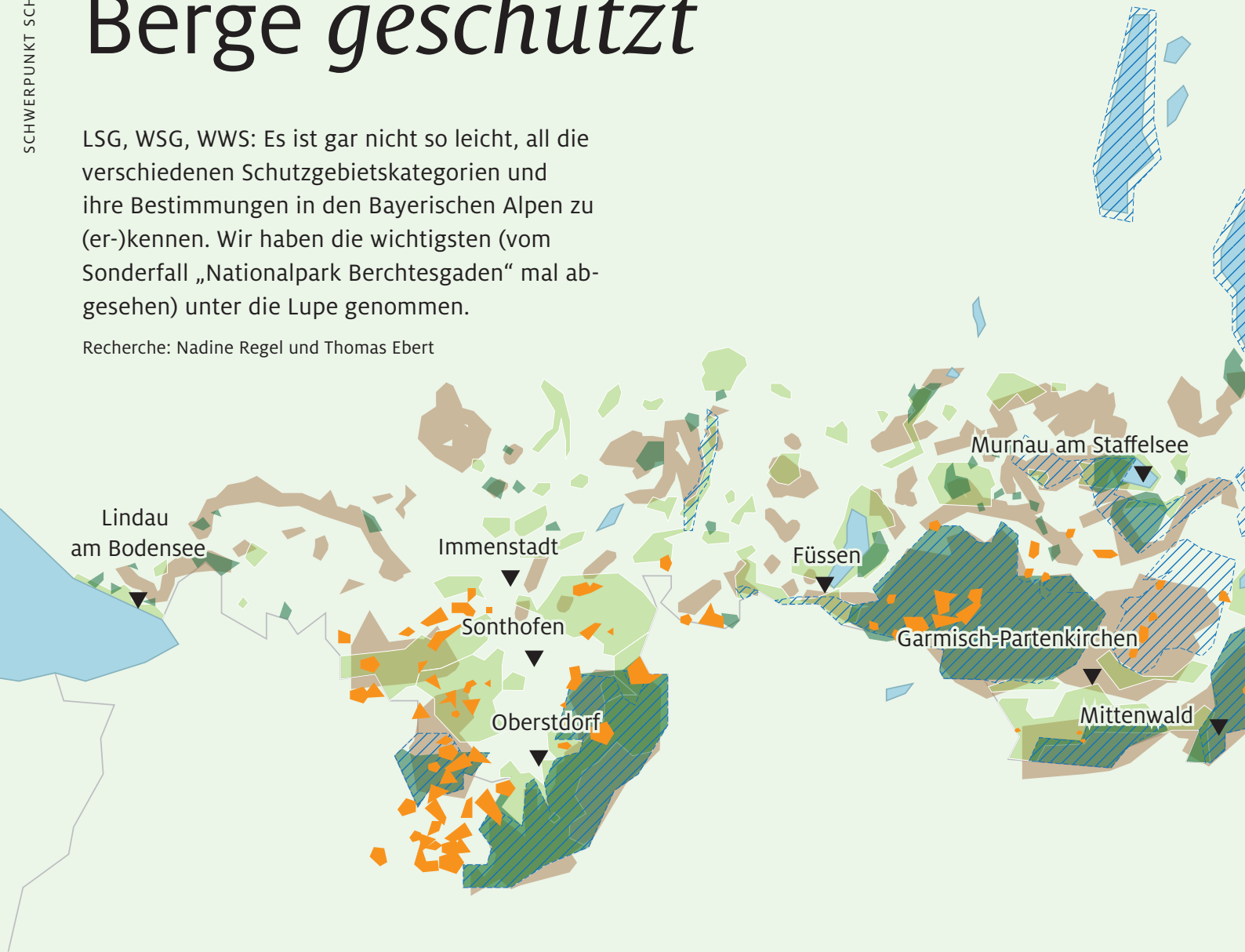
- Für genussorientierte Skitourengeher
- Im Kärntner Biosphärenpark Nockberge
- Max. 6 h Gehzeit und 1.000 Hm pro Etappe
- Erste Auffahrt des Tages immer mit der Seilbahn
- Übernachtung in komfortablen Hotels
- Online Buchbar – Trail Hotline – Gepäcktransfer

KÄRNTEN
Nockberge-Trail

So werden Bayerns Berge *geschützt*

LSG, WSG, WWS: Es ist gar nicht so leicht, all die verschiedenen Schutzgebietskategorien und ihre Bestimmungen in den Bayerischen Alpen zu (er-)kennen. Wir haben die wichtigsten (vom Sonderfall „Nationalpark Berchtesgaden“ mal abgesehen) unter die Lupe genommen.

Recherche: Nadine Regel und Thomas Ebert



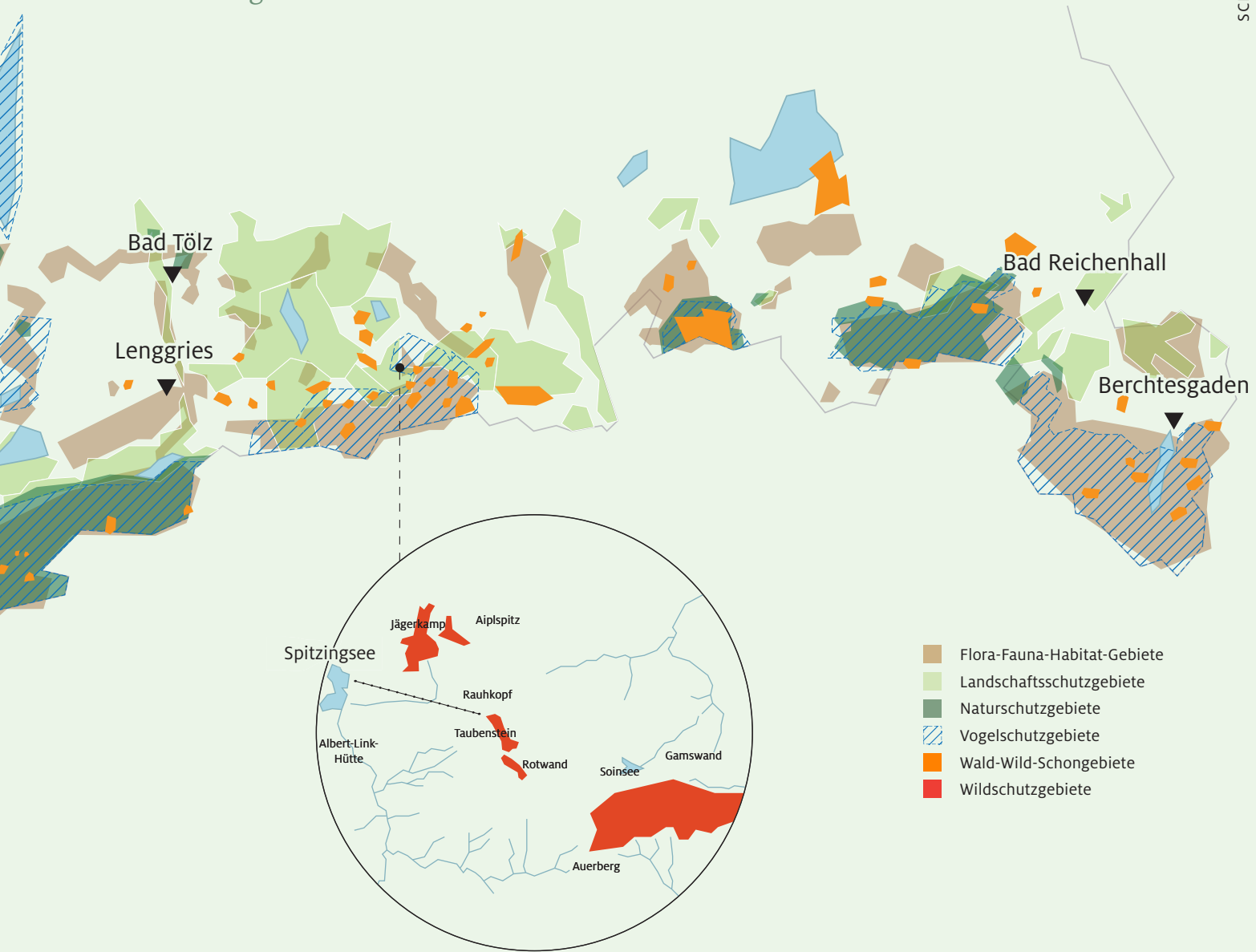
Schutzgebiete finden – aber wie?

In **Alpenvereinskarten** sind Wald-Wild-Schongebiete (gelb gestrichelt), Wildschutzgebiete (gelb durchgezogen), Nationalparks und Naturschutzgebiete (grün umrandet) verzeichnet, also die wichtigsten Schutzgebiete für Bergsportler. Außerdem sind Routen für Skitouren- und Schneeschuhgeher blau verzeichnet.

Auf **alpenvereinaktiv**, der Tourenplanungssoftware in Web und App, ist auf der Kartenansicht seit März 2021 die Kartengrundlage „Hinweise & Sperrungen“ bereits voreingestellt, sie lässt sich aber auch manuell auswählen. Hier sind Wildschutzgebiete rot gekennzeichnet (samt Sperrzeiten), Wald-Wild-Schongebiete dagegen gelb.

Der amtliche **BayernAtlas** (bayernatlas.de) wird als App nicht mehr gepflegt, ist aber im Browser erreichbar. Über die Themenauswahl „Umwelt“ und „Natur“ lassen sich über ein Dutzend Schutzgebietskategorien auf der Karte einblenden, vom FFH-Gebiet bis zum Biosphärenreservat. (Noch) nicht aufgenommen sind jedoch Wildschutzgebiete sowie Wald-Wild-Schongebiete.

Was darf ich, was darf ich nicht? Der beste Ratgeber dafür ist immer noch der gesunde Menschenverstand: Müll wieder mitnehmen, auf den markierten Wegen bleiben, keine Pflanzen beschädigen, Tiere nicht mutwillig stören und, wenn möglich, umweltschonend an- und abreisen. Naturschutz gilt nämlich laut Verfassung immer – nicht nur in Schutzgebieten!



Exemplarisch für die vielen Wildschutzgebiete in den Bayerischen Alpen, für die eine Überblicksdarstellung zwischen Lindau und Berchtesgaden zu kleinteilig wäre, haben wir hier das Rotwandgebiet beispielhaft unter die Lupe genommen. Hier sollen bestehende Wald-Wild-Schongebiete zu Wildschutzgebieten umgewandelt werden. Der Kartenausschnitt zeigt die neu hinzugekommenen Wildschutzgebiete aus der Entwurfsfassung Stand Oktober 2021, die aller Voraussicht nach so vom Landratsamt Miesbach ratifiziert werden wird.

Wer ist verantwortlich?

Naturschutzgebiete

Naturschutzgebiete (NSG) sind neben Nationalparks die strengste Form von Schutzgebieten im deutschen Alpenraum. Gemäß Bundesnaturschutzgesetz ist in einem NSG „ein besonderer Schutz von Natur und Landschaft in ihrer Ganzheit oder in einzelnen Teilen [...] erforderlich“. Das trifft zum Beispiel auf Gebiete zu, die eine besondere Funktion als Lebensraum seltener oder gefährdeter Tier- und Pflanzenarten haben oder sich durch eine besondere Eigenart, Seltenheit oder Schönheit auszeichnen. Für die Einhaltung der Bestimmungen ist die örtliche Naturschutzbehörde zuständig sowie die Naturschutzwacht, zu der in Bayern etwa tausend ehrenamtliche Mitglieder zählen.

Was darf man – und was nicht?

Grundsätzlich darf man sich in einem NSG aufhalten, aber das Gesetz untersagt jedes Verhalten, das Schäden und Störungen im betreffenden Gebiet auslösen könnte. Bestimmungen können je Gebiet variieren. Insbesondere verboten sind etwa das Pflücken von Pflanzen und Pilzen, das Stören, Fangen oder Töten von wild lebenden Tieren, das Baden in den Gewässern, das Hinterlassen von Müll, das Entfachen von Lagerfeuern und das Zelten. Zudem sind Hunde entweder verboten oder an der kurzen Leine zu führen. Das Fliegen von Drohnen ist grundsätzlich untersagt. Ein Verstoß kann teuer werden: Wer z. B. wild wachsende Pflanzen beschädigt, muss mit einer Strafe von bis zu 5000 Euro rechnen.

Wo und wie findet man sie?

Im bayerischen Alpenraum gibt es insgesamt 30 NSG, wobei einige auch sehr klein sind – etwa die Insel Sassau im Walchensee mit weniger als 0,08 km². Größere Naturschutzgebiete sind das Ammergebirge, die Berchtesgadener Alpen, das Karwendelgebirge, die Nagelfluhkette, die Allgäuer Hochalpen und die Östlichen Chiemgauer Alpen. Naturschutzgebiete sind in Wanderkarten verzeichnet und im Gelände mit Schildern ausgewiesen.

Landschaftsschutzgebiete

Im Unterschied zu Naturschutzgebieten sind Landschaftsschutzgebiete (LSG) meist großflächiger und gehen mit geringeren Nutzungseinschränkungen einher. LSG werden meist dort ausgewiesen, wo die Anforderungen an ein NSG nicht genügen. LSG sollen die kultivierte, von Menschen genutzte Natur schützen und verfolgen das Ziel, die Eigentümlichkeit des Schutzgebietes zu erhalten. Die Gebiete sind grundsätzlich zugänglich. Die Ausweisungen von LSG können auch einem weiteren Flächenverbrauch durch Siedlungen, Industrie und Infrastrukturmaßnahmen vorbeugen. LSG werden üblicherweise durch die Naturschutzbehörden ausgewiesen.

Bei einem LSG geht es vor allem darum, den Gesamtcharakter des Gebietes zu erhalten. Einschränkungen für den Menschen sind daher in der Regel gering. Je nach Verordnung kann das Schutzniveau aber auch an das eines Naturschutzgebietes heranreichen. Einschränkungen betreffen in der Regel die Bebauung, die Jagd oder die Forst- und Landwirtschaft. Der Mensch darf demzufolge keine markanten Landschaftselemente verändern oder entfernen. Teilweise ist eine Bewirtschaftung aber sogar notwendig, um den Kulturlandschaftscharakter zu erhalten. Wie in einem NSG ist es auch in den meisten LSG verboten, wilde Tiere und Pflanzen zu beschädigen, illegal zu zelten, Feuer zu entfachen, Hunde ohne Leine laufen zu lassen oder ausgeschriebene Wege zu verlassen.

In Bayern gibt es mehr als 700 Landschaftsschutzgebiete, was in etwa 30 Prozent der Fläche des Freistaates entspricht. Ein mit knapp 20.000 ha besonders großes Gebiet umfasst Teile der Allgäuer Hochalpenkette mit Einschluss der Oberstdorfer Täler und des Hintersteiner Tales. Im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen gelten zum Beispiel das Gebiet um den Sylvensteinsee und das obere Isartal sowie der Walchensee als Landschaftsschutzgebiete.

Wildschutzgebiete

Die eher kleinen Wildschutzgebiete (WSG) dienen dem Schutz und der Erhaltung von Wildarten. WSG sind laut Bayerischem Jagdgesetz „Flächen, die zum Schutz und zur Erhaltung von Wildarten, zur Wildschadensverhütung oder für die Wildforschung von besonderer Bedeutung sind“. Insbesondere gilt das für Setz-, Brut-, Futter- und Rastplätze von Tieren. Die WSG werden nach umfassender Prüfung von Jagdbehörden in Rücksprache mit anderen Akteuren ausgewiesen. Für Bergsportler sind diese Gebiete vor allem im Winter von Belang, wenn Tiere durch Wildschutzgebiete Rückzugsräume erhalten.

Zu bestimmten Zeiten im Jahr dürfen WSG überhaupt nicht betreten werden, meistens im Winter oder zur Brutzeit geschützter Arten. Für den übrigen Zeitraum gilt ein Wegegebot. Bei Missachtung werden Geldbußen von bis zu 5000 Euro fällig. Über die Einhaltung der Verbote wachen amtliche Vertreter wie Revierjäger oder die Naturschutzwacht, die hierbei auch hoheitliche Befugnisse haben, also Personalien aufnehmen und Anzeige erstatten können. Gerade im Winter brauchen Rehe, Rotwild und Gämsen Ruhezeiten. Werden sie durch unachtsame Wintersportler aufgeschreckt, flüchten sie und verbrauchen bis zu fünfmal mehr Energie als bei milderem Temperaturen.

Wildschutzgebiete sind relativ kleinräumig und zudem oft zeitlich beschränkt. Ein Beispiel: Am beliebten Skitourenberg Hörnle bei Bad Kohlgrub wurde der Tourenverlauf geändert, um die Tiere im WSG „Stieralm Ost“ zwischen dem 15.12. und dem 30.4. zu schonen. Wildschutzgebiete sind in den AV-Karten mit gelb durchgezogener Linie gekennzeichnet und auch auf alpenvereinaktiv.com mit den amtlichen Sperrzeiten vermerkt. Schilder am Rande der Gebiete geben Auskunft, speziell auch über die zeitliche Begrenzung des Betretungsverbotes.

Natura-2000-Gebiete

Natura 2000 ist ein EU-weites Netz von Schutzgebieten zur Erhaltung gefährdeter oder typischer Lebensräume und Arten. Das Natura-2000-Netzwerk setzt sich aus Schutzgebieten nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH) und der Vogelschutz-Richtlinie zusammen. Die Vernetzung auf EU-Ebene soll ökologische Wechselbeziehungen grenzüberschreitend möglich machen. Grundlage für das Netzwerk sind die von den EU-Mitgliedstaaten 1992 eingegangenen Verpflichtungen zum Schutz der biologischen Vielfalt im Rahmen der Biodiversitätskonvention.

Im Grunde besagt die alleinige Aufnahme eines Gebietes in das Natura-2000-Netzwerk noch nichts über seinen Schutzstatus aus – die Mitgliedstaaten können den Schutz auch nach ihren nationalen Kriterien ausweisen. Für die ausgewiesenen Natura-2000-Gebiete gibt es verbindliche Managementpläne, die öffentlich eingesehen werden können und in denen die örtlichen Maßnahmen festgeschrieben sind. Auch Privateigentümer, Bewirtschafter sowie Land- und Forstwirte sind auf freiwilliger Basis in die Umsetzung der Erhaltungsmaßnahmen einbezogen. Eine typische Klausel in einem Natura-2000-Gebiet besagt, dass sich der ökologische Zustand des Gebiets verbessern muss und nicht verschlechtern darf.

Der Freistaat Bayern speist insgesamt 745 Natura-2000-Gebiete mit einer Fläche von etwa 800.000 Hektar in das europäische Netz ein – das sind mehr als 11 % der Fläche Bayerns. Dazu gehören Moore, aber auch typische Kulturlandschaften. Häufig ergeben sich auch Überschneidungen: Der Nationalpark Berchtesgaden ist etwa zusätzlich als Vogelschutzgebiet ausgewiesen. Die Größe der Gebiete variiert stark: Von der Mausohrkolonie im LK Rosenheim mit 400 m² Fläche bis hin zum Ammergebirge mit 301 km² Fläche. Auch beide Isarufer zwischen München und Bad Tölz sind übrigens ein FFH-Gebiet. Weitere Informationen über FFH- und Vogelschutzgebiete bietet das Bundesamt für Naturschutz (BfN).

Wald-Wild-Schongebiete

Die Wald-Wild-Schongebiete (WWS) gehen auf eine Initiative des DAV aus dem Jahr 1995 zurück. Ziel dieser WWS ist es, das winterliche Tourengeschehen – ob mit Schneeschuhen, Ski oder zu Fuß – tierschonender zu gestalten. Zur Bestimmung der Konfliktgebiete berät sich der DAV mit betroffenen Verbänden, Behörden und Interessengruppen. Inzwischen gibt es rund 500 Routenempfehlungen im bayerischen Alpenraum sowie im Bayerischen Wald. Die Routen sind speziell ausgeschildert und meiden besonders sensible Lebensräume, etwa von Raufußhühnern, aber auch von Rotwild.

Das Meiden der WWS in den Wintermonaten ist eine Empfehlung, aber nicht verpflichtend. Allgemeine Tipps, an denen sich Wintersportler orientieren können, hat der DAV in seiner Kampagne „Natürlich auf Tour“ zusammengestellt. Im Hochwinter sollten Gipfel, Rücken und Grate vor 10 Uhr und nach 16 Uhr gemieden werden, denn die Dämmerungszeit ist für Wildtiere die Zeit zum Fressen. Touren abends und nachts sollten auf die für „Tourenabende“ freigegebenen Pisten der Skigebiete beschränkt bleiben. Außerdem sollte Lärm generell vermieden und Hunde zumindest bis zur Waldgrenze an der Leine geführt werden. Zudem sollte man nicht querfeldein touren, sondern sich an die Wegführung und Routenempfehlungen halten – und dieses Wissen auch teilen.

Ebenso wie bei den WSG kann man die Touren-App alpenvereinaktiv.com konsultieren. An vielen Ausgangspunkten informieren zudem Übersichtstafeln der Kampagne „Natürlich auf Tour“ mit Panorama-Ansichten über die naturverträglichen Routen und die Wald-Wild-Schongebiete. In den gedruckten AV-Karten sind die Wald-Wild-Schongebiete mit gelb gestrichelten Flächen hervorgehoben – über 280 solcher Wald-Wild-Schongebiete gibt es inzwischen.

„Wir müssen verstehen, warum es verboten wäre!“

Roman Ossner und **Christian Stolz** sind die Naturschutzmitarbeiter beim Alpenverein München & Oberland – nicht ehrenamtlich, sondern fest angestellt. Auch das Thema Schutzgebiete fällt in ihr Ressort. Ein Gespräch über das Parken am Monopteros, die Empfangsbereitschaft von Raufußhühnern, Sonnenuntergänge am Gipfel und den „Worst Case“ für die Bayerischen Alpen: das Permit.

Interview: Thomas Ebert



Foto: Thomas Ebert



Gut lachen haben Christian Stolz (li.) und Roman Ossner nach dem knapp zweistündigen Gespräch bei der Sektion München am Rindermarkt. Weniger lustig ist die Situation in so manchem Schutzgebiet der Bayerischen Alpen.

Roman, Christian, räumen wir erst mal mit einem weit verbreiteten Irrtum auf. Was unterscheidet Schutzgebiete von Schongebieten?

Roman: Wald-Wild-Schongebiete sind freiwillige Schutzgebiete, die der DAV in Kooperation mit lokalen Akteuren – also etwa Untere Naturschutzbehörde, Jagd, Forst, Almbauern, Tourismus-Vertreter – versucht zu definieren. Wald-Wild-Schongebiete gelten prinzipiell während des Winters, solange eine geschlossene Schneedecke liegt. Denn genau dann ist die Situation für die Wildtiere besonders angespannt: Sie finden einerseits wenig Nahrung, und durch die Rückzugsräume, die sie dann bräuchten, brettern Skifahrer.

Mit amtlichen Schutzgebieten, etwa einem Naturschutzgebiet, hat der DAV dann dementsprechend gar nichts zu tun?

Christian: Doch, aber in einem geringeren Umfang, nämlich über Anhörungen. Die Ausweisung dieser Schutzgebiete ist eine hoheitliche Aufgabe, zuständig sind die Unteren Naturschutzbehörden, wie sie jeder Landkreis zwischen Lindau und Berchtesgaden hat. Wir sind da eigentlich froh, dass dieses Thema in Bayern so professionell gehandhabt wird. Gleichzeitig sind wir dankbar dafür, dass wir über diese Anhörungen eben auch unsere Stellungnahmen abgeben dürfen und dafür sorgen, dass wir den alpinen Raum weiterhin angemessen nutzen können.

Roman: Um da gleich anzuknüpfen: Der DAV kontrolliert in den Schutzgebieten nicht, das machen die Alpine Einsatzgruppe der Bayerischen Polizei oder die Ranger. Unsere Aufgabe ist es, den Sinn und die Ziele der Schutzgebiete weiterzugeben – mit Kampagnen wie „Obacht geben!“, mit umweltverträglichen Tourentipps oder mit Aktionstagen im Gelände.

Im Spitzingseegebiet gibt es Planungen, das bestehende Wald-Wild-Schongebiet zu einem Wildschutzgebiet umzuwandeln, sozusagen eine Verschärfung der Schutzfunktion. Welche Rolle spielt der DAV in dieser Diskussion?

Roman: Wenn die Untere Naturschutzbehörde den Bedarf für ein Schutzgebiet sieht und erste Arbeitsgruppen und Vorschläge entstehen, kann, neben einigen anderen Akteuren, auch der DAV als anerkannter Naturschutzverein dazu einen Kommentar abgeben. Wir als sehr große Sektionen machen das teilweise auch, normalerweise macht es der Bundesverband. In diesem Fall haben bereits der Gebietsbetreuer Marco Müller sowie sein Nachfolger Florian

Bossert festgestellt, dass die Population der Raufußhühner im Spitzing- und im Rotwandgebiet kontinuierlich abnimmt.

Christian: Ergänzend muss man noch sagen, dass das Wald-Wild-Schongebiet dort schon seit 25 bis 30 Jahren existiert, im Rahmen der „Skibergsteigen umweltfreundlich“-Kampagne des DAV. Weil die Ziele aber nicht erreicht wurden, steht jetzt die Ausweisung eines Wildschutzgebiets im Raum, mit Betretungsverbot und Strafen bei Zuwiderhandlung.

Roman: Gleichzeitig ist Deutschland nach FFH-Richtlinie des Natura-2000-Abkommens auch verpflichtet, ein gewisses Kontingent seiner Fläche als Vogelschutzgebiete auszuweisen. Deutschland kommt diesem Verfahren bereits nicht hinterher. Es gibt also einerseits politischen Druck, andererseits auch eine ganz praktische Verschlechterung der Lage, und darauf reagiert dann die Untere Naturschutzbehörde.

Christian: Das ist vergleichbar mit den Isartrails: Auch das ist alles Natura-2000-Gebiet, auch hier gilt ein Verbesserungsgebot. In beiden Fällen, Spitzingsee und Isar, ist es natürlich besonders schwer, unmittelbar vor der Stadt die Leute komplett auszusperren – und trotzdem muss man diesen Natura-2000-Ansprüchen gerecht werden.

Roman: Im Falle der Isartrails wären sich Naturschutzvereine und MTB-Vertreter ja grundsätzlich einig. Sie haben bereits 2017 ein gemeinsames Konzept unterzeichnet. Allerdings scheitert es bei der Umsetzung seitens des Landratsamtes München.

Warum werden manche Schutzgebiete respektiert und andere nicht?

Roman: Das Angebot an Alternativen ist ein ganz ausschlaggebender Punkt. Wenn ich die attraktivsten Gebiete ausschließe, wird die Akzeptanz herabgesetzt.

Christian: Wenn wir das angesprochene Gebiet am Spitzingsee nehmen, ist meine eigene Erfahrung, dass die Akzeptanz auch deshalb leidet, weil am Taubenstein früher ein Skigebiet war. Da wird sich der ein oder andere Skitouren- oder Schneeschuhgänger denken: Mei, früher wars offenbar auch o.k. für die Schneehühner, und drüben am Sutzen ist ja noch viel mehr Trubel, da ist alles erlaubt. Das mag eine logische Herleitung sein – aber wenn nun mal dieser Berg derjenige ist, den sich die Raufußhühner als Futter- und Balzplatz herausgesucht haben, dann ist es eben so. Da ist es einfach ganz wichtig, das entsprechende Wissen überhaupt erst mal zu vermitteln.

Roman: Und natürlich ist auch Ignoranz dabei, wenn Menschen bewusst ein Schutzgebiet ignorieren, nur weil es auf Freiwilligkeit basiert.

Was überwiegt eurer Meinung nach – Unwissenheit oder Ignoranz?

Christian: So wie man nicht alle Skitouren- oder Schneeschuhgeher über einen Kamm scheren kann, haben die Leute eben ganz unterschiedliche Motivationen, sich an Schutzgebiete zu halten. Als Schüler und Student ging es mir auch primär darum, schöne Hänge zu finden. Heute, mit mehr Hintergrundwissen und Wertschätzung für die Natur, geht es mir auf Skitour auch um den Raum, um ein ganzheitliches Erlebnis. Das Meiden von Schutzgebieten gehört automatisch zur Tourenplanung dazu – die ich aus Sicherheitsgründen ja sowieso machen muss, wenn ich Wintersport verantwortungsvoll betreibe.

Roman: Ehrlicherweise muss man sagen, dass nicht alle Wald-Wild-Schongebiete im Gelände eindeutig zu erkennen sind. Mit einem Band absperren geht natürlich nicht, aus Sicherheitsgründen und wegen des freien Betretungsrechts. Aber wir können auch nicht an jeden Baum ein Schild montieren „Bitte hier nicht reinfahren!“

Christian: Das stimmt. Aber z. B. zeigt mir *alpenvereinaktiv.com* problemlos alle Wildschutzgebiete und Wald-Wild-Schongebiete für die Tourenplanung an. Da kann ich mir in Ruhe zu Hause eine Alternative überlegen. Aber es war ja schon ein weiter Weg, die Lawinlageberichte fest in der Tourenplanung zu verankern, und den gleichen Weg müssen wir jetzt nochmal mit den Schutzgebieten gehen. Wir haben diese Themen im Ausbildungs- und Tourenwesen, sprechen sie an, wenn sich jemand Ausrüstung oder Karten ausleiht oder sonst wie mit uns in Kontakt kommt. Aber die 180.000 Mitglieder, die wir erreichen können, sind auch nur ein Bruchteil der Leute, die in den Bergen unterwegs sind.

Genau das ist ja auch Aufgabe des DAV – dass er seine Mitglieder zu selbstständigen Bergsportlern erzieht, die ein Schutzgebiet erkennen und verantwortungsvoll handeln. Wo steht ihr da eurer Meinung nach?

Christian: Ganz am Anfang!

Roman: Nicht ganz am Anfang, aber da ist wirklich noch viel Luft nach oben. Ein Beispiel: Wildschutzgebiete sind eher klein und müssen eigentlich nur auf Landkreisebene veröffentlicht werden. Es gab lange überhaupt keine zentrale Karte dieser Wildschutzgebiete für die Bayerischen Alpen. Dass jetzt auf *alpenvereinaktiv.com* alle Wildschutzgebiete aller Landkreise zu sehen sind, ist schon mal ein riesiger Zugewinn für die Tourenplanung. Aber was in den Gebieten erlaubt ist, wie lange sie gelten – da liegt noch viel Arbeit vor uns, das transparent und anschaulich zu kommunizieren. Wir bemühen uns, aber ich würde da den Ball auch mal ein bisschen Richtung Behörden spielen. Ein unbürokratisches System wird da nicht gerade gefördert.

Christian: Die Behörden machen aus ihrer Sicht einen super Job: Sobald das Gebiet sauber ausgewie-





Foto: Florian Bösser

← „Nur mit Schildern erreichen wir nicht alle Leute.“
Für das Erkennen und Respektieren der Schutzgebiete, wie hier am Jägerkamp, werben die Naturschutzmitarbeiter vom Alpenverein München & Oberland.

sen ist, ist die Arbeit getan. Aber wir wissen alle, was passiert, wenn sich jemand die ganze Woche auf seine Bergtour freut und am Wochenende vor einem Schild steht, wo draufsteht: Nö, heute nicht! Wir müssen da einfach mehr in die Lebenswelt der Leute kommen, und die erreichen wir nicht mit Schildern am Parkplatz, da nehme ich mich selbst nicht aus.

Roman: Zumal die Schilder ja kein Hintergrundwissen vermitteln. Da steht drauf: Wildschutzgebiet nach Paragraf XY, Amtsblatt so und so, bis zu 5000 Euro Strafe. Aber dass es diese Regel braucht, weil z. B. Birkhühner nur an einem Tag im Jahr empfangsbereit zur Fortpflanzung sind, steht nicht drauf. Klar, dass die Tiere besonders geschützt werden müssen. Die können nicht den ganzen Tag schnackseln.

„Wir sollten als Bergsportler ein ureigenes Interesse daran haben, den Raum, in dem wir unterwegs sind, zu schützen.“

– Christian Stolz

Der DAV ist einerseits Naturschutzverband, der Wald-Wild-Schongebiete ausweist, andererseits ein Bergsportverein. Was macht euch als Naturschutzmitarbeiter an diesem berühmten Spagat am meisten zu schaffen?

Christian: Ich mag diese Gegenüberstellung „einerseits-andererseits“ nicht. Wir sollten als Bergsportler ein ureigenes Interesse daran haben, den Raum, in dem wir unterwegs sind, zu schützen. In einer der Gesprächsrunden mit der Unteren Naturschutzbehörde hat jemand, ich glaube von der Bergrettung, gesagt, dass man Schutzgebiete weniger als Verbot oder Einschränkung ansieht, sondern dass man stolz darauf ist, dass wir so schützenswerte und so einzigartige Räume bei uns haben, die weitestgehend noch frei zugänglich sind.

Das Ziel wäre eine Tourenplanung, die nicht dem eigenen Können angepasst ist, sondern auch der Natur.

Christian: Genau. Das ist der größte Knackpunkt. Meiner Meinung nach haben wir uns zu sehr auf den bergsportlichen Aspekt konzentriert. Das merkt man auch, wenn man sich abends auf einer Hütte mal mit Leuten unterhält. Da hört man nie: „In der vierten Seillänge hab' ich einen seltenen Vogel oder eine Pflanze gesehen“, sondern nur, wie krass der Foothook am Überhang war. Ich fände es schön, wenn der Berg nicht nur als Sportgerät, sondern auch als Lebensraum für Tiere und Pflanzen wahrgenommen wird.

Gab es früher mehr Rücksicht auf die alpine Umwelt?

Roman: Die Menge der Leute, die sich für Bergsport interessiert, hat in den vergangenen zehn bis 15 Jahren erheblich zugenommen, und damit ist auch der Anteil an Menschen gewachsen, denen Naturschutz und Umweltbelange egal sind. Dieser Anteil ist jetzt so groß, dass es problematisch wird.

Christian: Und die Biografien ändern sich. Früher ist man langsam in das Thema Berg reingewachsen, heute haben wir sehr, sehr viele Leute, die aus der Kletterhalle in die Natur wechseln, aber eigentlich im urbanen Umfeld sozialisiert sind.

Roman: Der Naturraum ist mehr zur Kulisse geworden, oder zum Trainingsgebiet. Da gibt es Skibergesteiger, die rennen morgens mit der Stirnlampe auf den Berg, sind dann zum Sonnenaufgang am Gipfel – der Zeitpunkt, wo die Wildtiere einmal kurz die Möglichkeit hätten, innezuhalten, zu fressen, sich wieder aufzuwärmen –, und dann kommen bereits die ersten Leute mit Vollgas hoch, rauschen an ihnen vorbei und fahren direkt wieder runter. Denen ist das Tier völlig egal. Die Kulisse ist toll, ansonsten geht es nur um ihre persönliche Zeit. Diese Leute könnten sich auch einfach eine Dreiviertelstunde im Fitnessstudio aufs Laufband stellen.

Letzten Winter wurden am Spitzingsee Schilder, die ein Wald-Wild-Schongebiet ausweisen, verdreht ...

Roman: Nicht nur verdreht, sondern auch abgesägt!

Habt ihr so etwas für möglich gehalten – und was geht einem durch den Kopf, wenn man davon hört?

Christian: In unserem Beruf muss man einfach Optimist sein. Klar ist das frustrierend, aber die Anschlussfrage muss sein: Oh, anscheinend haben wir noch nicht alle auf dem richtigen Kanal erreicht, wir müssen noch einen neuen probieren, wo wir die Leute wertschätzend mitnehmen können.

Roman: Ich kann schlicht nicht nachvollziehen, was diese Leute bewegt. Es ist mir unbegreiflich, warum man mutwillig festgeschraubte Sachen abflext, und das zu einem Zeitpunkt, wo in dem betroffenen Gebiet ohnehin schon sehr viel los war.

Gibt's eigentlich auch Schutzgebiete, die aus Erfolgsgründen rückgängig gemacht wurden?

Christian: Mir ist keines bekannt.

Roman: Wenn wir unsere ambitionierten Artenschutz- und Klimaziele erreichen wollen, können wir auch kein Gebiet einfach aufgeben. Die Natur braucht ihren Rückzugsraum.

„Es gibt gewisse Opferberge, die mit Seilbahnen erschlossen sind, da brauche ich keine Schutzgebiete ausweisen.“ – *Roman Ossner*

Aber die Menschen brauchen ihn ja offenbar auch. Was wäre erreicht, wenn wir noch mehr Schutzgebiete ausweisen?

Roman: Man kann nicht alles mit Schutzgebieten zukleistern. Es braucht gewisse Insellagen, die groß genug sind, dass sich Populationen dort stabilisieren. Und es braucht Korridore zwischen den Schutzgebieten, sodass eben diese wirtschaftlichen Räume und die Naturschutzräume in Austausch stehen. Und dann muss man den Leuten vermitteln, dass es Kernzonen für Naturschutz gibt und Kernzonen für touristische Entwicklung. Es gibt gewisse Opferberge, die mit Seilbahnen erschlossen sind, da brauche ich keine Schutzgebiete ausweisen. Da können wir gerne die Leute hinlenken, und wenn sich dort Massen tummeln, ist es geschickter, sie sind an einem Punkt konzentriert, als

wenn sie sich in der Fläche verteilen. Dort muss man ansetzen: Raumordnung und Besucherlenkung möglichst so steuern, dass alle Akteure – Regierung, Almbauern, Naturschützer, Touristiker – auf ihre Kosten kommen.

Welche Rolle spielen bei so einer geschickten Lenkung denn Kontrollen und Strafen? Wünscht ihr euch, dass mehr durchgegriffen wird?

Roman: Wenn ich mir anschau, wie auf der IAA in München die Polizeipräsenz war und wie durchgegriffen wurde, dann sind für Naturschutzfragen die Kapazitäten sehr gering. Ich denke, dass Strafen nicht die Lösung sind, aber zur Abschreckung durchaus einen positiven Effekt erzielen können.

Wo wird es denn in der Praxis auch gemacht?

Roman: Zum Beispiel am Geigelstein. Dort ist ein Wildschutzgebiet, dort wurden Strafen verhängt. Das kann in den vierstelligen Bereich gehen, bei Wiederholung auch fünfstellig. Oder die Königsbachfälle im Nationalpark Berchtesgaden: Da wurde in einem Schutzgebiet der höchsten Kategorie nochmal eine zusätzliche Schutzfunktion eingerichtet und vollständig gesperrt. Die Verwaltung hat extra zwei Ranger dafür abgestellt, nur um das zu kontrollieren. Das hat auf jeden Fall eine abschreckende Wirkung.

Christian: Ich bin ein großer Fan davon, die Leute anders anzugehen. Meine Idee wäre eher ein holistisch-ganzheitlicher Ansatz, mit dem die Leute verinnerlichen, sich im Alpenraum, generell in der Natur, an bestimmte Sachen zu halten. Ich habe ein bisschen Angst davor, dass die Bergsportler andernfalls trennen zwischen geregelten und ungeregelten Räumen, wo sie dann meinen, die Sau rauslassen zu können. Aber am Ende des Tages bin ich beim Roman: Wenn ich fünf Mal den Gleichen erwische, der da einfach in einen Rückzugsraum reinläuft ...

Roman: ... der ja nicht unbegründet ist!

Christian: ... genau, ja, dann hilft's halt einfach nix. Dieser Gedanke „Auf den Bergen ist Freiheit“, der funktioniert halt nur, wenn ich bestimmte Grenzen und Regeln akzeptiere, ansonsten gibt es keine Freiheit. Strafen wären nicht mein erster Schritt, aber vielleicht kommen wir irgendwann nicht mehr drum rum.

So weit auseinander liegt ihr doch gar nicht mit euren Meinungen.

Roman: Wir raufen uns am Ende des Tages schon immer zusammen. Da gehen halt mal die Argumente hin und her, aber letztlich sind wir ja bloß Naturschutzmitarbeiter.

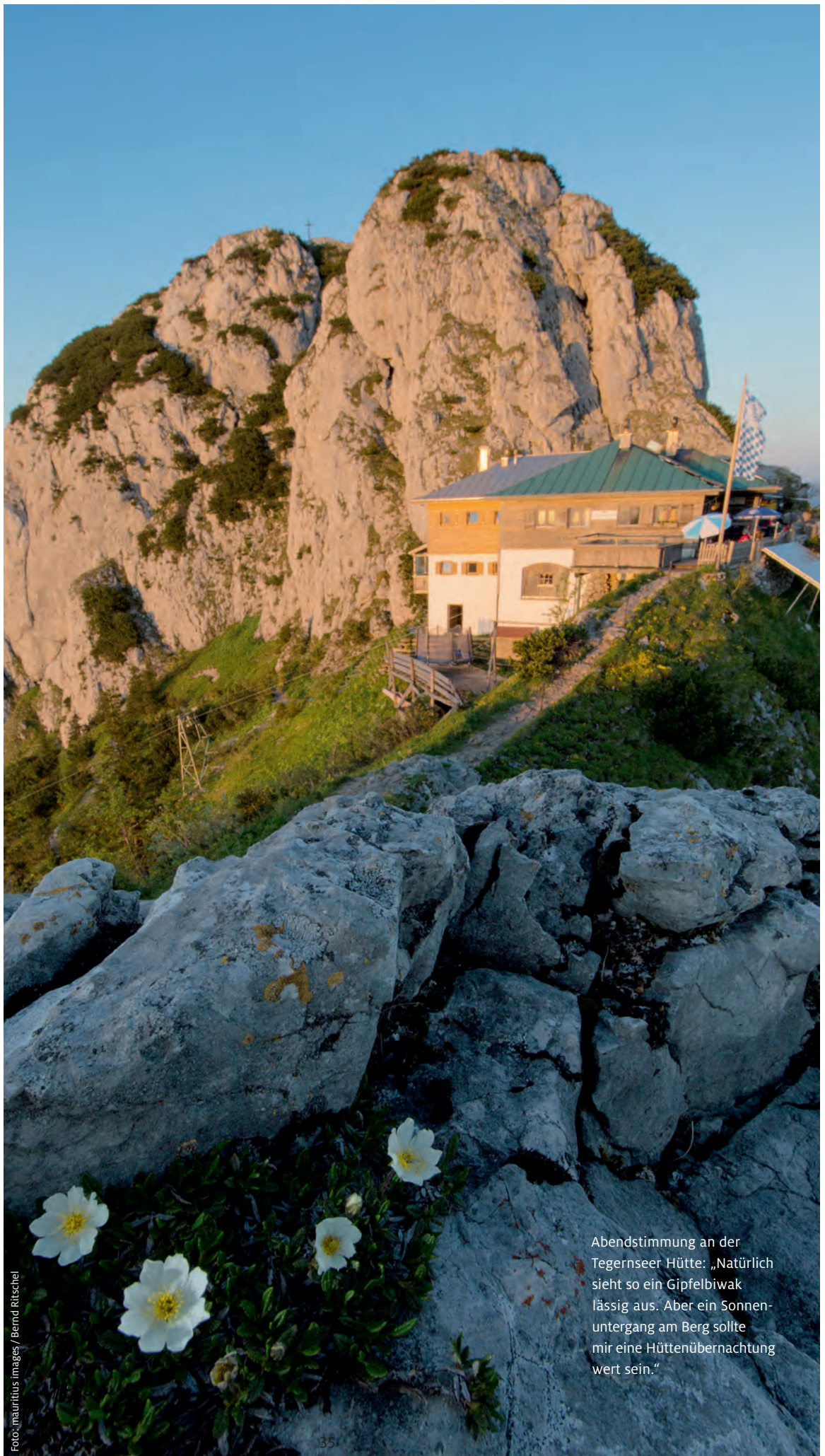


Foto: mauritius images / Bernd Ritschel

Abendstimmung an der Tegernseer Hütte: „Natürlich sieht so ein Gipfelbiwak lässig aus. Aber ein Sonnenuntergang am Berg sollte mir eine Hüttenübernachtung wert sein.“

Christian: Aber bei diesem Thema „Verbote, Regeln“ bist du schon immer etwas schneller als ich ...

Roman: ... ja, wenn Freiwilligkeit nicht funktioniert! Ich will auch nicht vom Monitoring direkt zum Verbot. Aber wenn man, wie im Spitzinggebiet, 25 oder 30 Jahre versucht, mit Freiwilligkeit zu arbeiten, dann ist das mehr als eine ganze Generation. Und wenn man es binnen einer Generation nicht schafft, die Leute zu überzeugen, sondern vielmehr noch Schilder demonstrieren, dann ist da ein riesiges Delta zwischen Realität und Zielsetzung.

Christian: Aber die Frage ist doch, wann dieser Punkt erreicht ist. Ich hab' als Kind Tomaten gerasst, bis ich Pizza gegessen habe. Ab da waren Tomaten o.k. Beim Skifahren am Spitzingsee ist es ähnlich. Haben wir wirklich die richtige Speise gewählt, um es den Leuten schmackhaft zu machen?

Roman: Was würdest du statt eines Verbots nehmen?

Christian: Man muss konkreter auf die schwarzen Schafe einwirken, die die Spuren in die Schongebiete reinlegen, denen dann alle nachgehen.

Roman: Ja, man müsste sie in flagranti haben, und nicht in einer Wirtshausatmosphäre hinterher.

Wo etwas gesperrt wird, braucht es andernorts ein Angebot. Warum weist man für ein kleines Schutzgebiet im Gegenzug nicht eine Wiese aus, auf der verträglich biwakiert werden darf? Die Nachfrage ist ja da.

Christian: Meine persönliche Meinung dazu: Die Anzahl derer, die das machen würden, vor allem in unserer Metropolregion, ist zu groß. Das wäre nicht mehr naturverträglich. Wenn man z. B. am Schrecksee Camping erlaubt, dann können wir das zwei Jahre lang machen, danach ist jeder Grashalm totgetrampelt und der See wegen Nährstoffeintrag umgekippt. Abgesehen davon finde ich nicht, dass wir in den Alpen für den Naturschutz große Opfer bringen müssen, im Gegenteil. Ich fühle mich da nicht beschnitten oder beschränkt – aber genau das könnte irgendwann die Konsequenz sein, wenn wir es noch länger übertreiben.

Roman, fühlst du dich in den Bergen eingeschränkt durch Schutzgebiete?

Roman: Nachdem ich die Hintergründe kenne: nein. Ich finde, dass wir genügend Freiheiten haben, wenn ich mich an ein gewisses Regelwerk halte. Ich muss nicht jeden Raum für mich erschließen. Wir haben Ausweichmöglichkeiten genug. Ich kann trotzdem einen Sonnenuntergang sehen, ich muss ja dafür nicht direkt in einer Balzarena von Raufußhühnern mein Biwak aufschlagen.

Christian: Das ist jetzt noch ein guter Punkt, Ro-

man. Von der Tegernseer Hütte bin ich in zehn Minuten auf dem Roß- und Buchstein, da geht das wunderbar. Natürlich muss ich dann auch die Zeit mitbringen, der Sonnenuntergang muss mir dann eine Übernachtung auf der Hütte wert sein! Aber in München um fünf in der Früh starten, mit dem Auto in die Berge ballern, hochrennen, Selfie machen und wieder runter, da hat niemand was davon, außer mein Instagram-Account.

So, wie man es die letzten Sommer wahrnehmen konnte, war das Freiheitsideal der letzten Jahre nicht die Hüttenübernachtung, sondern eher das Gipfelbiwak.

Roman: Es gibt ja auch Selbstversorgerhütten. Oder man fragt einen Almbauern, ob man auf seiner Terrasse übernachten darf. Es gibt Möglichkeiten. Aber es gibt auch sensible Gebiete, in denen es zu einem Interessenkonflikt zwischen Natur und Tourist kommt. Und das muss der Freizeitsuchende sich einfach klar machen, dass seine persönlichen Bedürfnisse in diesem Raum eine niedrigere Priorität haben als die der Natur.

Christian: Natürlich sieht so ein Gipfelbiwak lässig aus. Aber: Es würde sicher auch lässig aussehen, mal im VW-Bus am Monopteros zu übernachten, da fließt ein Bach vorbei und da oben ist sogar ein griechischer Tempel. Aber niemand würde das tun, niemand würde sich überhaupt fragen, ob man das darf. Mein großer Wunsch für unsere ganzen Naturräume in den Bergen wäre, dass wir ohne Verbote an diesen Punkt kommen! Dass wir verstehen, warum es verboten wäre!

„Ich will mir nicht eine Woche vorher ein Ticket ziehen müssen, damit ich auf den Watzmann gehen kann.“

– Christian Stolz

Glaskugelfrage: Wie reden wir in zehn Jahren über Schutzgebiete?

Roman: In zehn Jahren werden wir über Themen wie Permits bzw. feste Besucherzahlen reden, wenn wir sie nicht bis dahin schon in gewissen Gebieten umgesetzt haben, z. B. in Nationalparks. Ob die gratis sind oder kostenpflichtig, ist eine Frage des sozialen Ausgleichs. Aber ich behaupte, wenn der Druck weiter wächst wie bisher, bekommen wir eine Situation wie in anderen Schutzgebieten, etwa in den USA oder in Patagonien, wo die Besucherzahlen limitiert sind.

Christian: Da bin ich komplett erschlagen. Was der Roman da skizziert, das wäre für mich der Worst Case. Dann habe ich keine Freiheiten mehr. Ich will mir nicht eine Woche vorher ein Ticket ziehen müssen, damit ich auf den Watzmann gehen kann. Des fände

→
Tourenplanung digital:
In der alpenvereinaktiv-App sowie im Browser sind alle relevanten Schutzgebiete standardmäßig auf der Karte hinterlegt.

Tourenplanung analog:
Auch in den AV-Karten sind Schon- und Schutzgebiete sowie Routenempfehlungen für Ski- und Schneeschuhgeher verzeichnet.

→

ich richtig, richtig übel. Ich hoffe eher, dass der gerade eingeschlagene gesellschaftliche Wandel in Richtung Nachhaltigkeit sich fortsetzt und Naturschutz eine größere Wertschätzung bekommt. Und dass wir es schaffen, mit unserer Kommunikation dabei mitzuhelfen.

Stichwort Watzmann: Sind wir da nicht schon bei einem permit light, wenn ich im Nationalpark nirgends übernachten darf und ich „nur“ das oft ausgebuchte Watzmannhaus als Station habe?

Christian: Klar, wenn ich an einem Augustwochenende aufs Watzmannhaus will, und es fällt mir am Freitagabend ein, dann wird's eng. Aber es geht eben nicht immer alles zu jeder Zeit. Das hat auch damit zu tun, wie wir das Ganze durch Lenkung entzerren können.

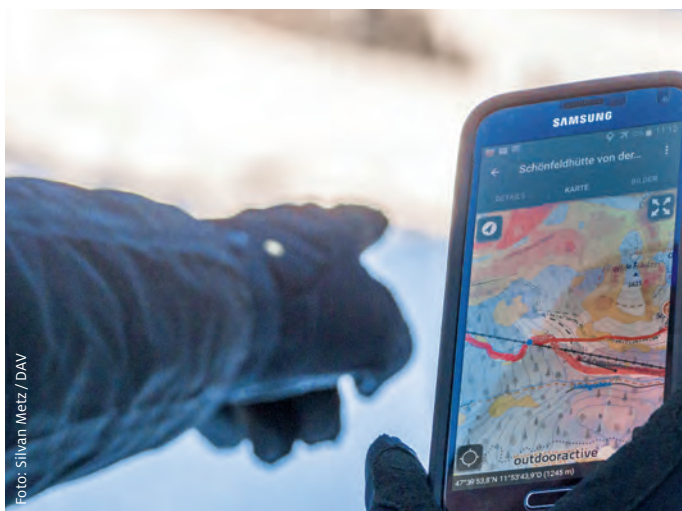
Roman: Es ist eine Frage der Fläche. Ein kleines Schutzgebiet kann mehr oder weniger von allen Seiten mit Tagestouren infiltriert werden, dann wird das schon irgendwann zum Problem. Große Schutzgebiete, in denen man definitiv die einzelnen Stationen nur mit Übernachtungen erreichen kann, dort hat man ein „permit light“, z. B. am Kärlingerhaus im Nationalpark Berchtesgaden. Viele Schutzgebiete in den

Bayerischen Alpen sind so klein geclustert, dass sie dem großen Druck des Tagestourismus an einem Tag nicht mehr standhalten können, weil die natürliche Reglementierung über die Übernachtungsplätze gar keine Rolle mehr spielt.

Eine etwas abgedroschene Phrase besagt, dass man nur das schützen könne, was man auch liebt. Ist demnach jeder Bergliebhaber auch ein Naturschützer?

Christian: Natürlich ist nicht jeder Bergsportler ein Naturschützer. Warum? Weil wir wenig ganzheitlich auf unsere Bergunternehmungen schauen. Im Vordergrund steht: Wie schwer ist die Klettertour? Wie steil ist der Pulverhang? Wie viele Stunden gehe ich von Hütte A zu Hütte B? Das gilt auch für die Mobilität, bei der ich mich selbst nicht ausnehme. Aber wer zu seinem persönlichen Spaß in den Bergen mit dem Auto fährt und genau um die Konsequenzen weiß, der kann sich natürlich nicht als Naturliebhaber bezeichnen. Klar dauert es mit der Bahn länger. Aber mindert das mein Bergerlebnis? Die Natur? Die Erholung? Den Spaß mit meinen Freunden? Nein, mindert es nicht. Fazit: Nein, nicht alle Bergsportler sind Naturschützer. Aber das Ziel wäre tatsächlich, über dieses ganzheitliche Erlebnis „Berg“ dorthin zu kommen.

Roman: Ich würde zustimmen, dass nicht jeder, der sich draußen aufhält, automatisch naturschützend agiert. Vielleicht fühlen sich viele über den Bergsport mit der Natur verbunden. Aber das Verhalten ist nicht immer naturverbunden. Outdoorsport zu betreiben, um Naturschützer zu sein, ist eine Feigenblattaussage. 🍌



„Vielleicht fühlen sich viele über den Bergsport mit der Natur verbunden. Aber das Verhalten ist nicht immer naturverbunden.“

– Roman Ossner

Rettung in Zeiten der Pandemie

Der Drang, die scheinbar grenzenlose Freiheit in den heimischen Bergen zu spüren, ist seit Pandemie-Beginn größer denn je. Das zeigt sich auch in den Zahlen der Rettungseinsätze: mehr Unfälle im Mittelgebirge, mehr Blockierungen und doppelt so viele Skitourenunfälle. Ein Rück- und Ausblick von **Roland Ampenberger** – Pressesprecher der Bergwacht Bayern.



Foto: Bergwacht Bayern/M. Teitner

Text: Roland Ampenberger
Die Bergunfallstatistik der Sicherheitsforschung des Deutschen Alpenvereins bezieht sich auf die Mitglieder und deren weltweite Aktivitäten – nicht nur im bayerischen Alpenraum. Dies erklärt die Abweichungen zu den Einsatzzahlen der Bergwacht in Bayern: Während die Anzahl der tödlich verunglückten Mitglieder beim DAV kontinuierlich sinkt, gilt dieser Trend nicht für die Bayerischen Alpen und das Mittelgebirge, wo die Zahl bei rund hundert Personen pro Jahr liegt. Dabei sind internistische Notfälle, wie beispielsweise Herzversagen, bei rund der Hälfte Grund für den Rettungseinsatz.

Der Sommer 2020 zeigte sich in den Bayerischen Alpen mit einer kleinen Steigerung ebenso einsatzstark wie im Jahr davor: 3482 Mal war die Hilfe der Bergwacht gefragt. Die Anzahl von blockierten oder unverletzten Hilfsbedürftigen stieg an. Insgesamt gab es mehr Einsätze in den Mittelgebirgen, zudem waren im Allgäu die Vorberge und weniger die hoch gelegenen Regionen betroffen.

Angst vor massenhaften Skitourenunfällen unbegründet

In Bayern ist die Bergwacht ebenfalls für die Rettung auf Skipisten zuständig. Die frühzeitige Schließung der Skigebiete im Winter 2019/20 machte sich schnell bemerkbar. Mit der kompletten Schließung im Winter 2020/21 sanken die Zahlen von durchschnittlich 5500 auf 1349 Einsätze. Die medial prognostizierten Massen an Skitourenunfällen traten aber bei Weitem nicht ein. Die absolute Zahl von durchschnittlich 80 Einsätzen verdoppelte sich zwar auf über 180 – in Anbetracht der großen Menge an Skitourengehern ist die Steigerung jedoch wenig verwunderlich und nicht problematisch gewesen.

Der Sommer 2021 brachte in fast allen Gebirgsregionen viele Unfälle. Durch die hohen Besucherströme hatten die Bergretter, beispielsweise in der Ramsau, in Berchtesgaden und in Markt-schellenberg, Einsätze in allen denkbaren Formen.

Rücksicht und Verantwortung gefragt

Der kommende Winter wird uns hoffentlich wieder alle Möglichkeiten zum Wintersport ermöglichen, auch das Pistenskifahren. Doch die vielen gekauften Tourenskier aus dem vergangenen Jahr werden dann wohl kaum im Keller verschwinden. Rücksicht und Verantwortung sind also mehr denn je gefragt: ob bei der Anreise, auf Pistenskitour oder beim Thema Schutzgebiete. Generell sind Einsätze im freien Gelände, also ohne Liftunterstützung, für die Bergwacht logistisch zwar aufwendiger, im Regelfall aber nie unmöglich. Die Umsetzung der Maßnahmen zum Infektionsschutz bleibt allerdings nach wie vor ein großer Mehraufwand. Auch das fehlende gemeinschaftliche Leben, der „Brennstoff“ einer ehrenamtlichen Organisation, fehlte uns sehr. Zumal die Bergwacht ihre Finanzierung unter anderem durch Aktivitäten bei örtlichen Veranstaltungen, wie beispielsweise einem Christkindlmarkt, sichert.

Die Bergwacht beim Lawineinsatz im Chiemgau im vergangenen Winter

ZUR PERSON

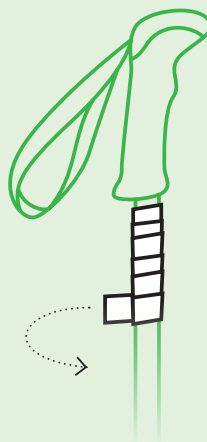


Roland Ampenberger

Roland Ampenberger ist Pressesprecher der Bergwacht Bayern und im Vorstand der Stiftung Bergwacht.

Winter-Tipp: Gut isoliert

Nicht nur auf Skitouren greift man beim Queren steiler Hänge den bergseitigen Stock etwas kürzer, um sich nicht aus dem Hang zu hebeln. Einige Stöcke haben dafür unterhalb des Griffs eine Gummimanschette. Wenn diese fehlt, behilft man sich einfach mit Gewebeband aus dem Baumarkt. Es erhöht den Grip und isoliert gegen das kalte Metall – und für den Fall der Fälle hat man immer etwas Klebeband dabei. Funktioniert natürlich auch bei Eispickeln.



NACHGEFRAGT, FOLGE 1

Wie ändere ich meine persönlichen Daten?

Damit dein DAV-Ausweis und Zeitschriften pünktlich und zuverlässig bei dir eintreffen, benötigen wir deine aktuelle Anschrift, Telefonnummer, E-Mail-Adresse und Bankverbindung. Hat sich irgendetwas an deinen Daten geändert, gibt es unterschiedliche Möglichkeiten, diese zu aktualisieren. Der schnellste und sicherste Weg führt über unser Mitgliederportal „Mein Alpenverein“ auf unserer Website. Solltest du noch nicht registriert sein, dauert es ca. fünf Minuten, den Zugang freizuschalten. In deinem persönlichen Bereich kannst du dann sowohl deine Daten als auch deine Bankverbindung ändern und auch gleich

selbst überprüfen, sodass Bearbeitungsfehler nahezu ausgeschlossen sind. Ebenfalls auf der Website findest du im Bereich „Mitgliedschaft“ ein Formular „Adress-/Kontoänderung“, über das du uns deine aktuellen Daten mitteilen kannst. Selbstverständlich kannst du uns auch weiterhin eine E-Mail, ein Fax oder einen Brief senden. Telefonisch können wir nur deine neue Adresse, Telefonnummer oder E-Mail-Adresse entgegennehmen. Die Änderung der Bankdaten oder auch eine Änderung deiner persönlichen Verhältnisse – z. B. Mitgliedschaften zusammenlegen, Heirat oder Trennung – muss stets schriftlich erfolgen.

Alle häufigen Fragen & Antworten aus unseren Servicestellen sammeln wir künftig auf einer Sonderseite auf unserer Website.



ZUR PERSON



Inna Bedner

Mitgliederservice,
Servicestelle am Isartor
im Globetrotter

Neu im Verleih

Kindertourenski: Hagan Boost JR

Kindgerechte Skitourenausrüstung ist leider nach wie vor Mangelware. Eine lobenswerte Ausnahme bietet Hagan mit dem Boost JR-Kindertourenski. Der Twin-Tip-Ski fährt sich spielerisch und verzeiht viele Fehler – im Gelände und auf der Piste. Ab sofort steht der Ski zum Verleih in der Servicestelle am Isartor im Globetrotter in den Längen 1,25, 1,35 und 1,45 Meter zur Verfügung. Montiert ist jeweils das Bindungsmodell Hagan Zo2 Junior für Sohlenlängen von 225 bis 280 mm.



Rücklaufperre: Petzl Micro Traxion und Tibloc

Rücklaufperren sind sehr zweckdienlich für den Aufstieg am Seil oder zum Einrichten von Flaschenzügen, etwa bei der Spaltenbergung. Seit dieser Saison sind das Micro Traxion (eine Umlenkrolle mit Rücklaufperre) und der ultraleichte Tibloc mitsamt einer 30-Zentimeter-Bandschlinge Teil unserer Gletschersets und können auch einzeln geliehen werden.



Fehlende Ausrüstung könnt ihr einfach online buchen und in unseren Servicestellen abholen.





A wide-angle photograph of a snowy mountain landscape. In the foreground, a wooden building with a snow-covered roof and icicles hanging from the eaves is partially visible on the left. Two skiers are on the snow-covered slope: one in a blue jacket and red pants on the left, and another in a blue jacket and dark pants on the right. The background shows rolling snow-covered hills under a clear blue sky, with a small cross visible on a distant peak.

Glücksmomente zwischen Isar und Schliersee

Im Hochwinter verwandeln sich die **Bayerischen Voralpen** in ein weißes Wunderland, das sich nicht nur bei Münchner Skitourengehern großer Beliebtheit erfreut. Doch mit etwas Kreativität kann man dem Trubel durchaus entkommen: eine Haute Route durch's Oberland.

Text und Fotos: Stefan Herbke



↑
Am Vorgipfel des Hirschbergs.
Auf den Übergang zum Hauptgipfel
sollte man aus Wildschutzgründen
besser verzichten.

Michael Pause: „Plötzlich entdeckt man Marathondistanzen und Szenerien, die man bei uns nie vermutet hätte.“

Da geht's lang: Ein Schild oberhalb der Rauheckalm am Hirschberg weist deutlich ↓ auf die Schongebiete hin.



Das Klischee geht so: Vom leuchtend blauen Himmel strahlt die Sonne, die Bäume tief verschneit, durch den unberührten Pulverschnee zieht ein Skitourengeher seine Spur Richtung Gipfel. Und bei der Abfahrt staubt der makellose Pulverschnee. Und die Realität? Zumindest ähnlich, allerdings verdecken dunkle Wolken den leuchtend blauen Himmel, während sich die Temperatur langsam der Null-Grad-Marke nähert und die schwer mit Neuschnee beladenen Äste ihre weiße Pracht abwerfen, die uns oft nur haarscharf verfehlt. Doch mit jedem Höhenmeter wird das Ambiente winterlicher. Wir tauchen in eine faszinierende Märchenwelt ein, in der jeder noch so kleine Ast mit feinsten Reifkristallen verziert ist – Wunder der Natur, die sprachlos machen ...

Ein Traum in Weiß, der uns beim Anstieg von Lenggries auf das Seekarkreuz wieder einmal deutlich vor Augen führt, wie schön Skitouren in den bayerischen Hausbergen sein können. Selbst wenn sich das Wetter einmal nicht an die Vorhersage hält, gibt es hier viel zu entdecken. Das gilt auch für die Tourenausswahl. Und so ist es nicht verwunderlich, dass der Andrang auf diese nicht nur bei Münchnern beliebten Skiberge in den letzten Jahren regelrecht explodierte. Schon vor 30, 40 Jahren waren wir auf den Skiklassikern zwischen Leng-

gries, Tegernsee und Schliersee selten allein unterwegs. Durch den Skitourenboom hat der Zuspruch allerdings noch einmal deutlich zugenommen: Viele Touren sind heute fast pistenartig eingefahren. Wer allerdings die Augen offen hält und ein Gespür fürs Gelände hat, der entdeckt selbst auf den bayerischen Skitouren-Klassikern ganz neue Seiten. Etwa auf einer Reibn, also einer Rundtour, bei der man je nach Kondition, Können und Schneequalität gleich mehrere Gipfel und Abfahrten sammelt.

Drei Tage von Lenggries zum Schliersee

Statt der beliebten Rotwandreibn, auf der wir schon oft mit viel Begeisterung unterwegs waren, steht dieses Mal eine Durchquerung auf dem Programm: quasi eine Oberland-Haute-Route für den Hochwinter, die uns in drei Tagen von Lenggries nach Neuhaus bringt, von der Isar zum Schliersee. Eine Tour, die sogar meinen Skitourenbegleiter Michael Pause positiv überrascht – und das, obwohl er als Autor des Klassikers „Münchner Hausberge“ das Gebiet in- und auswendig kennt. „Die Bayerischen Voralpen werden gerne belächelt“, meint Michael. „Da fehlen natürlich die großen Höhen, doch bei einer Durch-

querung geht man auch Routen, auf denen man im Sommer nicht unterwegs ist – und entdeckt plötzlich Marathondistanzen und Szenerien, die man bei uns nie vermutet hätte.“

Normalerweise würde man zwischen Seekarkreuz und Schönberg die schönsten Hänge sammeln, heute fahren wir ins Tal der Schwarzentenn ab und wechseln so in die Einsamkeit. Kilometerlang spuren wir die – zugegeben – etwas eintönige Forststraße hinauf, genießen ungewohnte Blicke auf Roß- und Buchstein und erreichen schließlich die sonnenverwöhnten Schneemulden der Weidbergalm. Die malerischen Hütten, auf denen eine mächtige Schneedecke lastet, sind ein feiner Platz zum Rasten, ehe mit dem Hirschberg das Finale des ersten Tages auf uns wartet. Der mit Abstand beliebteste Skigipfel über dem Tegernsee zeigt sich nachmittags von seiner ruhigen Seite. Vormittags herrscht hier hingegen Hochbetrieb. Der Hirschberg ist skifahrerisch einfach zu lohnend – und der Anstieg lässt sich bei Benutzung der Hirschbergglifte von Kreuth aus auf angenehme eineinhalb Stunden verkürzen. Um Konflikte zwischen Tourengehern und dem Wild zu vermeiden, wurden hier, wie auch im Spitzinggebiet, Tafeln mit eingezeichneten Schongebieten und Routenempfehlungen aufgestellt.

„Wer die Augen offen hält und ein Gespür fürs Gelände hat, der entdeckt selbst auf den bayerischen Skitouren-Klassikern ganz neue Seiten.“

→
Am Nordostrücken
des Seekarkreuzes
öffnet sich der Blick
auf die Münchner
Hausberge.





↑ Blick vom Rauhenberg auf die steile Einfahrt in den Traumhang Richtung Obstgarten.

Michael Pause: „Je nach Lust und Laune kann man es anspruchsvoll oder auch gemütlich machen – und entkommt so ganz leicht dem Trubel.“

Ein nahezu perfekter Tourentag

Schutzgebiete gibt es auch am Tag zwei auf der Etappe vom Bergsteigerdorf Kreuth in die Suttlen, die allerdings keinerlei Einschränkung für den Skitourengeher darstellt. Etwas mühsam ist dagegen der Anstieg, der nach dem Auftakt auf einem als Rodelbahn genutzten Forstweg in einen dichten Bergwald eintaucht. Je nach Spuranlage geht es mehr oder weniger mühsam hinauf auf den Rücken nördlich des Gruberecks – und damit hinein in eine überraschend abwechslungsreiche Skiwelt zwischen Blankenstein und Risserkogel. „Augen zu und durch“, sagt Michael Pause über den Anstieg von Kreuth auf den Kamm nördlich des Gruberecks. Und die Belohnung folgt: „Es ist unglaublich, welche Möglichkeiten es vom Röthensteinkessel aus gibt.“ Bei sicherer Schneelage bieten die Nordhänge zig Varianten. Wir

genießen jedenfalls den Powdertraum im unverspurten Gelände – die heutige Etappe kommt dem Klischee des idealen Tourentages schon ganz nah.

In Gedanken sammeln wir bereits Ideen für die nächsten Touren, die uns sicher noch einmal in diesen, im Vergleich zum Rotwandgebiet, eher ruhigen Abschnitt der Bayerischen Voralpen führen. Doch wir wollen weiter: zum eigentlichen skifahrerischen Höhepunkt des Tages. Am Schneerücken des Rauhenbergs genießen wir noch einmal die Sonne und die Kulisse – und einen ersten Blick auf die Abfahrt, die dicht unter den imposanten Felsabbrüchen des Blankensteins entlangführt. Etwas Überwindung kostet nur die Einfahrt in den grandiosen Steilhang, dann geht es flott hinunter in den sogenannten Obstgarten – ein traumhafter Boden mit uralten Ahornbäumen und einer für die Bayerischen Voralpen überraschend alpinen Kulisse.

Rainer Motzet: „Ich möchte, dass die Leute ein Gespür für die Tiere entwickeln – das ist deren Lebensraum, den wir zwar betreten dürfen, aber bitte nach dem Motto: leben und leben lassen.“



← Als einer von 25 Rangern macht Rainer Motzet die Wintersportler auf die Schutz- und Schongebiete aufmerksam.

Zwischen Unwissenheit und Ignoranz

„Viele wissen gar nicht, dass es bei uns überhaupt Schongebiete gibt“, erklärt Ranger Rainer Motzet, der uns beim Anstieg von der Talstation der Suttner-Sesselbahn auf die Bodenschneid begleitet. „Auf der anderen Seite gibt es eine kleine Minderheit, die das bewusst ignoriert und mit Vorsatz die Schutzgebiete betritt.“ Rainer Motzet ist einer von rund 25 Rangern der Alpenregion Tegernsee Schliersee (ATS), die im letzten Winter von Dezember bis Anfang April in den Skitouren- und Winterwandergebieten zwischen Seekarkreuz und Sudelfeld erstmals im Einsatz waren. Sie sollen die Gäste und Tourenger für die Themen Naturschutz, Sicherheit und Tourismus sensibilisieren. „Das Angebot wird gut angenommen“, so sein erster Eindruck. „Allerdings ist es wichtig, dass man auf die Leute zugeht und nicht als Exekutive wahrgenommen wird, sondern als freundlicher Hinweisgeber.“

Unterwegs sind die Ranger an den beliebten Skitourenzielen wie am Hirschberg, im Spitzinggebiet im Bereich Jägerkamp, Benzing, Rauhkopf, Lämpersberg, Rotwand oder auf der Bodenschneid. „Wir wollen nicht verbieten, nur lenken, kanalisieren und informieren“, betont Rainer Motzet. „Wir haben kein Weisungsrecht, nur ein Hinweisrecht. Aber wenn wir sehen, wie einer schnurstracks auf ein Schongebiet zusteuert, dann bitten wir ihn, die Route zu ändern – die meisten machen das dann auch bereitwillig.“ Beim Anstieg zur Bodenschneid müssen wir nichts beachten, entsprechend frei darf man sich seine Route über die wunderschönen Süd-

westhänge aussuchen und dabei den Blick hinaus zum Tegernsee genießen. Großartig ist auch der Rundblick vom Gipfel, der zwar gut besucht, aber keinesfalls zu den Skitourenklassikern über dem Spitzingsee zählt.

Leben und leben lassen

„Die Schnee- und Birkhühner graben sich Schneehöhlen auf den Grat und im schneereichen Wächtegebiet, in denen sie sich tagsüber verstecken. Erst in der Dämmerung geht es raus zum Fressen“, sagt der Ranger und blickt in Richtung der Schutzgebiete zwischen Jägerkamp und Rotwand. „Die Schutzgebiete wurden dabei bewusst ausgewählt, da genau dort hohe Populationen zu finden sind.“ Nicht jeder hat dafür nach dem Motto „da bin i ja oiwei scho runterfahren“ Verständnis, auch wenn bei objektiver Betrachtung der Großteil der Schutzzone skifahrerisch definitiv nicht lohnend ist. Rainer Motzet vom Schliersee versucht jedenfalls, alle zu überzeugen: „Ich bin hier aufgewachsen, das ist meine Heimat und ich möchte, dass die Leute ein Gespür für die Tiere entwickeln – das ist deren Lebensraum, den wir zwar betreten dürfen, aber bitte nach dem Motto: leben und leben lassen.“

Von der Bodenschneid aus genießen wir den Blick auf unsere beliebten Skiklassiker im Bereich der Rotwandreißn – und freuen uns auf die überraschend schön kupierten Nordhänge, die hinunter zur verdienten Einkehr im Bodenschneidhaus führen. Natürlich können konditionsstarke Geher noch die Brecherspitze anhängen oder die Oberland-Haute-Route ausbauen Richtung Rotwandhaus – und von Osterhofen über das Wildalpjoch ins Inntal abfahren. Oder sich andere Varianten überlegen: Möglichkeiten gibt es

in den Bayerischen Voralpen mehr als genug. „Man muss sich nicht an eine vorgegebene Linie halten“, so Michael Pause. „Je nach Lust und Laune kann man es anspruchsvoll oder auch gemütlich machen – und entkommt so ganz leicht dem Trubel.“ Wir müssen aufgrund der gestiegenen Temperaturen nicht lange überlegen und wählen die Direktabfahrt durch das Dürnbachtal zum Bahnhof in Neuhaus – satt an Erlebnissen und voller neuen Ideen für die nächsten Touren. Im Gedächtnis bleibt uns trotzdem noch ein mahrender Satz von Rainer Motzet: „Bis jetzt haben wir nur Schongebiete, aber keine Sperrgebiete – falls die kommen, dann wird das Betretungsverbot sicher überwacht und wir haben alle verloren.“ ☺

ZUR PERSON



Stefan Herbke

Die Oberland-Haute-Route zeigt dem begeisterten Skitourengeher Stefan Herbke (54) wieder einmal, wie vielseitig die bayerischen Skiberge sind – und, dass man auch abseits der Klassiker spannende Touren entdecken kann.

Die Oberland-Reißn in bewegten Bildern?
Hier gehts zum Video!



HEU,



Text: Johanna Schöggli, Foto: Roman Ossner
 so oder so ähnlich wird sich in Schweden begrüßt, und in diesem Land waren gleich zwei Jugendgruppen unserer Sektionen dieses Jahr in den Sommerferien unterwegs. Eigentlich haben wir mal wieder ganz Europa unsicher gemacht. Wo genau die Gruppen unterwegs waren und was sie dort so gemacht haben, seht ihr in unserem Sommerspecial.

Dieses Mal gibt es einen Steckbrief von einer eher unscheinbaren Jugendgruppe, die aber, wie ihr Namenspatron, ganz fabelhaft ist: die Wolpertinger, eine Gruppe aus dem Münchner Westen.

KreisjuWAS? Ja genau, das haben wir uns auch gefragt. Eine Oberländer-Jugendleiterin, die mittlerweile auch Teil des KJR-Vorstands ist, ist dieser Frage einmal nachgegangen und hat die wichtigsten Infos zusammengefasst. Eines kann ich schon einmal verraten: Ohne den KJR wäre das Leben für uns junge Leute um einiges langweiliger.

Aber auch im Herbst waren die Gruppen wieder fleißig unterwegs. So konnte dieses Jahr endlich wieder unsere jährliche Umweltaktion stattfinden – wir waren auf der Geitauer Alm beim Schwenden.

So und jetzt viel Spaß beim Durchblättern.
 Bis bald,

Johanna



Fotos: Michi Holzer

WER SIND EIGENTLICH DIE WOLPERTINGER?



Name	Wolpertinger
steht für	Ein Wolpertinger ist ein bayerisches Fabelwesen, das meist in den Bergen anzutreffen ist. Verschiedenen Berichten zufolge wurde es meist mit einem Kletterhelm auf dem Kopf gesichtet. Andere sind sich sicher, gesehen zu haben, wie es auf dem Radl vorbeizischt. Ob mit Seil und Eispickel im Gepäck oder mit Ski unter dem Arm ... die Meinungen gehen auseinander.
Geburtsdatum	29.09.2016
Jahrgang	2005/2006
Jugendleiter*innen	Lena, Michi, Sarah
Wo kommen wir her	aus dem Münchner Westen
Besondere Touren	Fasching im Längental, Klettern in Sperlonga, Achensee-Action, Arbeitstour Probstalm, Hochtour Taschachhaus
Höchster Gipfel	Nördliche Sexegertenspitze 3350 m, Öztaler Alpen
Durchschnittliche Personenanzahl auf Tour	10
Gesamte Tourentage	578
Anzahl Touren	41
Beste Hütte	Längentalalm
Entferntestes Reiseziel	Sperlonga
Mitgliederzahl (active members)	17
Beste Gruppenabendaktion	Kletterhallenübernachtung, Online-Nikolausabend, Schnitzeljagd
Tourenaktivitäten	Alles außer Kanufahren, oder ausführlich: Klettern und Alpinklettern, Bergsteigen, Hochtouren und Klettersteiggehen, Biken, Skifahren und Skitourengehen
Lieblingsspiele	Arschloch, Pfefferschnupfen, Räuber und Schandi (extrem), das Märchenspiel

Stricherliste für Radstürze und sonstige Verletzungen

|||||

Ungeklärte Fragen

Was ist der KBH und wo ist der Ostbahnhof?

Ziel für 2022

Alles mit den Öffis machen

We want you!

Du bist auf der Suche nach einer Gruppe und der Steckbrief konnte dich nicht abschrecken? Dann melde dich bei uns: wolpis.leiter@gmail.com

BESTES ESSEN (+REZEPT)

Kaspressknödel



Was braucht's:

alte Semmeln/Brezen/Brot, Zwiebeln, Knoblauch, Milch, Eier, Öl, Käse, Salz, Pfeffer und Co. Die Mengen je nach Kohldampf und Gruppengröße pi mal Daumen abschätzen.

Wie geht's:

Alles kleinschneiden. Zwiebeln und Knoblauch in der Pfanne anschwitzen und mit Milch abgießen. Nun zu den Semmelstücken geben und zusammen mit dem Käse und den Eiern vermengen. 20 Min. ziehen lassen. Zu Knödeln formen, flach pressen und in Öl anrösten.

MORGEN WIRD DAS WETTER GUT!

- Zitat

Mauntän Kiz



Jugend Z
Schweden
14 Tage, Auto, 11 Leute
Kanuwandern und Durchquerung

Jugend Z



Einfachrauf
Ostsee
9 Tage, Auto, 11 Leute
Segelcamp



Gipfelwürmchen
Mecklenburgische Seenplatte
9 Tage, Öffis, 16 Leute
Kanuwandern

Einfachrauf

Gipfelwürmchen



KiMa
Hütte Hammer
3 Tage, Öffis, 9 Leute



Gipfelgang
Kochel
1 Tag, Zug, 10 Leute
Klettern



Almigos
Dollnstein
5 Tage, Öffis + Radl, 12 Leute



X-treme
Tschechien (Elbsandstein)
10 Tage, Auto, 11 Leute
Klettern und Bouldern

X-treme

Juma West
Kelheim
2 Tage, Auto, 8 Leute
Höhhlentour



Juma West

Jugend U, Pi und Beta
Walchensee
3 Tage, Öffis bzw. Radl
Entspanntes WE mit dem
Bezirk



Jugend Ä
Fontainbleau
12, Öffis + Transporter, 11 Leute
Bouldern

Jugend Ä

Almigos



Juma München
Schweiz
9 Tage, Öffis, 9 Leute
Alpinklettern und Hochtour

Juma München

Gipfelgang
Jugend U, Pi und Beta

Einfachrauf

Gipfelsurfer,
Wolpertinger

KiMa

Juma Oberland

Kasspatzen

Jugend 1

Skyclimber
Französische Schweiz
9 Tage, Auto, 10 Leute

Skyclimber

Jugend Beta

Jugend Beta
Arco
6 Tage, Stattauro (weil Kontakt-
reduktion und Flexibilität wegen
Reiseverboten (der Bus ist ohne
unsere Schuld kaputtgegangen)),
12 Leute
Klettern

Gipfelsurfer
Ötztal
5 Tage, Auto, 13 Leute
Hochtouren



Einfachrauf
Solsteinhaus
3 Tage, Öffis, 9 Leute
Sternschnuppennacht auf dem
Solsteinhaus



Jugend 1

Wolpertinger
Ötztal (Taschachhaus)
3 Tage, Öffis, 10 Leute
Hochtour



W H I E R W A R R E N U N T E R W I R W E G S .

Mauntän Kiz

Dalsland (Westschweden)
16 Tage, Öffis, 14 Leute
Kanuwandern und Durchquerung



Gipfelwürmchen

Hoher Dachstein
3 Tage, Auto, 11 Leute
Hochtour



Kasspatzen

Steinernes Meer
4 Tage, Öffis, 12 Leute
Durchquerung



Jugend Pi

Rumänien (Karpaten)
17 Tage, Auto + Öffis, 22 Leute
Durchquerung und Klettern
(Eigentlich war Korsika geplant,
wir mussten uns aber aufgrund
der Inzidenzen fünf Tage vorher
ein neues Ziel suchen. Notes:
Badehose wurde am letzten Tag
gebraucht (Sommertour?!) Braun-
bären hier und da, Eisenbären-
romantik



Juma OL

Maltatal
9 Tage, Auto, 11 Leute
Klettern



📍 Jugend Pi

Jugend 1

Triglav Nationalpark und Istrien
9 Tage, Auto + Öffis, 10 Leute
Von Villach in den Triglav Natio-
nalpark weiter nach Istrien, Foto
neben der Corona-Teststation





KJR

Text und Fotos: Katharina Mayer

KreisjuWAS?!

... Kreisjugendring München Stadt. Aber du kannst mich einfach KJR nennen.

Bist du immer so bescheiden?

Wenn du so fragst – ich kann auch anders: Als Dachverband von über 70 Jugendverbänden in München, Träger von 50 Freizeitstätten und acht Kindertageseinrichtungen sowie Arbeitgeber für rund 600 Mitarbeiter*innen bin ich der weltgrößte Jugendring. Ich wurde schon 1945 geboren und setze mich seither für jugendpolitische Themen ein. Und mein Haushaltsvolumen beträgt etwa 37 Mio. Euro.

Oh ...

Da staunst du, was?

Und was haben wir als Jugend davon?

Für die jungen Leute in München haben wir eine Menge zu bieten: Förderung für selbst organisierte Jugendverbandsarbeit, Beratung, Jugendtreffs, Festivals oder Räume für deine Gruppe ... außerdem setzen wir uns politisch für die Themen ein, die Jugendliche besonders beschäftigen: Mobilität, Wohnraum, Teilhabe, Freiräume ... oft vertreten wir die Jugend gegenüber der Stadt München. Über die Vollversammlung des KJR haben die Jugendverbände übrigens die Möglichkeit, selbst Themen einzubringen und so in der Stadt mitzumischen.

Was haben das Jugendinformationszentrum, das 365-Euro-Ticket und die Abrechnungen der Jugendgruppentouren gemeinsam?

Bei allen dreien hat der KJR seine Finger im Spiel. Das Jugendinformationszentrum (JIZ) ist eine Einrichtung in Trägerschaft des KJR und für alle Jugendlichen in München da. Egal, ob es um Wohnungssuche, den richtigen Ausbildungsplatz oder Probleme in der Familie geht – im JIZ bekommst du Beratung zu allen Jugendthemen. Für das 365-Euro-Ticket macht sich der KJR schon seit 2012 stark. 2019 wurde es endlich eingeführt. Darauf sind wir mächtig stolz! Und die Abrechnungen der Gruppentouren ... über die Maßnahmenförderung fließt viel Geld von der Stadt über den KJR zu den Jugendverbänden, um die wertvolle Arbeit an der Basis zu unterstützen. An dieser Stelle übrigens ein herzliches Dankeschön an all die Jugendleiter*innen!



Ist oben ohne überhaupt jugendfrei?

Und ob! Es ist sogar explizit für die Jugend da! Das Jugendfestival OBEN OHNE Open Air findet nun schon zum 20. Mal auf dem Königsplatz statt. Es bietet eine Bühne für Aufsteigerbands und bekannte Künstler*innen – und für viele jungen Leute die ersten Festivalerfahrungen. Als Träger sorgt der KJR München Stadt mit dem KJR München Land für einen inklusiven, offenen Raum, damit alle jungen Leute in München teilnehmen können und ein unvergessliches Erlebnis haben.

Was hast du denn speziell für uns als JDAV zu bieten?

Oh, für euch hab' ich ein ganz besonderes Schmankerl: das erlebnispädagogische Zentrum Tchaka. Dort könnt ihr euch Material für viele Abenteuer im Wald, am Fels oder im Wasser ausleihen. Außerdem bieten wir eigene Aktionen wie zum Beispiel Raftingtouren oder Fortbildungen an. Wenn du willst, schau gern bei uns vorbei: www.tchaka.de

Was haben Elefanten in München zu suchen?

Die fünf „Elefanten“ sind die mitgliederstärksten Jugendverbände im KJR. Das sind der BDKJ (Bund der Deutschen Katholischen Jugend), die EJM (Evangelische Jugend München), die DGB-Jugend (Jugend des Gewerkschaftsbundes) und die Sportjugend. Die JDAV gehört auch dazu, sie ist der kleinste Elefant.

Warum hat der KJR ein Feuerwehrauto?

Das Demokratiemobil, ein ausgedientes Feuerwehrauto, nutzen wir, um parteiunabhängige demokratische Bildung in München zu betreiben. Wir wollen junge Leute und Erwachsene zu politischer Teilhabe motivieren.

INFO

Weitere Informationen unter
kjr-m.de und
jugendverbaende-muenchen.de





MOTORSÄGE STATT MOUNTAIN- BIKE

Text: Johanna Schöggel
Fotos: Roman Ossner

Nachdem letztes Jahr unsere Umweltaktion wegen Corona ausfallen musste, konnten wir dieses Jahr wieder zusammen durchstarten. Im Sinne der Partizipation durften alle Mitglieder der Jugend bei der Jugendvollversammlung mitentscheiden, ob es wieder auf die Zugspitze zum Müllsammeln geht oder zum Schwenden auf die Geitauer Alm. Mit einer deutlichen Mehrheit gewann letztere Variante.

ten Stunden geplant war. Nach weiteren 20 Min. Fußmarsch kamen wir an unserem Arbeitsplatz an. Zunächst ging es darum, eine Schneise in den Hang zu schlagen und somit zwei Weideflächen zu verbinden. Mit Motorsäge, Astschere und Muskelkraft kamen wir schnell voran. Irgendwann hatten wir die perfekte Technik raus, wie man Äste, die größer sind als wir, am besten auf einen Haufen manövriert. Dann war es auch schon Zeit für die Mittagspause. Nachdem ein Rucksack, der 50 Meter den Berg runtergerollt war, wieder hochgetragen wurde, machten wir uns noch eine weitere Stunde an die Arbeit. Noch einmal packten alle mit an. Die Schneise im Latschenhang wurde größer, die Schweißflecken auf unseren T-Shirts ebenfalls.

Nach getaner Arbeit ging es zurück zur Alm, wo wir mit Brotzeit und kalten Getränken belohnt wurden. Wir verabschiedeten uns von den wirklich netten Menschen von der Alm und machten uns auf den Weg zurück nach München. Dieser Tag zeigte mal wieder, wie viel man gemeinsam schaffen kann, und alle waren sich einig: Nächstes Jahr kommen wir wieder!!



INFO

Begriffsklärung

Beim Schwenden werden Almflächen von Büschen, Bäumen und vor allem Latschenkiefern befreit. Ansonsten würden die Futterpflanzen (Gras) in kürzester Zeit verdrängt werden. Außerdem sind halboffene Almflächen der Lebensraum für Birkhühner. Indem wir den Bewuchs zurückschneiden, helfen wir ihnen beim Überleben.

Also trafen wir uns an einem Sonntag im September mit Roman (dem Umwelt- und Naturschutzmitarbeiter der Sektion München) am Hauptbahnhof. Mit dabei waren die Jugend Pi, X-treme, die Ä und die Z. Mit der BRB ging es nach Geitau und dann, bei strahlendem Sonnenschein, zu Fuß auf die Geitauer Alm. Dort trafen wir Florian Bossert, den Gebietsbetreuer des Mangfallgebirges, sowie den Bauern der Alm. Sie erklärten uns, was für die nächs-





Kampf *der* *Systeme*

Bowdenzug, pyrotechnische Auslösung, Lithium-Ionen-Akku oder doch Superkondensator? Es gibt eine Vielzahl an Systemen auf dem Markt – dabei haben alle dasselbe Ziel: Sie sollen eine Verschüttung verhindern.

1985 bringt ABS den ersten Lawinenairbag-Rucksack auf den Markt. Heute gehört das Selbstrettungssystem bei vielen Wintersportlern zur obligatorischen Notfallausrüstung. Welche Systeme es derzeit gibt, wie sie funktionieren und warum der Airbag nie ein Sicherheitsgarant sein kann – eine Übersicht.

Text: Rabea Zühlke

Strahlend blauer Himmel, ein unverspurter Hang, die ersten genussvollen Schwünge im Schnee. Dann passiert es: Der Hang bricht, Tausende Tonnen von Schnee beginnen mit beängstigender Geschwindigkeit talwärts zu rauschen. Ein kräftiger Zug, ein Knall, und drei Sekunden später besteht die größte Hoffnung aus Luft – besser gesagt: aus einem mit komprimierter Luft gefülltem Ballon. Lawinenairbag-Rucksäcke sind die einzige Notfallausrüstung, die bei einem Lawinenabgang eine Verschüttung verhindern kann. Das physikalische Prinzip dahinter nennt sich inverse Segregation, im Volksmund: der Paranus-Effekt. Kleinere Partikel orientieren sich in einer sich bewegenden Masse von Teilchen nach unten, größere nach oben. Schüttelt man also beispielsweise an einem Müsli Glas, gelangen die Paranüsse automatisch nach oben, während sich die Haferflocken nach unten bewegen. Dasselbe Prinzip gilt für eine Person mit aufgeblasenem Airbag in einer Lawine: Durch den Auftrieb „schwimmt“ das Lawinenopfer an der Oberfläche.

Allerdings nur im Idealfall. Das Tragen eines Airbags ist nämlich kein Sicherheitsgarant. Inwiefern ein Lawinenairbag die Überlebenschancen in einer Lawine tatsächlich erhöht, hat der in Kanada lebende Lawinenforscher Pascal Haegeli mit einem Expertenteam 2014 untersucht: In der Forschungsarbeit, die noch immer die aktuellste und meist zitierte Studie ist, analysierten sie über 245 Lawinenunfälle, in denen Personen mit und ohne Airbag in derselben Lawine involviert waren. Das Ergebnis: 22,2 Prozent aller Personen, die ohne Airbag in eine Lawine geraten, sterben. Mit aufgeblasenem Airbag sind es 11,1 Prozent. Ein aufgeblasener Airbag kann also die Hälfte der Todesopfer verhindern. Gleichzeitig bedeutet es: Selbst mit aufgeblasenem Airbag stirbt noch jeder neunte Verschüttete. Der Unterschied ist zwar sig-

nifikant, aber nicht so groß, wie bis dahin angenommen, fassen die Experten zusammen. Zudem wurde der Optimalfall betrachtet, das heißt: Die Person konnte den Airbag auslösen. In der Praxis misslingt aber jedem fünften Lawinenopfer die Auslösung des Airbags.

Der Lawinenairbag-Rucksack

Trotzdem ist der Lawinenairbag-Rucksack eine sinnvolle Notfallausrüstung, die bei richtiger Anwendung Leben retten kann. Jedes Modell besteht vereinfacht gesagt aus einer Auslöseeinheit, meist in Form eines im Schultergurt verstaubaren Griffs, einer Fülleinheit, die sich meist im Mittelteil des Rucksacks befindet, sowie einem Luftkissen, das komprimiert in einem separaten, geschützten Fach im oberen Teil des Rucksacks liegt. Darüber hinaus besitzt jeder Lawinenairbag-Rucksack eine Beinschlaufe, die von hinten zwischen die Beine nach vorne durchgefädelt und im Hüftgurt eingehängt wird. Diese oft als unnötiges Feature angesehene Beinschlaufe verhindert, dass die Lawine den Rucksack vom Leib reißt. Nicht selten werden Personen bei einem Lawinenabgang durch die Wucht des Schnees komplett entkleidet.

Generell müssen alle in Europa zugelassenen Lawinenairbag-Rucksäcke seit 2017 eine EU-Norm erfüllen, die beispielsweise ein Mindestvolumen des Luftkissens von 150 Litern vorschreibt. ABS bietet mit ihrem patentierten TwinBag zwei 75-Liter-Airbags, die komplett voneinander getrennt sind. Sie sollen für mehr Auftrieb als ein Mono-Airbag sorgen und zudem als Reserve dienen, falls ein Luftkissen beschädigt wird. Außerdem sind die Airbags auf den Körperschwerpunkt abgestimmt. „Viel wichtiger als die Anzahl sind nämlich die Position und das Volumen des Airbags“, erklärt Ski

& Mountain Merchandiser Loïc Tonnot von Black Diamond Europe. Black Diamonds JetForce Pro 35 Airbag hat deswegen ein Volumen von 200 Litern. Mammut hat gleich zwei Systeme auf den Markt gebracht, die sich vor allem in der Position des Airbags unterscheiden. Der P.A.S.-Airbag, der sich an die Profi-Szene richtet, entfaltet sich rund um den Kopf, Nacken und Brustbereich – so soll er auch vor mechanischen Verletzungen in der Lawine schützen.

Für Tagestouren eignen sich Lawinenairbag-Rucksäcke mit mindestens 25 Litern Volumen, bei hochalpinen Touren oder Skidurchquerungen sind 35 bis 45 Liter sinnvoll. Bei einigen Herstellern, etwa Mammut oder Ortovox, lassen sich die Airbag-Systeme vollständig aus dem Rucksack entfernen und in Modelle mit kleinerem oder größerem Volumen wieder einbauen. Rucksäcke von ABS oder Black Diamond sind dagegen modular aufgebaut: Ein kleiner Rucksack samt Airbag-System bildet die Basis und kann über anzippbare Deckeltaschen und Aufsätze erweitert werden. Features wie ein höhenverstellbarer Griff, ein Umbau für Links- und Rechtshänder sowie Testauslösungen gehören mittlerweile zur Standardausstattung. Spezialfunktionen wie integrierte Atemsysteme (z. B. IAS von Advenate) oder die Partner- bzw. Fremdauslösung, die ABS schon vor einigen Jahren auf den Markt gebracht hat, bleiben eher ein Nischenprodukt.

Verschiedene Prinzipien

Bowdenzug, pyrotechnische Auslösung oder doch ein Superkondensator? Was nach viel technischem Know-how klingt, ist gar nicht so kompliziert. Lawinenairbag-Systeme lassen sich in zwei Kategorien unterteilen: mechanische und elektronische Systeme. Die wichtigsten Unterschiede vorab: Mechanische Systeme bringen mit einer

Mehr Technik, mehr Sicherheit?

„Ein Airbag sichert das Überleben in der Lawine.“ Ein Trugschluss vieler Airbag-Nutzer, findet Psychologe und Bergführer Jan Mersch von der Coaching-Schule „Mensch und Berge“:

„Viele Skitourengänger und Freerider benutzen einen Airbag-Rucksack, ohne sich mit dem System beschäftigt, geschweige denn das Ziehen des Griffs geübt zu haben.“ Die Studie von Haegeli unterstreicht dieses Problem: Das Nicht-Aktivieren des Airbags ist weniger von der Lawinengröße, sondern mehr von der Vertrautheit des Auslösesystems abhängig. Professionelle Lawinenfachleute konnten im Vergleich zu Freizeitsportlern den Airbag während eines Lawinenabgangs zuverlässiger auslösen. Gleichzeitig kritisiert Mersch: „Das Tragen eines Airbags führt zu einer Vernachlässigung der LVS-Ausrüstung sowie dem Wissen zur Kameradenrettung.“

Ob ein Lawinenairbag zu einer höheren Risikobereitschaft des Nutzers führt, haben Haegeli und Kollegen 2018 untersucht. Ihre Online-Umfrage zum Risikoverhalten von Airbag- und Nicht-Airbag-Nutzern hat eine Tendenz zur Risikokompensation bei Airbag-Nutzern bestätigt – empirische Beweise hat die Studie allerdings nicht gegeben. Anders ausgedrückt: Personen mit Lawinenairbag fühlen sich – bewusst oder unbewusst – sicherer und neigen dadurch tendenziell zu einem risikoaffineren Verhalten. Auch Mersch und sein Kollege Wolfgang Behr bestätigen die Neigung: In ihrer Studie betrachteten sie 230 tödliche Lawinenunfälle, rund 90 davon mit Airbag. „Im Schnitt waren Personen mit Lawinenairbag zwei bis drei Grad steiler unterwegs als der Rest der Gruppe“, fasst Mersch die Ergebnisse zusammen. Das ist gefährlich, weil die Sicherheit eines Airbags oft falsch eingeschätzt wird: „Sobald eine große Lawine abgeht, wird ein Airbag fragwürdig – vor einem Absturz oder Verletzungen schützt er nicht“, warnt Jan Mersch. „Nur dann, wenn jemand sinnvoll mit der Lawinensicherheitsausrüstung umgehen kann, die Gelände-Gefahren berücksichtigt und mit dem System vertraut ist, ist der Airbag ein Sicherheits-Plus. Ein Plus, was allerdings deutlich überschätzt wird.“

extraleichten Carbon-Kartusche um die 1000 Gramm auf die Waage. Mit Rucksack kosten sie ca. 500 bis 700 Euro, die Carbon-Kartusche um die 140 Euro. Die Kaufpreise für elektronische Airbag-Rucksäcke, die über ein elektronisch gesteuertes Gebläse befüllt werden, liegen um die 1000 Euro. Diese meist fest verbauten Systeme wiegen zwischen 1200 bis 1300 Gramm.

Mechanische Systeme

Die Systeme mit Kartusche basieren alle auf einem ähnlichen Prinzip: Wie bei einer Fahrradbremse werden sie über einen Bowdenzug ausgelöst, der den Airbag mit der Kartusche verbindet. „Zieht man am Auslösegriff, kommt Zug auf ein Kabel, das wiederum eine Feder auslöst. Eine durch die Feder angetriebene Nadel sticht schließlich die Gaskartusche an, das Gas tritt aus und füllt das Luftkissen“, fasst Alexander Weijnman, Head of Avalanche Safety von Mammut, zusammen. Drei Sekunden dauert es, bis der mit 300 bar komprimierte Stickstoff den Airbag entfaltet und vollständig befüllt hat. Zusätzlich wird Umgebungsluft über Düsen angesaugt, um gemeinsam mit dem Gas den Airbag zu füllen. „Der Vorteil der mechanischen Systeme ist die hohe Initialenergie: Um den Airbag aus dem Rucksack zu befördern, braucht es eine gewisse Kraft. Diese ist bei Kartuschen-Systemen höher als bei elektronischen, weswegen die Airbags sehr komprimiert zusammengepackt werden können“, erklärt Weijnman.

Zu den Systemen mit Gaskartuschen gehört auch das 2017 entwickelte Alpride 2.0 System, das unter anderem in Lawinenairbag-Rucksäcken von Black Diamond, Pieps, Millet, Ferrino, G3, Osprey oder Advenate verbaut ist. Im Gegensatz zu anderen Auslöseeinheiten werden bei Alpride zwei Kartuschen eingeschraubt – mit einem Gesamtgewicht von 440 Gramm sind sie ähnlich schwer wie eine große Einzel-Kartusche. Einige Hersteller wie Mammut

(P.A.S. & R.A.S. System), Ortovox (Avabag), der französische Hersteller Arva (Reactor) oder der amerikanische Hersteller BCA (Float 2.0) haben ihr eigenes System entwickelt, das Prinzip dahinter ist dasselbe. Wichtig für den Anwender ist, dass die Feder des Auslösesystems nach jeder (Test-)Auslösung wieder selbst gespannt werden muss. Wie das funktioniert, ist in den Gebrauchsanweisungen nachzulesen. Nur bei den Mammut-Systemen, die auch bei Airbag-Rucksäcken von Dakine, Evoc und Jones Snowboards zum Einsatz kommen, wird die Feder durch das Einschrauben der Kartusche automatisch gespannt.

Ein anderes Auslösesystem verwendet die Münchner Firma ABS: Bei der pyrotechnischen Auslösung ist im Griff ein Sprengkörper enthalten, der durch das Ziehen eine winzige Explosion auslöst. Ein Metallstift, der durch den Sprengkörper angeschoben wird, durchsticht schließlich die Versiegelung der Flasche und das Gas tritt aus. Nach einer Auslösung muss nicht nur die Kartusche, sondern ebenfalls der Griff ersetzt werden. Max Roth, Leiter der DAV Servicestelle Marienplatz, warnt: „Zieht jemand ohne eingedrehte Kartusche versehentlich am Griff, ist das ganze System nicht mehr funktionsfähig. Ob das beispielsweise bei einem Leihrucksack mal passiert, lässt sich im Nachhinein kaum kontrollieren.“ Auch Robert Scheibenzuber, Director Product Development bei ABS, sieht Vorteile in den elektronischen und den mechanischen Auslöseeinheiten: „Die Kunden können das Auslösen des Airbags üben, ohne das System nach jeder Auslösung neu zu bestücken oder zur Überprüfung einschicken zu müssen. Auch ABS arbeitet aktuell an einer Weiterentwicklung der bewährten pyrotechnischen Auslösung.“

Wiederholte (Test-)Auslösungen sind bei Kartuschen-Systemen nicht möglich. Nach einer Auslösung muss die Kartusche durch eine neue ersetzt oder wiederbefüllt werden. Das Befüllen kostet beim Hersteller zwischen 20 und 30 Euro, in der DAV Servicestelle am Isartor können leere BCA-Kartuschen gegen volle für zehn Euro eingetauscht werden. Mit rund 300 Gramm (300 bar/0.68 psi) wiegen Carbon-Kartuschen knapp die Hälfte von Stahl- oder Aluminium-Kartuschen. Problematisch können gefüllte Kartuschen allerdings bei Flugreisen werden: Airbag-Druckkartuschen fallen zwar



← Das mechanische System von Ortovox wird über einen Bowdenzug ausgelöst: Die Nadel sticht die Gaskartusche an, Gas tritt aus und füllt den Airbag.



← Elektronische Auslöseinheiten kommen ohne Gaskartusche aus – sie werden über einen Akku oder einen Superkondensator betrieben.

grundsätzlich in eine Sonderregelung der IATA (International Air Transport Association), dennoch empfiehlt sich eine Rücksprache mit der jeweiligen Airline vor Abflug. Manche Hersteller bieten deswegen leere Stahl- oder Alukartuschen zum Kauf an (ca. 190 Euro), die zum Beispiel in Taucherfachgeschäften vor Ort befüllt werden können.

Vollelektronische Systeme

Ganz ohne Gaskartusche kommen die elektronischen Auslöseeinheiten aus. 2014 haben Black Diamond und Pieps mit dem Jetforce-System den ersten vollelektronischen Lawinenairbag-Rucksack auf den Markt gebracht, vier Jahre später wurde mit dem Alpride E1 ein weiteres elektronisches System vorgestellt. Auch Arc'teryx ist 2016 mit dem Voltair in den Markt eingestiegen, dann aber auf dem europäischen Markt

schnell wieder verschwunden: Der Rucksack hatte hier keinen TÜV erhalten. Das Patent für jegliche Systeme mit elektronischem Gebläse liegt bei der Amer Sports Group Canada Inc., zu der auch Arc'teryx gehört. Somit muss jeder Hersteller, der ein eigenes elektronisches System entwickeln möchte, Lizenzgebühren zahlen. Mitunter ein Grund, warum sich einige Hersteller komplett aus diesem Produktbereich zurückhalten.

Das JetForce Pro-System wird über einen wiederaufladbaren Lithium-Ionen-Akku betrieben. Nach der Auslösung füllt ein Gebläse den Airbag in regelmäßigen Abständen nach. „Dadurch bleibt selbst ein beschädigtes Luftkissen mit einem faustgroßen Loch aufgeblasen“, erklärt Loïc Tonnot von Black Diamond Europe. Gleichzeitig sorgt das Gebläse dafür, dass der Airbag nach drei Minuten entleert wird: So wird dem Verschütteten eine 200 Liter große Atemhöhle

geschaffen. Zudem führt die Elektronik bei jeder Inbetriebnahme eine automatische Funktionsprüfung des Systems durch, der Systemstatus wird über LEDs am Griff angezeigt. Beim Alpride E1-System wurde die herkömmliche Lithium-Akku-Technologie durch einen Superkondensator ersetzt: Dieser speichert witterungsunabhängig genug Energie für zwei Auslösungen und lässt sich über ein Micro-USB-Kabel oder zwei AA-Batterien in 40 Minuten wieder aufladen.

Was bringt die Zukunft?

Dass die elektronischen Systeme die Kartuschen-Systeme irgendwann vollständig ablösen, glaubt Marc-Antoine Schaer, Gründer von Alpride SA, nicht: „Selbst wenn elektronische Lawinenairbag-Rucksäcke Vorteile haben, sind sie immer noch teurer als Kartuschen-Systeme.“ Teurer – und auch schwerer. „Entwicklungsseitig liegt der Schwerpunkt derzeit überwiegend bei den Rucksäcken, weniger bei den Auslösesystemen“, beurteilt Robert Scheibenzuber von ABS den Markt. „Der Fokus liegt auf Gewichtseinsparung, Benutzerfreundlichkeit und Nachhaltigkeit.“ Da ist sich auch Alexander Weijnman von Mammut sicher: „Gewicht, Preis und Ausstattung des Rucksacks bleiben die Hauptthemen bei der Kaufentscheidung.“

Die Systeme in der Übersicht

System/Hersteller	Partner	Systemgewicht	Modell inkl. Preis
Mechanische Systeme			
(ohne Kartuschen)			
Alpride 2.0 (Alpride)	Scott, Osprey, Millet, Black Diamond, Pieps, G3, Klim, Ferrino, Motorfist, Advenate	690 g	Bspw. Scott Guide AP 30: 699,95 Euro (inkl. Kartusche), 30 Liter
Avabag (Ortovox)		690 g	Ascent 30 Avabag: 700,00 Euro (ohne Kartusche), 30 Liter
Arva Reactor Technologie (Arva)		680 g	Airbag Reactor ST 30: 689,00 Euro (ohne Kartusche), 30 Liter
Float 2.0 System (BCA)		662 g	BCA Float 2.0 32 Speed Lawinenrucksack: 615,00 Euro (ohne Kartusche), 32 Liter
R.A.S. Removable Airbag System (Mammut)	Dakine, Evoc, Jones Snowboards	700 g	Light Removable Airbag 3.0: 630,00 Euro (ohne Kartusche), 30 Liter
P.A.S. Protection Airbag System (Mammut)		920 g	Pro Protection Airbag 3.0: 800,00 Euro (ohne Kartusche), 45 Liter
ABS Twinbag Lawinenairbag System (ABS) (pyrotechnisches Auslösesystem)		1390 g	A.LIGHT Tour: 679,00 Euro (ohne Kartusche), 25 – 30 Liter
Elektronische Systeme			
Alpride E1 (Alpride)	Klim, Scott, Osprey, Millet, Ferrino, Black Diamond	1280 g	Bspw. Scott Patrol E1 30: 959,95 Euro, 30 Liter
Jetforce Pro (Black Diamond/Pieps)		1250 g	Black Diamond JetForce Pro 35: 1140,00 Euro, 35 Liter

Lawinenairbags in unseren Servicestellen

Nachgefragt bei Max Roth, Leitung DAV Servicestelle Marienplatz, und Ingo Nause, Mitarbeiter Servicestelle Isartor:

Wie wird das Angebot angenommen?

Max Roth: An schönen Wochenenden sind unsere Regale leer. Wer also einen Lawinenairbag-Rucksack ausleihen möchte, sollte montags oder dienstags schon online reservieren. Ab Mittwoch wird's bei guten Bedingungen schon schwierig.

Warum habt ihr euch für den BCA Float und den Black Diamond JetForce Pro entschieden?

Ingo Nause: Der BCA Float Lawinenrucksack ist ein hochwertiger Lawinenairbag-Rucksack, der in einer guten Modellpalette kommt: Bei uns kann man Rucksäcke mit passendem Packvolumen zum Variantenfahren, für Skitouren genauso wie für Skidurchquerungen ausleihen. Außerdem lassen sie sich übersichtlich packen und punkten in der Passform. Alle Rucksäcke werden dabei vor jeder Saison sowie vor und nach jedem Verleih von uns gründlich gecheckt und einmal jährlich ausgelöst.

Max Roth: Dank der automatischen Systemprüfung können wir die Black Diamond JetForce Pro Systeme nach jeder Rückgabe einfach und sicher kontrollieren. Das heißt, neben dem Verschleiß und der Abnutzung des Rucksackes überprüfen wir das System und den Ladezustand. Ein weiterer Vorteil des JetForce Pro ist, dass die Kunden das System inklusive Airbag beliebig oft ausprobieren können.

Wie brieft ihr die Mitglieder beim Ausleihen?

Ingo Nause: Der Pressluft-Cylinder im BCA Float 2.0 Airbag Rucksack ist von uns bereits gebrauchsfertig montiert. Den Kunden zeigen wir dann die Füllstandskontrolle am Manometer der Kartusche. Außerdem gibt es eine Einführung in das System, wir zeigen die Fächer inklusive Airbagfach und wie man den Rucksack packt. Das richtige Einstellen der Rückenlänge, das Aufsetzen mit Anlegen der Schrittschlinge und das sichere Verschließen des Hüft- und Brustgur-

tes gehören genauso dazu wie das „Scharfmachen“ – also, wie man am Griff zieht. All das ist auch in unseren Erklärvideos online nochmal zu sehen.

Max Roth: Alle Mitglieder aus unserer Serviceabteilung haben eine Schulung zum Rucksack von Black Diamond bekommen. So ist immer ein Mitarbeiter vor Ort, der sich mit dem System auskennt und sich Zeit nimmt: Von Testauslösungen über das richtige Zusammenpacken bis hin zum Aufladen bekommt man ein ausführliches Briefing. Wenn im Nachhinein noch Fragen offen sein sollten, kann man jederzeit bei uns anrufen – auch die YouTube-Videos der Hersteller sind sehr gut aufbereitet.

Wie hoch ist der Schulungsbedarf?

Max Roth: Es gibt schon Personen, die einen Airbag-Rucksack für die Pistentour ausleihen wollen. Wir klären dann natürlich auf, warum es auf der Piste wenig Sinn macht und dass sie sich ausbilden lassen sollen. Manche wollen auch nur einen Airbag-Rucksack ausleihen – und ohne LVS-Gerät, Sonde oder Schaufel auf Skitour gehen. Überspitzt habe ich schon mal den Vergleich gebracht: Man fährt im Auto, schaltet die Bremsfunktion ab und lässt den Anschnallgurt weg, weil man ja einen Airbag hat.

ZUR PERSON



Rabea Zühlke

Welches System nun das „beste“ ist? Selbst nach den Gesprächen mit den Experten ist sich die alpinwelt-Redakteurin Rabea Zühlke nicht sicher. Ob mit Kartusche oder elektronischer Auslöseeinheit, ob ein paar Gramm mehr oder weniger: Am Ende sind alle Lawinenairbag-Rucksäcke ein Sicherheits-Plus. Allerdings eines, das nicht überschätzt werden darf.

Servicestelle am Marienplatz im Sport Schuster

Modell: Black Diamond JetForce Pro

Größen: 25 l und 35 l

Anzahl zum Ausleihen: 20 Stück

Mietpreise pro Tag:

Plus-Mitglied	12 €
jugendl. Plus-Mitglied unter 18 Jahren	6 €
Mitglied anderer Sektion	18 €
Nichtmitglied	24 €

Einweisung System und Rucksack: Beratung in der Servicestelle

Servicestelle am Isartor im Globetrotter

Modell: BCA Float 2.0 Airbag-Rucksack inkl. Kartusche

Größen: 22 l, 32 l und 42 l

Anzahl zum Ausleihen: 9 Stück

Mietpreise pro Tag:

Plus-Mitglied	12 €
jugendl. Plus-Mitglied unter 18 Jahren	6 €
Mitglied anderer Sektion	18 €
Nichtmitglied	24 €

Einweisung System und Rucksack: Beratung in der Servicestelle sowie im Produktvideo

Die Lawinenairbag-Rucksäcke im Ausrüstungsverleih



Ausrüstungstipps und Wissenswertes zum Lawinenairbag BCA Float



Arbeits- platz im Schutz- gebiet



BERGFÜHRERBLICK
Die Kolumne des Verbands deutscher
Berg- und Skiführer (VDBS)

Warum Bergführerinnen und Bergführer bisweilen mit dem Naturschutz in Konflikt geraten, erläutert VDBS-Präsident **Michael Lentrodt** im Bergführerblick.

Text: Michael Lentrodt

Schutzgebiete sollen die natürlichen Lebensräume, Tier-, Pflanzen- und Pilzarten sowie die natürlichen Ressourcen schützen. Sie erfüllen somit eine zweifelsfrei wichtige Aufgabe, auch wenn die Vielzahl der Gebietstypen mit ihren verschiedenen Ge- und Verbotsvorschriften den Laien manchmal schwindlig werden lässt. Für Bergsportler, und insbesondere uns Bergführerinnen und Bergführer, sind Schutzgebiete ein Spannungsfeld, das sich zwischen den berechtigten Naturschutzbelangen auf der einen Seite und dem freien Betretungsrecht der Natur bzw. unserem Arbeitsplatz auf der anderen Seite aufspannt. In Art. 26 und 27 des Bayerischen Naturschutzgesetzes ist geregelt, dass jeder und jede alle Teile der freien Natur betreten darf, und dieses Grundrecht nur unter hohen Voraussetzungen eingeschränkt werden darf. Eine dabei häufig vorkommende Einschränkung ist, dass organisierte Veranstaltungen per se erst einmal verboten sind. Da der wenig präzise Begriff „organisierte Veranstaltungen“ von Open-Air-Konzerten über organisierte Busreisen bis hin zur Tour eines Bergführers mit nur einem Kunden reicht, kommt es in der Praxis zu teils absurden und dem Naturschutz geradezu abträglichen Konstellationen. Ein Beispiel: Wir haben es schon erlebt, dass Bergführer im Naturpark Karwendel von dortigen Rangern aufgehalten wurden, weil sie mit ihren ein oder

zwei Kunden eine kommerzielle Tätigkeit und somit eine organisierte Veranstaltung im Naturpark durchführen wollten, während gleichzeitig unorganisierte, 20 Personen umfassende Gruppen an ihnen vorbeizogen.

Bergführer als Umwelt-Botschafter

Wenn man bedenkt, dass Bergführerinnen und Bergführer eine umfangreiche Ausbildung in Naturschutz und -kunde durchlaufen haben, dann führen solche Vorkommnisse die Absurdität undifferenzierter Gesetzesregelungen bzw. deren unsensible Anwendung anschaulich vor Augen. Ein Bergführer kann mit seinem Wissen seine Gäste nicht nur umweltschonend durch den Naturpark begleiten, er kann sie gleichzeitig auch auf die Besonderheiten und die Einzigartigkeit der Natur hinweisen und somit zur Sensibilisierung der Menschen beitragen. Er käme dann gleichsam seinem Bildungsauftrag nach, der dem Naturschutz zugutekäme. Der Bergführer bringt demzufolge geradezu die idealen Voraussetzungen mit für einen wichtigen und übergeordneten Beitrag zum Naturschutz, was jedoch durch pauschal formulierte und undifferenziert angewendete Verbote verhindert wird. Dass Art. 32 BayNatSchG zwar organisierte Veranstaltungen zulässt, wenn deren Art und Umfang nach den örtlichen Gegebenheiten keine Beeinträchtigung der Natur erwarten lässt, hat in den uns bekannten Fällen leider nicht weitergeholfen.

Es wären also differenzierte Gesetze oder diesbezügliche Durchführungsverordnungen, sensibel vorgehende Überwachungsorgane und natürlich auch vorbildliche Bergführer notwendig, um aus diesem Konflikt eine für die Natur und alle Beteiligten gewinnbringende Situation zu machen. Die Voraussetzungen dafür sind ideal, es ist aber nicht so einfach, dieses Potenzial zu schöpfen. Es bedarf hierbei eines etwas mühsamen Ganges durch die Institutionen, um dieses Ziel zu erreichen. Der Alpenverein mit seinen geführten Gruppen und der Bergführerverband mit seinen Spezialisten sollten hier gemeinsame Anstrengungen unternehmen, um diesen Zielkonflikt zu beheben.

ZUR PERSON



Michael Lentrodt

ist 58 Jahre alt und seit 9 Jahren Präsident des Verbandes der deutschen Berg- und Skiführer (VDBS).

Berg-Bibliothek

Gesehen, gelesen, gehört:
empfehlenswerte Neuheiten und Netzfunde

Neu erschienen

Brenner-Region. 60 Skitouren in Nord- und Südtirol

Rudolf und Siegrun Weiss, Markus Stadler



Skitouren in Tirol sind ohne Grenzkontrollen wieder einfacher durchzuführen. Die vielen Seitentäler des Brenners wollen erkundet werden – und das geht auch ohne Auto überraschend gut: „In der Brenner-Region ist jeder Talort und (fast) jeder Ausgangspunkt mit Bahn und/oder Bus erreichbar.“ Die 4. Auflage bietet GPS-Tracks und zehn neue Touren.

2021, 178 S., 16,90 EUR
rother.de

Vergessene Berge. Unberührte Wanderparadiese in den Alpen entdecken

Gotlind Blechschmidt (Hrsg.)



Unberührte Berge? In den Alpen? Die Autorinnen und Autoren sind seit Jahrzehnten in ihren Heimatgebirgen unterwegs. Die Paradiese liegen zwischen Gesäusen und Seeralpen, Übersichtskarten und praktische Infos erleichtern den Einstieg zu neuen Entdeckungen – verraten aber nicht alles.

2021, 304 S., 29,99 EUR
verlagshaus24.de

Expedition. Aufbruch ins Ungewisse

Klaus Fengler, Tom Dauer



Dem schönen Begriff des „armchair travellers“ kommt kein deutsches Wort wirklich nahe. Fest steht: Auf Klaus Fengers Expeditionen, auf denen er u. a. Stefan Glowacz mit der Kamera begleitete, gibt es keine Lehne. Fantastisch fotografiert, geistreich kommentiert, opulent produziert: Mit diesem Bildband taucht man gerne vom Sofa aus in wilde Welten ein.

2021, 256 S., 75,00 EUR
knesebeck-verlag.de

Leute machen Kleider. Eine Reise durch die globale Textilindustrie

Imke Müller-Hellmann



„Die Menschen porträtieren, die meine Lieblingskleidung hergestellt haben.“ Dieses Kunststück gelingt der Autorin tatsächlich. Die minutiös protokollierten, hartnäckigen Recherchereisen zu den Herstellern, darunter einige Outdoor-Firmen, machen dieses Buch – günstig zu beziehen über die Bundeszentrale für politische Bildung – zur dringenden Leseempfehlung!

2018, 288 S., 4,50 EUR
bpb.de

Leichte Ski- und Pistentouren. Münchner Hausberge – die 25 schönsten Einsteigerziele

Franziska Haack



Viele Menschen haben in den letzten Jahren erstmals den Skitourensport ausprobiert. Die durch Corona geschlossenen Ski-gebiete haben diesen Trend im letzten Winter noch weiter verstärkt. Ein sinnvolles Buch für alle (Neu-)Einsteiger, die nach geeigneten Touren suchen.

2021, 128 S., 16,99 EUR
verlagshaus24.de

Mountain Girls. Gemeinsam unterwegs in der Bergwelt

Marta Sobczyszyn, Stefanie Ramb



Die 2016 gegründete Community der „Munich Mountain Girls“ hat eine gedruckte Essenz ihres weiblichen Blicks auf die Berge herausgebracht – von Tourentipps, Rezepten und Reportagen über Nachhaltigkeit bis zum Thema „Kinder und Berge“.

2021, 208 S., 32,00 EUR
penguinrandomhouse.de

Winterwandern Bayerische Alpen. 50 Wander- und Schneeschuhtouren mit GPS-Tracks

Birgit Gelder

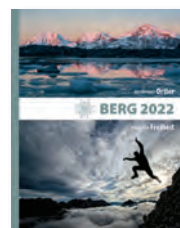


Wie gefragt Winterwanderungen und Schneeschuhtouren sind, zeigt die bereits siebte Auflage dieses Klassikers. An der Tourenauswahl hat sich nichts geändert, allerdings wurden Bilder und Angaben, wie beispielsweise Öffnungszeiten, aktualisiert. Von Spaziergängen bis hin zu langen Schneeschuhtouren werden über 50 Touren vorgestellt.

2021, 176 S., 17,40 EUR
rother.de

Alpenvereinsjahrbuch BERG 2022.

BergWelten: Ortler, BergFokus: Freiheit
DAV, ÖAV, AVS (Hrsg.)



Die Pflichtlektüre für alle AV-Mitglieder widmet sich diesmal dem Ortler und dem Thema Freiheit. Kartenbeilage ist die historische AV-Karte „Zillertaler Alpen West“ von 1930, ergänzt um die heutigen Gletscherstände. Das AV-Jahrbuch und der AV-Kalender sind auch in unseren Servicestellen bzw. DAV-City-Shops erhältlich.
2021, 256 S., 20,90 EUR
tyrolia.at

Die wilden Alten. Zehn Extrembergsteiger – ein Leben lang am Limit

Ulrich Remanofsky



„Die Kunst ist nicht, ein guter, sondern ein alter Bergsteiger zu werden.“ So gesagt von Anderl Heckmair, der als Erster die Eigernordwand lebendig und am Gipfel verlassen hat, danach noch fast 70 Jahre weiterlebte und damit ebenfalls gut in dieses Buch gepasst hätte, das von genau dieser Kunst erzählt.

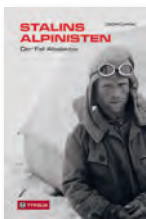
2021, 224 S., 12,90 EUR
alpinverlag.at

Rezensionen

Stalins Alpinisten

Der Fall Abalakow

Cédric Gras



Mehr als die berühmte Eissanduhr verbindet man hierzulande nicht mit dem Namen Abalakow. Es ist daher ein großes Verdienst, dass der französische Autor Cédric Gras für seine Biografie der beiden Abalakow-Brüder

– Witali, dem Ingenieur, Jewgeni, dem Künstler – viele Archive in Russland durchforstet hat. Mit Erfolgen an Dychtau, Pik Stalin und Khan Tengri werden die sibirischen Brüder zu alpinen Shootingstars der jungen Sowjetunion. Ihre Kontakte zu westlichen Bergsteigern werden ihnen unter Stalins „Großem Terror“ zum Verhängnis: Witali wird 1938 verhaftet und misshandelt, Jewgeni stirbt 1948 unter mysteriösen Umständen an einer Kohlenmonoxidvergiftung. Witali erfindet nach dem Krieg als Sportgeräte-Ingenieur millionenfach verbreitete Schlafsäcke, Bergstiefel, Steigklemmen und Rucksäcke. Politisch wird er rehabilitiert, kann aber in den 8000er-Wettlauf nicht mehr eingreifen. Noch schlimmer: 1974 sterben unter seiner Leitung am Pik Lenin acht Frauen. Die sowjetische Everest-Expedition von 1982 stattet er zwar noch aus, muss ihrem Erfolg aber von Moskau aus zusehen. Vier Jahre später stirbt Witali. Gras' Fazit: „Die Abalakows sind positive Helden, von denen die Sowjetunion zu wenige gehabt hat. Beide waren fast überall dabei, fast bei allen Premieren. Ihre Geschichte erzählt die der UdSSR durch das Prisma des ewigen Schnees.“

2021, 224 S., 27,95 EUR
tyrolia.at

Die Alpen im Fieber

Die 2-Grad-Grenze für das Klima unserer Zukunft

Andreas Jäger



Aus streng wissenschaftlicher Sicht wäre es ein Leichtes, an diesem Buch Kritik zu üben: keine Quellenangaben (aber ein Literaturverzeichnis), dafür eine reich illustrierte, häppchenartige Wissensvermittlung, die das Buch vordergründig wie eine ausgedruckte Powerpoint-Präsentation wirken lassen. Dennoch ist das Buch des Red-Bull-Verlags Benevento ein guter Ausgangspunkt für alle, die mehr über das historische, das heutige und das künftige Klima der Alpen erfahren wollen. Nach einem Streifzug durch diverse Fachbereiche (u. a. Astronomie, Chemie und Soziologie) schildert Jäger, was den Alpen bei zunehmender Erwärmung droht: mehr Überschwemmungen, Murgänge und Bergstürze; eine „Bergflucht des Waldes“, der Verlust ihrer Funktion als Wasserschloss Europas. Um das zu verhindern, hält Jäger neben Einsparungen von CO₂ auch dessen Speicherung (z. B. in unterirdischen Lagerstätten) für nötig. Sein Fazit: „In 60 Jahren werden wir besonders am Schnee massiv zu spüren bekommen, wie wir in den kommenden 30 Jahren gelebt haben.“

2021, 220 S., 32,00 EUR
beneventobooks.com

Berg and Breakfast

Ein Panorama der touristischen Sehnsüchte und Ernüchterungen

Selma Mahlknecht



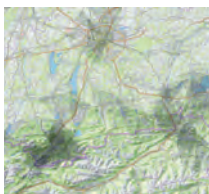
Das Angenehme an Mahlknechts Buch ist, dass es nicht Partei ergreift. Nicht für den „Ballermann-Wochenendauser“, nicht für die „kultivierte Uffizien-Besucherin“. Die Kindheit in der Südtiroler Pension ihrer Großmutter schärfte Mahlknechts Blick vor und hinter die Kulissen des Gastgewerbes, speziell in den Bergen – und aus dieser objektiven Warte aus erläutert sie bissig, aber nicht unfair, warum niemand gerne selbst Tourist ist, woher unser Drang rührt, alles zu fotografieren, und warum Tourismus nicht in erster Linie die Gäste, sondern ihre Gastgeber weltoffen und tolerant macht. All diese Themen verknüpft Mahlknecht mit lockerer Hand, streut Exkurse zur Gastarbeit, zu Corona oder zum Einrichtungsstil „Alpine Living“ und reihenweise aphoristische Gedanken ein: „Es ist ein Wesenszug des Reisens, dass man seinem Urlaubsort mehr nimmt, als man gibt.“ Oder: „Das Glück ist fotogen.“ Oder: „Auch die Natur hat ein Hideaway verdient.“ Wer Dieter Wieland mag, wird Selma Mahlknecht lieben, und auch für alle anderen ist ihr Buch ein Ausgangspunkt für besseren Tourismus.

2021, 232 S., 19,90 EUR
raetia.com

Netzfunde

Die vielen Augen der Alpen

Tourenplanung per Webcam



Zu den objektivsten und damit besten Quellen bei der Tourenplanung zählen Webcams. Wie hoch steht der Nebel, wie ist die Schneelage, wie war in den letzten Tagen das Wetter an meinem Tourenziel? Über moderne Webcams mit Archivfunktion lässt sich das mit wenigen Klicks herausfinden. Ein immer dichteres Netz mit qualitativ hochwertigen Webcams betreibt die Seite foto-webcam.eu – besonders südlich von München ist die Abdeckung sehr gut.

foto-webcam.eu



Wie ist die Lawinenlage?

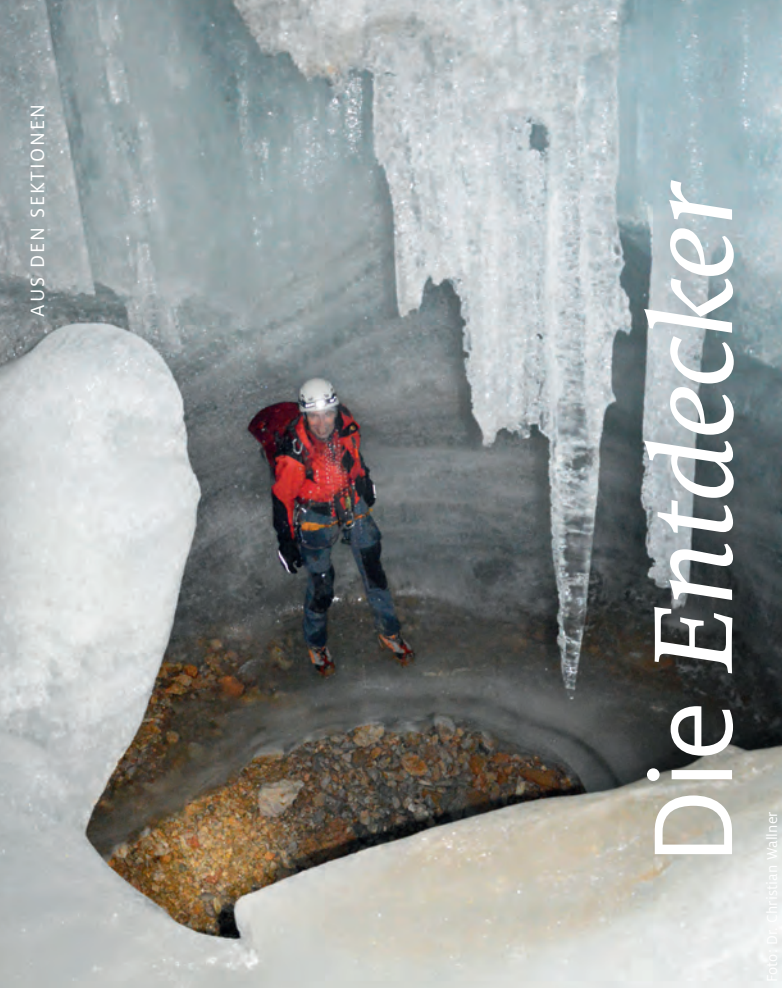
SnowSafe



Die offizielle App der Lawinenwarndienste von Bayern und Tirol macht die aktuellen Lageberichte aus Bayern, ganz Österreich, Südtirol und noch einigen anderen europäischen Regionen und Ländern (die Schweiz zählt nicht dazu) gebündelt zugänglich – in Bayern und Tirol übrigens um 17 Uhr für den kommenden Tag. Ein netter Bonus der App ist der Hangneigungsmesser, die „Premium“-Wettervorhersagen des Wiener Spezialinstituts MetGIS kosten allerdings extra.

Kostenlos für iOS
und Android





Die Entdecker

Foto: Dr. Christian Walther

Statt massig Wissensbücher durcharbeiten, macht sich die **Naturkundliche Gruppe der Sektion München** lieber im Wetterstein, Karwendel oder dem Münchner Umland auf die Suche nach Antworten. Die Besonderheiten der alpinen Natur und Lebenswelt erlebt man nämlich vor allem draußen, findet Leiter **Martin Filß**.



Foto: Dr. Hildegard Sahler

Zwischen eisigen Tiefen und Blütenpracht: Die Exkursionen sind so vielfältig wie die Natur selbst.

Wie kamt ihr auf euren Namen?

Die Gruppe „Naturkundliche Abteilung“ war eine der alten „Traditionsgruppen“ der Sektion München, die sich Anfang 2018 aufgelöst hat. Daraufhin haben wir im Herbst desselben Jahres mit der Naturkundlichen Gruppe einen Neuanfang gestartet.

Was verbindet euch als Mitglieder?

Wir sind eine bunt gemischte Gruppe jeden Alters, die sich überwiegend als Laien für die Botanik, die Tierwelt, die Geologie, die Entstehung der Alpen, das Wetter und andere naturkundliche Themen interessieren.

Wo und wie seid ihr am liebsten in den Bergen unterwegs?

Wir unternehmen gemeinsame Wanderungen, bei denen wir uns etwas mehr Zeit für die Betrachtung der Natur, wie zum Beispiel der Alpenpflanzen, nehmen. Teils haben wir besondere Schwerpunkte oder Ziele, wie beispielsweise die Geologie im Wetterstein. Bei speziellen Themen werden wir außerdem von meist ansässigen Naturführern unterstützt. Auf unseren Touren steigen wir aber nicht nur hoch hinauf, sondern manchmal auch tief hinab: Während einer Exkursion in eine Eishöhle sind wir den ganzen Tag durch eine Eiswunderlandschaft gewandert, geklettert und gekrochen.

Wer sollte sich eurer Gruppe anschließen und warum?

Außer dem Interesse an der Naturkunde braucht es keine besonderen Kenntnisse, um bei uns mitzumachen. Wir freuen uns immer, wenn Mitglieder auf den Touren ihr naturkundliches Wissen einbringen oder eigene Themen organisieren.

Was habt ihr in nächster Zeit vor?

Im Winter besuchen wir Ausstellungen in München oder rätseln über die Tierspuren auf der Schneedecke im Alpenvorland. Sicherlich werden wir im blütenreichen Frühjahr wieder botanische Ausflüge durchführen. Außerdem planen wir, einen Nationalpark zu besuchen. Für sportlichere und ambitioniertere Mitglieder könnte die ein oder andere Mehrtagestour mit Hüttenübernachtungen interessant sein.

Die Naturkundliche Gruppe in Zahlen

Gegründet 2018

Mitglieder 59

Touren pro Jahr aktuell ca. 10 (mit Luft nach oben)

Der Stammtisch der Naturkundlichen Gruppe

Regelmäßige Treffen; Terminbekanntgabe über die Webseite

Die Naturkundliche Gruppe online

alpenverein-muenchen-oberland.de/naturkundliche-gruppe



Mit dem Bus in die Berge – immer ein Gewinn



Vom Jahr 2021 wird beim Alpenverein München & Oberland sicher der Startschuss des Münchner Bergbusses in Erinnerung bleiben. So viel wurde über das Projekt erzählt und berichtet, dass ein ganz ähnliches Angebot manchmal fast in Vergessenheit geriet: Unsere **Tourenbusse aus dem alpinprogramm**. Mit dem Tourenbus fahren, sommers wie winters, mehrere geführte Gruppen von München in ein Gebiet und gehen auf unterschiedliche Berge. Auf einer dieser Touren waren **Franka F. und Hanna K.** dabei.

↑ Verlosung gewonnen, Scheinbergspitze bestiegen: Hanna und Franka hatten vor der Rückfahrt mit dem Tourenbus doppelt Grund zum Anstoßen.

Interview: Wolfgang Müller
Franka, Hanna, ich habe gehört, ihr habt eure Fahrt im Tourenbus bei einem Gewinnspiel gewonnen – wie kam es denn dazu?

Hanna: Ich habe auf der Facebook-Seite des Alpenvereins München & Oberland gesehen, dass Plätze für die geführten Touren in die Ammergauer Alpen verlost werden und habe ganz spontan teilgenommen. Ich habe aber nicht wirklich geglaubt, zu den Gewinnern zu gehören.

Habt ihr schon häufiger an geführten (Bus-)Touren teilgenommen?

Hanna: Bei mir war es die erste Tour, ich bin erst seit zwei Monaten in München.

Franka: Auch für mich war es heute das erste Mal.

Wie hat es euch gefallen, mit dem Bus ins Gebirge zu fahren?

Hanna: Es war super, einfach entspannt. Durch die frühe Abfahrt fährt man vor dem Stau ins Gebirge, trifft neue Leute, muss keinen Parkplatz suchen.

Franka: Außer dem frühen Aufstehen gefiel es mir. Ich konnte mich mit meiner Busnachbarin Steffi unkompliziert austauschen, mit den anderen Gästen über Gott und die Welt plaudern, nett in der Almhütte einkehren und entspannt nach München zurückfahren.

Könnt ihr euch vorstellen, häufiger mit dem Bus ins Gebirge zu fahren?

Franka: Ja, als Alternative schon.

Hanna: Ich habe kein Auto. Der Bus, egal, ob als Tourenbus mit geführten Touren oder als Bergbus für eigene Touren, ist für mich die beste Möglichkeit, von zu Hause direkt zum Ausgangspunkt der Tour zu kommen.

Du hast den Bergbus erwähnt, ihr kennt also das neue Angebot vom Alpenverein München @ Oberland?

Franka: Um ehrlich zu sein, habe ich gedacht, heute im Münchner Bergbus mitzufahren. Das ist wohl dem Umstand geschuldet, dass ich mich nicht angemeldet, sondern die Tour gewonnen habe. Erst während unserer gemeinsamen Tour auf die Scheinbergspitze wurde mir klar, dass es sich hierbei um den Tourenbus handelt. Ich kann mir sehr gut vorstellen, zukünftig sowohl den Tourenbus als auch den Bergbus zu nutzen.

Infos

Der **Tourenbus** ist ein Angebot im alpinprogramm und kombiniert eine gemeinsame Busreise mit verschiedenen geführten Touren im Zielgebiet. Das Angebot steht nur DAV-Mitgliedern offen.

Der **Münchner Bergbus** verbindet zur Wandersaison jedes Wochenende die Landeshauptstadt mit öffentlich schwer erreichbaren Bergregionen. Die Bergtouren werden eigenständig durchgeführt. Der Münchner Bergbus steht auch allen offen, die nicht DAV-Mitglied sind.



Winter 2021/22

Die alpine Vortragsreihe

Auch im Winter 2021/22 als Livestream! bergvisionen.de

Von der wilden Heimat bis zu den großen Zielen am Alpenhauptkamm: Mit sechs Erlebnisberichten geht die Wintersaison unserer alpinen Vortragsreihe „Bergvisionen“ weiter. Die Vorträge werden als digitaler Stream oder vor Ort im Augustinerkeller und im Rathaus Gilching angeboten. Das gesamte Programm, den Zugang für die Onlinevorträge sowie die Einlassbedingungen für die Präsenzveranstaltungen findet ihr stets aktuell unter bergvisionen.de



Bergvisionen

Onlinevortrag

Di., 30. November 2021, 20.00 Uhr

Auf Umwegen von Tegernsee nach Sterzing

Bettina Haas und Nicki Sinanis



Der kürzeste Weg ist nicht immer der schönste! Deshalb haben Bettina und Nicki bei der Planung ihrer Tour entschieden, dass sie nicht immer entlang der Originalroute, sondern öfters auf Umwegen über die nahe der Route gelegenen Hütten wandern wollen. Zwei befreundete Fotografen sagten spontan zu, bei diesem „Abenteuer“ mitzuwandern.

Rathaus Gilching

Do., 02. Dezember 2021, 20 Uhr

Abenteuer Wildnis Heimat

Dr. Ferry Böhme



Abenteuer Wildnis Heimat – eine ungewöhnlich sinnliche Reise zu den Naturschönheiten Süddeutschlands. Seit 15 Jahren schlägt dieses Fotoprojekt den Naturfotografen und Buchautor Dr. Ferry Böhme in seinen Bann – vom Alpenvorland bis zum Bodensee, vom Vogtland bis in den Bayerischen Wald, vom Altmühltal bis zum Federsee.

Rathaus Gilching

Do., 20. Januar 2022, 19.30 Uhr

Das perfekte Bergwochenende

Michael Pröttel



Michael Pröttel zeigt die schönsten Berg-Runden und Gebirgsdurchquerungen. Das Spektrum der zwei- bis viertägigen Wochenend-Touren reicht von leichten Hüttentouren am bayerischen Alpenrand und beeindruckenden Durchquerungen in den Nördlichen Kalkalpen bis zu großen Zielen am Alpenhauptkamm, wie etwa Weissmies und Lagginhorn.

Onlinevortrag

Di., 25. Januar 2022, 20.00 Uhr

Abenteuer Watzmann

Klaus Fengler und Kathrin Thoma-Bregar



Er gilt als Mythos, als Schicksalsberg, als Naturwunder: der Watzmann. Bergsportfotograf Klaus Fengler wohnt quasi zu seinen Füßen. Er hat das Bergmassiv in beeindruckenden Aufnahmen eingefangen. Sein Bildband wird umrahmt von Texten der Autorin Kathrin Thoma-Bregar. Beide nehmen euch mit auf Deutschlands berühmtesten Berg.

Onlinevortrag

Di., 01. Februar 2022, 20.00 Uhr

Die schönsten Skitouren in Graubünden

Michael Pröttel



Zuerst entführt Michael Pröttel seine Zuschauer zu wundervollen Tages-Skitouren, die auch an Wochenenden nicht überlaufen sind, oft über freie Berghänge führen und auch für Skitoureneinsteiger sehr zu empfehlen sind. Danach zeigt er Touren, die entweder als Rundtour oder als Durchquerung ideal mit Bus & Bahn zu erreichen sind.

Augustinerkeller

Di., 08. Februar 2022, 19.30 Uhr

42 Tage Umzug – per Gleitschirm nach Hause

Olga von Plate



Nach mehreren Jahren in Berchtesgaden will Olga wieder in ihre Heimatstadt Freiburg ziehen. Als passionierte Bergsteigerin, aktive Bergwachtlerin und umtriebige Gleitschirmfliegerin beschließt sie, zu Fuß und am Gleitschirm umzuziehen. Die Reise entlang der süddeutschen Grenze dauert 42 Tage – und bringt Olga eine Unzahl an unvergesslichen Erlebnissen.

DER APFELMANN

Seit über 20 Jahren Ihr zuverlässiger Lieferdienst

- ✓ **Kretanische BIO Produkte aus eigener Erzeugung:**
Orangen, Clementinen, Grapefruit, Avodacos, Zitronen, Olivenöl, Granatapfelsaft, Thymianhonig usw.
- ✓ **Immer frische regionale und BIO Produkte:**
Bodenseeäpfel, Birnen, Kartoffeln, Eier, Wurst und Käse, saisonales Obst und Gemüse
- ✓ **Bezahlung:**
Barzahlung, per Handy oder mit Karte
- ✓ **Anlieferung an Ihre Wunschadresse:**
kein Abo- flexibel und ohne Bindung

Wir freuen uns auf Ihre Bestellung - ohne zusätzliche Lieferkosten (ab einem Bestellwert v. 30,- €)

 0175- 15 43 861

 info@der-apfelmann-aichach.de

Weitere Infos:
www.der-apfelmann-aichach.de



Projekt ANAH: Das ist 2021 passiert



→
Die Menschen hinter dem
ANAH-Projekt: Marc Stannartz,
Thomas Gesell, Jutta Kister,
David Segat, Roman Ossner,
Yvonne Lesewa (v.l.n.r.)

In der Hüttensaison 2021 ging es im Rahmen des Nachhaltigkeitsprojekts „**Alpine Nachhaltigkeit auf Hütten (ANAH)**“ der Sektion München in Zusammenarbeit mit der Universität Innsbruck endlich ins Feld. Nach monatelanger Vorarbeit führte das Projektteam nun Vor-Ort-Untersuchungen auf ausgewählten Alpenvereinshütten durch. Roman Ossner (Sektion München) und David Segat (Uni Innsbruck) berichten.

Kurz gesagt: Was sind Ziel und Nutzen des ANAH-Projekts?

Roman Ossner: Um es in zwei Schlagworten zusammenzufassen: ANAH ist Grundlagenarbeit und Leuchtturmprojekt. Das ANAH-Projekt soll einen Mehrwert für den Alpenverein bzw. für die politischen Entscheidungsträger erzielen und auch unseren Pächterinnen und Pächtern Möglichkeiten zur Umsetzung aufzeigen. Natürlich soll ANAH auch das Thema Nachhaltigkeit auf Hütten in der Öffentlichkeit stärker ins Licht rücken. Viele Leute gehen davon aus, dass Alpenvereinshütten per se nachhaltig sind, aber ich glaube, da gibt es an mancher Stelle noch Verbesserungspotenzial.

David Segat: Als Uni Innsbruck sind wir quasi der „so-objektiv-wie-mögliche“ Projektpartner, der unabhängig die Untersuchungen durchführt. Im ersten Schritt erheben wir den Status quo auf den Hütten: Wie sind sie ausgestattet? Wie werden

sie energetisch versorgt? Was fällt an Abfall an? Und wie ist das Mobilitätsverhalten der Gäste? Wir wollen einen Gesamtüberblick über die verschiedenen AV-Hütten der Sektion München bekommen. Nur so lässt sich systematisch ein ganzheitliches Konzept entwickeln, wie solche Hütten nachhaltiger bewirtschaftet werden könnten. Danach spielen wir den Ball zurück an den Alpenverein und an die Pächterinnen und Pächter, die ihr operatives Geschäft durch unser Konzept in eine bestimmte Richtung steuern können. Wobei man hier hervorheben muss, dass bereits proaktiv Maßnahmen von den Pächter-Teams umgesetzt werden.

Was sind Beispiele für solche Maßnahmen?

David Segat: Auf dem Taschachhaus wurde beispielsweise ein Veggie Day eingeführt: An einem Tag in der Woche wird ganz auf Fleischprodukte verzichtet. Einige

Hütten binden außerdem verstärkt regionale Produzenten in ihre Versorgung ein, und es gibt bereits interessante Ansätze, wie emissionsintensive Produkte, z. B. Rindfleisch oder Fisch, integriert werden können. Ein Hingucker auf der Speisekarte des Watzmannhauses war heuer der geräucherte Fisch, der von einem Forellenzüchter aus einer umliegenden Gemeinde bezogen wird. In geräuchertem Zustand sind die Fische entsprechend haltbar, was an sich weniger Materialtransporte bedeutet. Ob dieses Angebot an der Stelle Sinn macht, analysieren wir im Rahmen von ANAH. Dieser Praxis-Wissenschafts-Austausch ermöglicht es, anhand unserer Auswertungen entsprechende Empfehlungen zu geben.

Welche Untersuchungen habt ihr während der Hüttensaison 2021 in der Feldphase durchgeführt, und was steht als Nächstes an?

David Segat: Wir haben die Hütten mehrere Male besucht und u. a. schriftliche Befragungen mit den Hüttengästen durchgeführt. Die Erhebungsphase ist aber noch nicht abgeschlossen. Im Nachgang zur Hüttensaison führen wir noch Gespräche mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, denn unsere Untersuchungen schließen auch soziale Aspekte wie die Arbeitsverhältnisse mit ein. Ein zentrales Element der Studie ist außerdem, die Stoffströme auf den Hütten genau nachzuverfolgen: Was kommt an Essen, Reinigungsmitteln, Treibstoffen etc. auf die Hütte, und was wird im Laufe der Saison durch Einkäufe, Engpässe oder Veränderungen ergänzt? Diese Abläufe und Prozesse können wir aber erst im Nachgang vollständig erfassen.



Das Forschungsprojekt „Alpine Nachhaltigkeit auf Hütten“ (ANAH) im Überblick

Projektzeitraum

01.01.2020–30.06.2022

Teammitglieder Sektion München

Marc Stannartz, Thomas Gesell, Roman Ossner

Projektpartner

Arbeitsgruppe Entwicklungs- und Nachhaltigkeitsforschung (AGEF), Institut für Geografie, Universität Innsbruck (UIBK): David Segat, Jutta Kister, Yvonne Lesewa

Beteiligte Hütten

Albert-Link-Hütte, Höllentalangerhütte, Reintalangerhütte, Taschachhaus, Watzmannhaus

Fördergeber

Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) – European Regional Development Fund (ERDF), Interreg Österreich-Bayern 2014–2020, Sektion München des DAV e. V. (Lead-Partner), Universität Innsbruck (Projekt-Partner)



Gibt es eine Anekdote zu erzählen, was euch während der Feldphase passiert ist?

David Segat: Wir haben in der Feldphase sogenannte 24-Stunden-Beobachtungen durchgeführt, um die Hüttenabläufe festzuhalten. Dabei installieren wir eine Outdoor-Kamera im Hüttenumfeld, meist an einem Baum oder auf einem Klappstuhl. Einmal hat eine Schafherde unsere Kamera attackiert. Wir haben aber erst nach einer halben Stunde gemerkt, dass der Stuhl umgeworfen war und die Kamera irgendwohin gefilmt hat, nur nicht auf die Hütte. Da mussten wir dann erst mal eine neue, schafsichere Installation herrichten.

Das komplette Interview findet ihr online



SPORT-CONRAD.COM

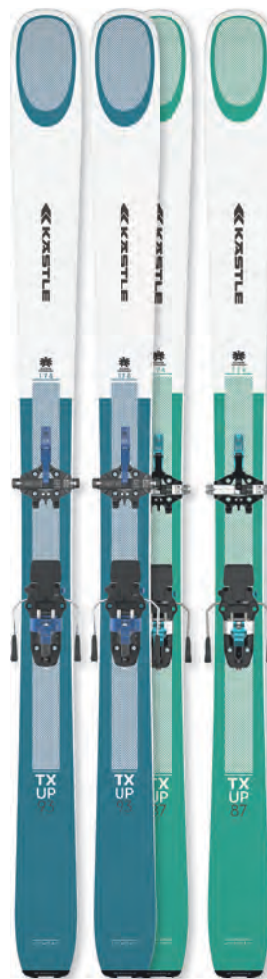
TRUE

SKIING

since

1897

EUROPAS SKI ONLINESHOP



KASTLE

TX 93 UP

TOURENSKI

+

ATK CREST 10 INKL. STOPPER

TOURENBINDUNG

SETPREIS € 718,-

SET * UVP

€ 1023.90

TX 87 UP

TOURENSKI

+

ATK CREST 8 INKL. STOPPER

TOURENBINDUNG

SETPREIS € 718,-

SET * UVP

€ 1017.90

SPORT
conrad

conrad GmbH // 82377 Penzberg / Bahnhofstraße 20 // 82467 Garmisch-Partenkirchen / ChamoniXstraße 3–9 // 82418 Murnau / Obermarkt 18 // 82407 Wielenbach / Blumenstraße 35 // sport-conrad.com

*UVP: ist die unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers // Ski bzw. Bindung im Set: diese Preise gelten beim Kauf der jeweiligen Produkte im Set (Ski+Bindung)

Ehrenamtsbörse – *gemeinsam mehr bewegen*

Was wäre unser Hütten- und Wegenetz ohne das Herzblut der vielen ehrenamtlichen Helfer? Aber auch außerhalb der traditionellen Arbeits-touren gibt es viele kleine und größere Projekte, bei denen wir auf das Engagement unserer Mitglieder angewiesen sind. Aus diesem Grund hat die Sektion Oberland die Ehrenamtsbörse gegründet.

Seit Anfang September ist sie online – die Ehrenamtsbörse. Mit ihr wollen wir unseren Mitgliedern die Möglichkeit geben, uns kennenzulernen, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen und sich direkt am Sektionsgeschehen zu beteiligen. Auch für große Sektionen wie uns ist ehrenamtliche Unterstützung ein wichtiger und wertvoller Beitrag. Bei der Sanierung und Instandhaltung von Hütten und Wegen, beim klassischen „Hüttenputz“ oder dem Auffrischen von Wegmarkierungen unterstützen uns unsere Referentinnen und Referenten schon seit vielen Jahren, teilweise seit Jahrzehnten, zusammen mit vielen Freiwilligen.

Viel zu tun gibt es aber nicht nur auf unseren Hütten und Wegen. Auch in unseren Servicestellen, in Sachen Administration und Verwaltung oder bei unseren Projekten im Umwelt- und Nachhaltigkeitsbereich gibt es viele kleine und größere Aufgaben, bei denen es helfende Hände und Talente braucht. Die Ehrenamtsbörse schafft eine unverbindliche Möglichkeit, unseren Verein aktiv mitzugestalten. Auf unserer Website sind alle Projekte aufgelistet, für die wir derzeit Unterstützung suchen. Parallel dazu gibt es auch einen Ehrenamt-Newsletter, der euch auf dem Laufenden hält.



Foto: Susanne Kraus

„Das Engagement als ehrenamtlicher Hüttenfotograf bietet mir die Chance, meine zwei Leidenschaften – Berge und Fotografie – miteinander zu verbinden und dabei dem DAV, durch den ich schon viel lernen durfte, etwas zurückzugeben.“

Thorsten Fritz,
via Ehrenamtsbörse als Hüttenfotograf unterwegs

Alle Infos zur Ehrenamtsbörse
auf unserer Website!



„Ich fotografiere seit ca. zwei Jahren mit der Motivation, meine Verbindung zur Natur festzuhalten. All diese Emotionen will ich teilen – und daraus auch wieder lernen. In der Ehrenamtsbörse habe ich die Chance gesehen, genau das zu tun. Das ist Ehrenamt für mich: geben und so viel mehr daraus lernen.“

Alexandra Marinescu,
via Ehrenamtsbörse als Hüttenfotografin unterwegs

Drei aktuelle Projekte aus der Ehrenamtsbörse

Hüttenhistorien

Wir wollen die Geschichte unserer Hütten möglichst lückenlos erfassen. Wer waren die Hüttenwirte, wie waren die Anfänge, warum wurde die Hütte dort gebaut, wer ist der Namensgeber, welche Technik wurde wann gebaut bzw. erneuert? Dafür recherchierst du gerne (auch in Fotoarchiven), bist wortgewandt, textsicher und kannst gut formulieren. Die Einsätze können nach deiner Verfügbarkeit zeitlich flexibel gestaltet werden.

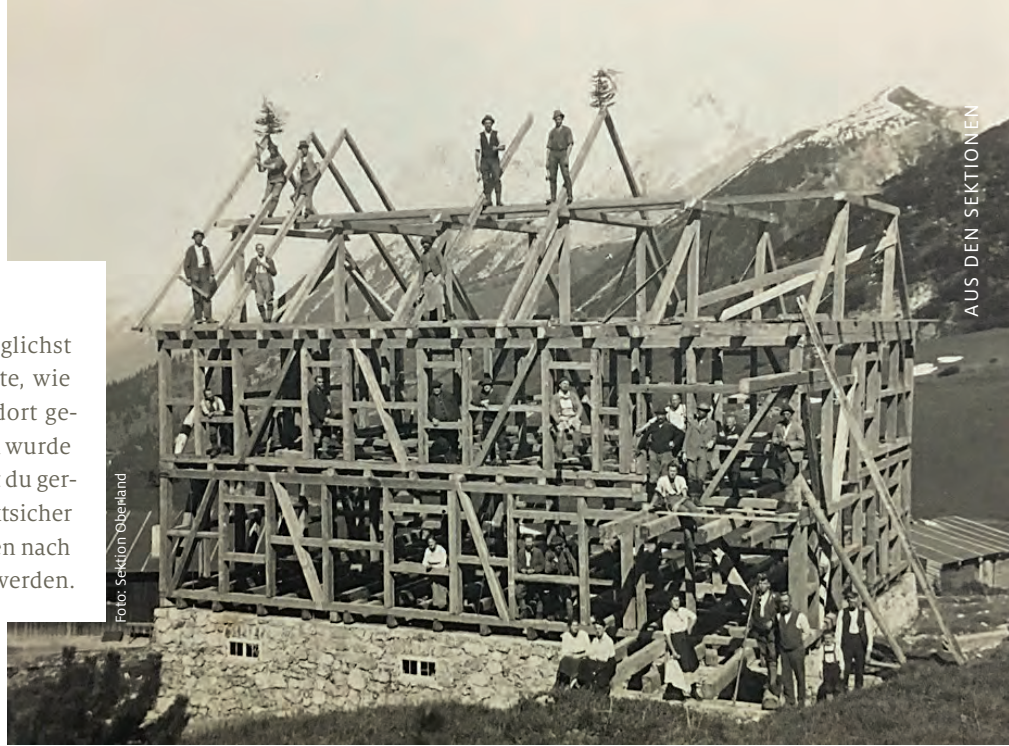


Foto: Sektion Oberland



Tapferes Schneiderlein

Du kennst dich aus mit Schnittmustern und hast gute Ideen für ein zweites Leben von Outdoor-Bekleidung? Dann bist du hier richtig – wir suchen Unterstützung für unsere Aktionen Repair & Care und für das Upcycling-Projekt. Kleidung reparieren verringert CO₂-Emissionen, Abfälle und Abwasser bei der Herstellung neuer Kleidung. Wir wollen zum nachhaltigen Umgang mit Outdoor-Bekleidung aufrufen und bieten deshalb „Repair & Care“-Sprechstunden oder Workshops an und zeigen, wie man Kleidung noch retten kann.

Tourenprofi gesucht

In unserer Servicestelle am Isartor bieten wir unseren Mitgliedern kompetente alpine Beratung, die immer stärker nachgefragt wird. Wenn du unser Servicepersonal mit deiner eigenen Erfahrung, deinem Wissen und Insider-Tipps unterstützen möchtest, freuen wir uns über deine Mitarbeit. Besonders in den Sommerferien und im Winter (Mitte Dezember bis Ende Februar) können wir ehrenamtliche Hilfe gebrauchen. Ideal sind folgende Tage und Zeiträume: Freitagnachmittags (ab 15 Uhr) und ggf. samstags (11 bis 16 Uhr). Im Winter sind gute Fachkenntnisse zu aktuellen Verhältnissen sowie zur Lawinengefahr wünschenswert.



Foto: Alpenverein München & Oberland

Für euch ist bei den aktuellen Projekten nichts Passendes dabei? Dann tragt euch für den Newsletter ein und bleibt so über neue Projekte und Aktivitäten im Bereich Ehrenamt auf dem Laufenden. Ihr habt selbst eine gute Idee für ein Projekt, mit dem ihr uns unterstützen wollt? Meldet euch einfach unter ehrenamt@dav-oberland.de

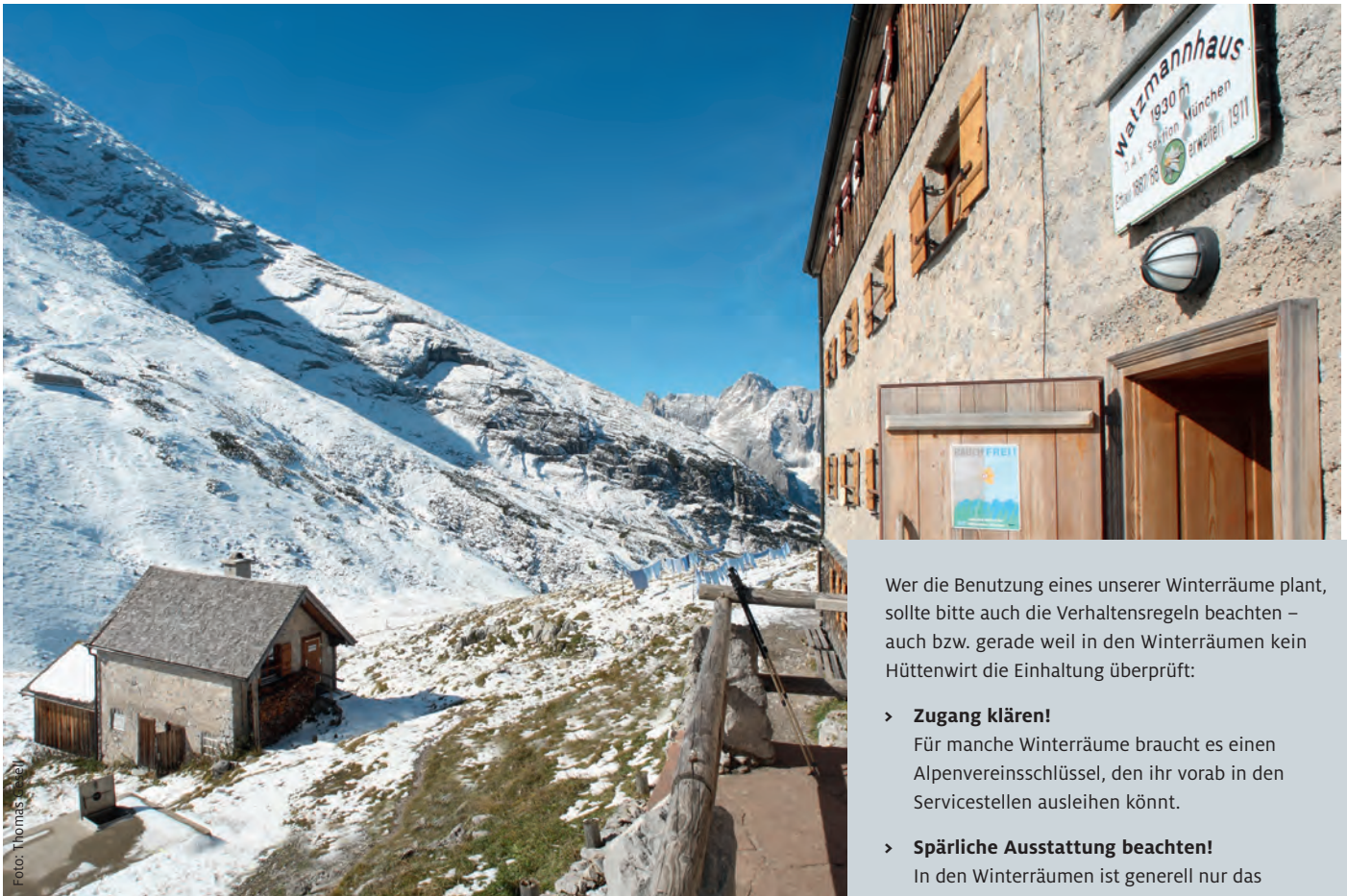


Foto: Thomas Ebert

↑ Unsere Winterräume in Deutschland, wie hier am Watzmannhaus, bleiben auch diesen Winter für touristische Zwecke geschlossen.

Erzwungener Winterschlaf

Winterräume sind wegen Corona auch in diesem Winter nicht voll zugänglich

Text: Thomas Ebert
Die Winterräume der Sektionshütten können aufgrund der Covid-19-Pandemie auch im Winter 2021/22 nicht vollumfänglich öffnen. Die Winterräume der Hütten auf deutschem Boden bleiben wegen der Infektionsschutzauflagen für touristische Zwecke geschlossen. Das bedeutet, dass sie ausschließlich im alpinen Notfall zugänglich sind. Anders sieht es dagegen auf den Sektionshütten aus, die in Österreich liegen, z. B. die Lamsenjochhütte oder die Falkenhütte: Hier sind die Winterräume geöffnet. Bei einer geplanten Benutzung sollten aber unbedingt die gültigen behördlichen Auflagen vorab geprüft werden.

Wer die Benutzung eines unserer Winterräume plant, sollte bitte auch die Verhaltensregeln beachten – auch bzw. gerade weil in den Winterräumen kein Hüttenwirt die Einhaltung überprüft:

- > **Zugang klären!**
Für manche Winterräume braucht es einen Alpenvereinschlüssel, den ihr vorab in den Servicestellen ausleihen könnt.
- > **Spärliche Ausstattung beachten!**
In den Winterräumen ist generell nur das Nötigste verfügbar, die Anzahl an Matratzen und Decken begrenzt. Auch Gaskocher gehören nicht überall zur Grundausstattung.
- > **Bitte bezahlt die Winterraumbühr!**
Von den Gebühren wird u. a. der Brennholznachschub sichergestellt.
- > **Eintrag ins Hüttenbuch!**
Gleich nach der Ankunft und mit dem geplanten Tourenziel. So können Jahr für Jahr aufwendige Suchaktionen eingegrenzt oder vermieden werden.
- > **Sparsam mit Feuerholz umgehen!**
Der Transport ist meist sehr mühsam oder, sofern er mit dem Hubschrauber erfolgt, kostenintensiv.
- > **Essensvorräte und ausreichend Flüssigkeit mitnehmen!**
Nicht an allen Winterräumen liegt garantiert genügend Schnee, um Wasser zu schmelzen.
- > **Check vor dem Verlassen!**
Den Winterraum wieder sauber und aufgeräumt verlassen, alle Türen und Fenster korrekt verschließen.

Alle Infos findet ihr auf unserer Website unter dem Reiter „Hütten“.



Erste Delegiertenversammlung der Sektion München am 11. Mai 2022

Schon vor Ende der Frist am 30. November hatten sich ausreichend Mitglieder für das Delegiertenamt beworben. Die Wahl der Delegierten findet im Februar 2022 statt und erfolgt digital.

Text: Thomas Urban

Im Juni 2021 hat die Mitgliederversammlung der Sektion München mit der Delegiertenversammlung ein zusätzliches Organ zwischen dem Vorstand und der Mitgliederversammlung geschaffen. Die klassische Mitgliederversammlung, an der alle Mitglieder teilnehmen können, findet künftig nur noch alle drei Jahre statt. In den Zwischenjahren werden diese Aufgaben von der Delegiertenversammlung wahrgenommen. Der Vorstand hat nun für die erste Delegiertenversammlung in der Geschichte unserer Sektion Mittwoch, den 11. Mai 2022 als Termin festgelegt. Veranstaltungsort wird nach derzeitigem Sachstand der große Festsaal im Kolpinghaus in der Adolf-Kolping-Straße in der Nähe des Karlsplatzes (Stachus) sein.

Wie setzt sich die künftige Delegiertenversammlung zusammen?

Neben dem Vorstand, den Referent*innen und den Delegierten der Sektionsjugend gibt es des Weiteren zwei zahlenmäßig gleich starke Blöcke: zum einen die Delegierten, die von den Gruppen der Sektion entsandt werden, zum anderen die Delegierten, die die nicht in Gruppen organisierten Mitglieder vertreten. Diese beiden Blöcke werden nach aktuellem Stand der Dinge jeweils 36 Delegierte umfassen.

Die Bewerbungsfrist für diejenigen Mitglieder, die nicht in Sektionsgruppen organisiert sind, lief vom 1. Oktober bis zum 30. November 2021. Bereits zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe war klar, dass sich ausreichend Mitglieder für dieses neue Amt innerhalb der Sektion beworben haben. Die Ausschreibung erfolgte über die Website der Sektion. Bewerben konnten sich alle Mitglieder, die nicht in Gruppen organisiert sind, über 16 Jahre alt und mehr als ein Jahr Mitglied in der Sektion sind.

Digitale Wahl der Delegierten

Die Wahl dieser Delegierten findet nun voraussichtlich vom 7. bis zum 11. Februar 2022 statt. Wahlberechtigt sind dabei auch wieder alle Mitglieder, die nicht in Gruppen organisiert und über 16 Jahre alt sind.

Die Wahl wird dabei digital über die Website durchgeführt werden. Die Liste der Kandidierenden wird ebenfalls über die Website ab Ende Dezember 2021 mit allen relevanten Informationen veröffentlicht. Alle nicht in Gruppen organisierten Mitglieder sind aufgerufen, sich an dieser Wahl zu beteiligen, damit eine möglichst breite Verankerung und Akzeptanz für dieses neue Organ der Sektion München erreicht werden kann.

Foto: iStock / Anya Berkut

> NACHRUF

Nachruf für *Winfried Kahlich*

Die Sektion München trauert um ihr Ehrenmitglied **Winfried Kahlich**, der am 21. Juli 2021 verstorben ist. Ein Nachruf vom Vorsitzenden der Sektion München, Günther Manstorfer



Mit Winfried verlässt uns eine Persönlichkeit, die hochgeehrt und anerkannt in der Sektion München und im Alpenverein gewirkt hat. Schon 1947 ist Winfried Kahlich in die Sektion eingetreten. Auch wenn es beruflich bedingte Unterbrechungen gab, fand er immer wieder zu seiner Sektion München zurück. Wer 1947 mit jungen Jahren zum Alpenverein geht, bei dem kann man davon ausgehen, dass er das Bergsteigen richtig lernt. So war es auch bei Winfried: Er lernte das Bergsteigen von der Pike auf und erlebte dabei manch brenzlige Situation, auch auf gemeinsamen Bergfahrten mit seinem Freund Hans Sonnenbichler. Brenzlich war auch die Lage der Sektion München im Jahr 1987, die Sektionsleitung war etwas in Turbulenzen gekommen. Auf einer ereignisreichen Mitgliederversammlung wurde dann Winfried Kahlich zum Schatzmeister der Sektion in den Vorstand gewählt. Dafür war Winfried genau der richtige Mann. Durch seine Ausbildung und vor allem durch seine berufliche Tätigkeit im höheren Bankmanagement wusste er, wie man verantwortungsvoll wirtschaftet.

Die Bausubstanz der Sektionshütten war ohne Frage überaltert. Hohe Reparatur- und Sanierungskosten, die sich alljährlich verteuerten, belasteten die Sektionskasse erheblich. Unabhängig davon forderten die Behörden Sofortmaßnahmen und drohten teilweise, betroffene Hütten widrigenfalls zu sperren. Das bezog sich auf Abwasserbeseitigung, Brandschutz, Umweltschutz, Trinkwasserreinigung, Küchensanierungen und vieles mehr, besonders schwierig und umfangreich am Münchner Haus und

am Watzmannhaus. Winfried Kahlich erarbeitete daher zusammen mit dem Vorstand eine mittelfristige Finanzplanung, um die verfügbaren Mittel schwerpunktmäßig einsetzen zu können. Daneben waren selbstverständlich weitere Mittel für Mitglieder- und Jugendbetreuung, Unterstützung der Abteilungen, Touristik und Verwaltung bereitzustellen. Tatsächlich gelang es Winfried, zusammen mit dem Vorstand und dem Serviceteam, unter Leitung der kreativen und findigen Geschäftsführer Eugen Verecchia und Harry Dobner, die Sektion zielsicher und souverän durch diese Situation zu lotsen.

Lotse in schwierigen Zeiten

Trotzdem war Winfried klar, dass für dauerhaft solide Finanzen noch mehr notwendig ist. Er setzte auf Mitgliederzuwachs und wollte diesen durch die verstärkte Betreuung der Mitglieder und hochwertige Serviceangebote erreichen. Eng mit dem Namen Winfried Kahlich bleibt auch der Umzug unserer Servicestelle von der Goethestraße in die hellen und kundenfreundlichen Räume der Bayerstraße verbunden. Hier war Winfried einer der wesentlichen Treiber und Unterstützer. Auch in Bezug auf die Kooperation der Sektionen München und Oberland sah Winfried Kahlich als einer der Ersten die Chancen und Möglichkeiten dieser Zusammenarbeit, die letztlich zu einem völlig neuen Ansatz im Verhältnis der beiden Sektionen geführt hat. Heute ist der Alpenverein München & Oberland führend im bundesweiten

Mitgliederzuwachs, ein Beweis für dieses Erfolgsmodell. Schon 2001 wurde ihm deshalb für besondere Verdienste das Ehrenzeichen verliehen. 2002 schied Winfried Kahlich dann auf eigenen Wunsch aus dem Vorstand aus. Er hielt es aber nicht lange ohne seine Sektion aus: Von 2005 bis 2012 stellte er sich als Rechnungsprüfer zur Verfügung, auch dafür war Winfried der richtige Mann. Er wachte gewissenhaft über die Geldbewegungen bei den Abteilungen, den Hütten und der Verwaltung, seine Rat- und Vorschläge wurden immer sehr gerne angenommen.

Eine beeindruckende ehrenamtliche Tätigkeit für unsere Sektion München und den Deutschen Alpenverein ist nun zu Ende gegangen. Winfried Kahlich war ein großer Freund und Förderer des Alpenvereins, was seinen besonderen Ausdruck und Dank 2012 in der Ernennung zum Ehrenmitglied, der höchsten Auszeichnung der Sektion fand. Winfried hat sich in der langen Zeit seines ehrenamtlichen Wirkens für die Sektion und für den Alpenverein hochverdient gemacht. Es ging ihm nie um seine Person. Wichtiger war ihm, dass die Sache – die Sektion München – immer im Mittelpunkt stand. Die Sektion München kann ihm für seine Unterstützung und Hilfe, für sein großes ehrenamtliches Engagement nur ein herzliches Vergelt's Gott sagen. Winfrieds Tatkraft und seine außergewöhnliche Bergkameradschaft werden uns fehlen.

Den Angehörigen fühlen wir uns in der Trauer um einen geliebten und geehrten Menschen verbunden.

Sektion Oberland: Gedenkgottesdienst

Corona hat uns inzwischen über eineinhalb Jahre davon abgehalten, würdig und wertschätzend von ehrenamtlich engagierten Mitgliedern unserer Bergsteigergemeinschaft Abschied zu nehmen. Am 01. Oktober haben wir das nachgeholt. Mit einem ökumenischen Gottesdienst in St. Lukas im Lehel haben wir uns – stellvertretend für viele weitere verstorbene Mitglieder – von diesen neun langjährigen Leistungsträgern und geschätzten Oberländern verabschiedet:

- Willi Wörl
- Franz Michler
- Sepp Hanel
- Lothar Dedek
- Johann Santl
- Charly Metschel
- Jens Haesner
- Rudi Sterflinger
- Karl Bauernfeind



Foto: Dr. Walter Trejger

f.re.e 2022 findet statt – aber ohne Boulderwettkamp

Die schlechte Nachricht: Die Climb FREE Boulder-Wettkämpfe müssen auch 2022 ausfallen. Die gute Nachricht: Die **f.re.e 2022** findet statt, wir sind da, und geklettert wird trotzdem.

Text: Markus Block

Nachdem die f.re.e 2021 corona-bedingt komplett ausfallen musste, hat die Messe München im August mitgeteilt, die Ausrichtung der Climb FREE auch 2022 leider nicht anbieten zu können – in erster Linie aus Budgetgründen. Trotzdem wird der Alpenverein München & Oberland an der f.re.e 2022 teilnehmen. Es wird zwar ein verkleinerter Messestand sein – aber auf Bayerns größter Reise- und Freizeitmesse werden wir natürlich an allen Messetagen vertreten sein. Besucherinnen und Besucher erhalten bei uns ausführliche Informationen samt persönlicher Beratung in allen Fragen rund um die Berge. Begleitet wird dieses Angebot von einem Kletterturm, an dem jede und jeder erste Klettererfahrungen sammeln kann. Die f.re.e findet vom 16. bis zum 20. Februar 2022 auf dem Messegelände in Riem statt.

→
Es wird keinen Boulderwettkampf geben, aber geklettert wird auf der f.re.e 2022 trotzdem.



Foto: Holger Rauner / Messe München GmbH



Foto: Holger Rauner / Messe München GmbH

Großer Tag für den

Frei zugänglich und an der frischen Luft: Gemeinsam mit dem Alpenverein München & Oberland sowie der Stadt München hat die junge Initiative Kraxlkollektiv ihre Boulderwand „**Dicker Hans**“ am 17. August feierlich eröffnet. Auf über 40 m² können sich Boulderbegeisterte an der öffentlichen Wand austoben.



Wochenlang wurde gesägt, gezimmert, gemalt und geschraubt. Genehmigungen wurden eingeholt, Sponsoren für das Material wurden gefunden und zu guter Letzt folgte die offizielle Abnahme. Das Kraxlkollektiv – mittlerweile eine Gruppe der Sektion Oberland des DAV – hat in unzähligen ehrenamtlichen Stunden den neuen Boulderblock namens „Dicker Hans“ auf der Theresienwiese gebaut. Der Boulderblock hat eine Fläche von 44 m² und ist bis zu drei Meter hoch. Mit seinen geraden und überhängenden Wänden bietet er Anfängerinnen und Anfängern genauso wie versierten Boulderinnen und Boulderern zahlreiche Möglichkeiten, sich auszuprobieren.

Am Dienstag, dem 17. August, war es dann endlich so weit: Der „Dicke Hans“ wurde im Rahmen des Programms „Sommer in der Stadt“ eröffnet. Münchens dritte Bürgermeisterin, Verena Dietl, und Sportreferent Florian Kraus durchschnitten gemeinsam mit Maximilian Gemsjäger vom Kraxlkollektiv und Dr. Matthias Ballweg, dem Vorsitzenden der Sektion Oberland, das grüne Band und gaben damit offiziell den Startschuss. Allen Beteiligten war wichtig, mit der Wand Boulderbegeisterten

und Interessierten eine Möglichkeit mitten in der Stadt zu bieten – für Jung und Alt, für Ambitionierte genauso wie für Neulinge. Der Boulderblock auf der Theresienwiese ist frei zugänglich und kann von nun an von allen Münchnerinnen und Münchnern kostenlos genutzt werden. Auch Bürgermeisterin Verena Dietl hat sich vorgenommen, nochmal privat beim „Dicken Hans“ vorbeizuschauen.

Zum Glück hatte am Tag der Eröffnung das Wetter mitgespielt: Bei blauem Himmel und Sonnenschein konnte losgekraxelt werden. Dabei wurde der „Dicke Hans“ von der ersten Minute an begeistert angenommen. Vor allem Kinder fanden schnell Gefallen an dem neuen Boulderblock – an allen Seiten wurde geklettert und so der „Dicke Hans“ im Sturm erobert. Das Kraxlkollektiv sorgte mit der passenden Musik für noch mehr Stimmung, zwei Trainer der Sektionen München & Oberland standen den Kletterbegeisterten mit Rat und Tat zur Seite. Sie gaben nicht nur Tipps zum Bouldern, sondern achteten darauf, dass sich niemand verletzte. Das Interesse an dem neuen Boulderblock war enorm: Bis in die Abendstunden hinein kamen und gingen die großen und kleinen Boulderfans.

Nach diesem rundum gelungenen Auftakt bleibt der „Dicke Hans“ vorerst noch bis Ende des Jahres auf der Theresienwiese und steht somit weiterhin allen Boulderbegeisterten zur Verfügung.



Text: Petra Mühlbauer, Fotos: Kraxlkollektiv

„Dicken Hans“

Mehr Wände für die Stadt

Nach ihrer ersten frei zugänglichen Boulderwand, dem „Lolliblock“ in Obersendling, eröffnete das Kraxlkollektiv Ende August den „Dicken Hans“ auf der Theresienwiese. Wer hinter der Münchner Initiative steckt und welche (großen) Visionen die Boulderbegeisterten noch haben: ein Gespräch mit **Maximilian Gemsjäger**.

Interview: Rabea Zühlke

Hinter dem ganzen Projekt steckt die Sektionsgruppe „Kraxlkollektiv“ – eine Initiative, die du gegründet hast. Wie bist du auf die Idee gekommen, nicht-kommerziell betriebene Boulderwände zu bauen?

Das Kraxlkollektiv habe ich vor etwa einem Jahr gegründet. Schon während des Architekturstudiums wollte ich Gebäude bauen, die der Stadt beziehungsweise den Menschen etwas zurückgeben. Als ich dann im Urlaub durch Australien gereist bin, habe ich gesehen, wie viele öffentliche Boulderwände es dort gibt. Kurz darauf habe ich von einer frei zugänglichen Wand in Stuttgart gehört und dachte: Das gibt es ja überall – nur nicht in München.

Aber Boulderhallen gibt es dafür en masse.

Klar, aber als Student sind zwölf Euro Eintritt viel Geld. Ich habe dann mal in meinem Freundeskreis rumgefragt, ob jemand mitmachen würde: eine Wand planen und bauen, an der Jung und Alt zusammenkommen – und niemand Eintritt zahlen muss. Über Facebook ist die Gruppe schnell größer geworden: Mittlerweile sind wir rund 60 Boulderbegeisterte, von denen ungefähr 30 aktiv sind.

Wie viel Architekturstudium steckt in so einer Boulderwand?

Beim Zeichnen der Pläne oder beim Modellbau hat das Studium sicherlich geholfen, aber in der Praxis gab es ganz andere Herausforderungen: Eine Boulderwand im öffentlichen Raum ist laut DIN-Norm ein Spielplatzgerät, das bestimmte Auflagen erfüllen muss. Boulderplatten sind

zum Beispiel nicht zulässig: nur Kies, Sand oder Rindenmulch. Am Ende der Bauphase muss ein Spielplatzprüfer die Wand abnehmen, regelmäßige Wartungen von uns kommen ebenfalls dazu. Beim „Dicken Hans“, also unserer zweiten Wand, ging natürlich alles etwas schneller. Trotzdem habe ich knapp drei Monate lang 20 bis 40 Stunden die Woche daran gearbeitet – und das ehrenamtlich.

Welche Hürden gab es sonst noch zu überwinden?

Eine geeignete Fläche zu bekommen – und am Ende die Finanzierung. Wir wollten schon im Sommer 2020 fertig sein, aber es ist am Budget gescheitert. Über ein Crowdfunding konnten wir nur 2500 Euro einnehmen, gebraucht haben wir aber 22.000 Euro. Mit dem Alpenverein München und Oberland sowie der Stadt München hat es am Ende glücklicherweise doch noch geklappt.

Was sind eure nächsten Pläne?

Als nächstes Projekt fände ich eine öffentliche Boulderwand unter einer Brücke oder Fußgänger-Unterführung großartig – sie sind witterungsgeschützt, sodass man dort das ganze Jahr über bouldern könnte. An der Unterführung in Ramersdorf könnte man zum Beispiel eine Fläche von 750 m² nutzen, das ist fast so groß wie die Boulderwelt West. Ob wir da eine Genehmigung bekommen, ist noch nicht klar. Schön wäre es, wenn die freien Boulderflächen in München zu einem Wahrzeichen werden könnten – wie der Eisbach für die Surfer.

Der Gründer des Kraxlkollektivs:
↓ Maximilian Gemsjäger

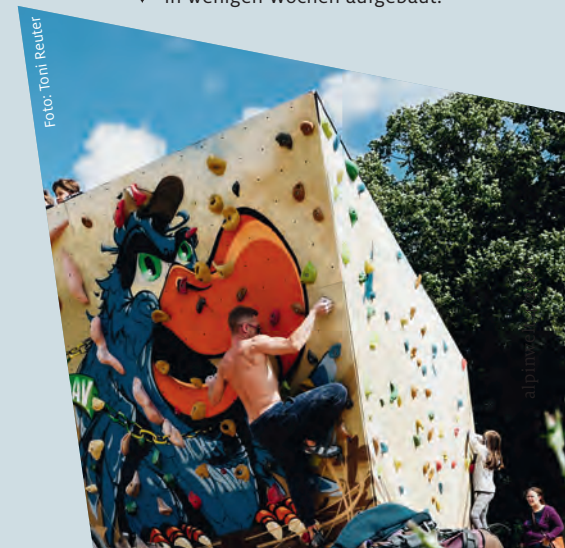


Spenden @ unterstützen

Ihr wollt das Kraxlkollektiv finanziell unterstützen oder selbst aktiv werden? Alle Infos findet ihr auf der Website. Die junge Initiative freut sich!



Mit rund 50 Ehrenamtlichen wurde der 44 m² große Boulderblock
↓ in wenigen Wochen aufgebaut.



Münchner Bergbus: Woher, wohin?



Den CO₂-Fußabdruck reduzieren, Hotspots entlasten und die Natur schützen: Während der Pilotphase sind die Ziele des Münchner Bergbusses voll aufgegangen.

Im vergangenen (Berg-)Sommer hat unser **Münchner Bergbus** Bergsportbegeisterte und Erholungssuchende jedes Wochenende von München in den Chiemgau, die Blaubeerge, ins Rofan oder in die Ammergauer Alpen gefahren. Doch was ist unser Fazit nach der Pilotphase – und wie geht es 2022 weiter?

Text: Christian Stolz

So viel sei schon einmal verraten: Wir sind davon überzeugt, dass unser Projekt nach der erfolgreichen Pilotphase im kommenden Jahr eine Fortsetzung verdient hat. Zu unserer großen Freude haben nämlich viele unser nachhaltiges Mobilitätsangebot für ihre Freizeitgestaltung genutzt. Damit haben die Bergsportler nicht nur unser Projekt unterstützt, sondern vor allem die Natur, das Klima sowie die Stadt-Land-Beziehung mit ihrer Entscheidung entlastet. Genau das sind die Ziele, die wir uns zum Start des Projekts gesetzt hatten!

Der grüne Bergbus: volle Punktzahl erreicht

Zur Entscheidung, den Münchner Bergbus ins Leben zu rufen, haben uns verschiedene Punkte bewegt. Zum einen mussten wir in unserer Klimabilanz 2019 feststellen, dass beim Bergsteigen der Faktor Mobilität für den größten Anteil der ausgestoßenen Treibhausemissionen verantwortlich ist. Gleichzeitig wollten wir das Thema Besucherlenkung und die Entlastung von Hotspots aufgreifen – dabei aber trotzdem Regionen besuchen, die eine touristische Infrastruktur bieten, jedoch bislang nicht so stark frequentiert oder ohne Auto normalerweise nur schlecht erreichbar sind. Last, but not least: All das sollte keine Konkurrenz, sondern viel mehr eine Ergänzung zum bestehenden Bahn-Angebot sein.

Rückblickend können wir sagen: Während der Pilotphase von Mitte Juni bis Ende Oktober sind die meisten unserer Ziele voll aufgegangen. Andere sind noch ausbaufähig, wieder andere Ziele erreichten wir quasi „auf dem Weg“: Volle Punktzahl gibt es für alle Personen, die durch die Bergbusnutzung auf ihr Auto verzichtet haben. Dadurch haben sie ihren CO₂-Fußabdruck für die An- und Abreise um mehr als zwei Drittel gesenkt, wie aus dem Vergleich der durchschnittlichen Treibhausgas-Emissionen einzelner Verkehrsmittel des Umweltbundesamtes hervorgeht. Auch in der Zusammenarbeit mit den Zielregionen gibt's volle Punktzahl: Wir haben nicht nur Touren und Haltestellen gemeinsam erarbeitet und bereits hier auf die Anliegen der Gemeinden geachtet sowie „Rückzugsräume“ für Natur und Ortsansässige beachtet, sondern uns auch bemüht, Natur und Kultur in den Regionen herauszustellen.

Ein ideales Für- und Miteinander

All das hat Bergbusanreisende schon vor ihrer Ankunft für die Orte sensibilisiert und hoffentlich zu einem rücksichtsvollen Umgang mit der Natur und der ortsansässigen Bevölkerung geführt. Auch unsere Unterstützung an lokalen Umweltaktionen, wie der Beteiligung an „Plastic Free Peaks“ im Chiemgau, hat die Achtung vor lokalen Interessen und deren Anerkennung gezeigt. So haben im August zahlreiche Bergbusreisende Müll auf ihren Touren gesammelt und ein Zeichen der Wertschätzung für Natur und Umwelt gesetzt.

Beim Thema Zusammenarbeit von Stadt und Land gab es weitere schöne Aktionen, wie beispielsweise die Sonderfahrt nach Steinberg am Rofan für die offizielle Ernennung zum Bergsteigerdorf. Zudem freut es uns, dass wir neben Sachrang, Schleching und Kreuth mit Steinberg das vierte Bergsteigerdorf auf unseren Münchner Bergbus-Linien anfahren. Im September ging es mit einer Sonderfahrt weiter: Wir fuhren zur Radldemo im Graswangtal, wo wir uns für die Eindämmung des motorisierten Individualverkehrs zugunsten von Wandernden und Radelnden einsetzten. Ein unglaublicher Erfolg ist im Graswangtal ohnehin gelungen: Dank des Münchner Bergbusses konnte das Graswangtal ab September zum ersten Mal auch nach der Haltestelle „Schloss Linderhof“ mit öffentlichen Verkehrsmitteln erkundet werden – nämlich vom Parkplatz Stock, kurz vor der Tiroler Grenze.

Ein Blick in die Zukunft

Bei aller Euphorie, die in der Rückschau aufkommt, gibt es aber auch Punkte, die wir gerne verbessern würden. Dass der Bergbus ebenfalls im Stau stehen kann, obwohl er helfen soll, Autos von der Straße zu nehmen und Stau zu verhindern, ist ein schönes Beispiel dafür, dass nicht nur wir und ihr, sondern auch die Politik Anreize, wie beispielsweise eine Busspur, setzen sollte. So gibt es noch viele weitere Punkte, die wir mit der Stadt München und den Gemeinden ausarbeiten wollen. In diesem Zusammenhang sind wir dankbar für euer Feedback, wie zum Beispiel dem Anreiz, mehr Abfahrtsorte in München oder Gruppenpreise anzubieten. Diese und weitere Verbesserungsvorschläge versuchen wir in 2022 zu verwirklichen. Oft kam auch die Flexibilität als Kritikpunkt, weil während der Pilotphase nur eine Hin- und eine Rückfahrt pro Tag angeboten wurde. Am liebsten würden wir den Münchner Bergbus mehrmals am Tag fahren lassen, limitierender Faktor, wie für viele andere Punkte, ist leider die finanzielle Ausstattung. Bisher trägt den größten Teil der Kosten die Sektion, was für die schnelle Projektumsetzung sicherlich richtig war, aber auf Dauer nicht zu leisten ist. Vor allem, weil wir die Aufgabe, den öffentlichen Personenverkehr auszubauen und zu verbessern, eher beim Land Bayern, der Stadt und den Landkreisen sehen – weniger bei uns als Alpenvereinssektion.

Mut zur Veränderung

Zum Schluss möchten wir uns für den offenen Austausch aller Beteiligten und den zahlreichen, konstruktiven Gesprächen bedanken. Dass es nicht nur bei Willensbekundungen und der allgegenwärtigen Problemzentrierung und -besprechung blieb, lag vor allem an der Unterstützung der Stadt München durch das Mobilitätsreferat, an den Zielgemeinden, dem DAV Bundesverband, der MVG und dem RVO. Daneben ermöglichte die meist unbürokratische Unterstützung aus Landkreisen und Verkehrsbehörden, den Münchner Bergbus tatsächlich in solch kurzer Zeit auf die Straße zu bringen.

Für uns ist dies ein Zeichen der Hoffnung, dass Veränderung, auch wenn sie dem ein oder anderen Beteiligten im ersten Moment „hemdsärmelig und unkonventionell“ erscheint, möglich ist. Und zudem ein Beweis, dass es künftig nicht nur Bergsport oder Natur, sondern Bergsport und Natur heißen kann – vorausgesetzt, wir sind bereit, uns anzupassen. In diesem Sinne ein herzliches Dankeschön allen oben Genannten und im Projekt Beteiligten für den Rückenwind. Wir freuen uns auf eine Saison 2022 mit dem Münchner Bergbus!

Bleibt in Bewegung, eure Sektion Oberland

Ihr habt Ideen oder Feedback zum Münchner Bergbus?

Wir freuen uns auf Rückmeldungen: bergbus@dav-oberland.de



Ob zum World Cleanup Day am Olympiaberg ...

... oder zum Hikeuppick-up am Wallberg: Wir finden Berge ohne Müll einfach besser.



Tipps zur Müllvermeidung am Berg (und im Tal)

- > **Vorbildfunktion:** Wo bisher kein Müll liegt, wird erwiesenermaßen auch weniger Müll weggeworfen, denn die Hürde ist hier größer. Zusätzlich wird vielleicht in den Köpfen anderer Bergbesucher ein Umdenken angeregt, wenn sie beobachten, dass es Menschen gibt, die ihren eigenen Abfall mitnehmen und den Müll von anderen sogar aufsammeln.
- > **Wiederverwertung:** keine Einmalverpackungen wie Alufolie oder Frischhaltefolie verwenden. Glas ist schwer und zerbrechlich, daher ebenfalls nicht optimal. Unser Tipp: Euren Proviant für die Tourplatzsparend in unsere Bienenwachstücher einwickeln oder in wiederverwendbare Brotzeitdosen verstauen – beides gibt's in unseren City-Shops.
- > **Spurensicherung:** Die Blase drückt, keine Hütte in der Nähe oder geschlossen, und was nun? Was muss, muss – und das ist grundsätzlich auch in Ordnung, solange ihr eure Spuren richtig vergrabt und dort keine Taschentücher hinterlasst. Nehmt einfach einen extra Müllbeutel mit und entsorgt eure Taschentücher darin! Haltet außerdem ausreichend Abstand von Wegen und Gewässern.
- > **Irrglaube:** Obst- und Gemüsereste verrotten doch sowieso in der Natur? Jein! Besonders Südfrüchte benötigen deutlich länger als vermutet, eine Bananenschale etwa ein bis drei Jahre.
- > **Tut Gutes und sprecht darüber:** Hebt liegengelassenen Müll auf dem Weg oder am Rand im Vorbeigehen einfach mal auf, nehmt ihn mit und postet ein Bild davon mit dem Hashtag #hikeuppickup auf Instagram!

Alle Infos zu unseren Müllsammeltouren und eine Übersicht, wie lange Abfall in den Bergen verrottet:



Obacht geben! – Müll am Berg

Über ein altes Problem mit neuem Anlass

Text: Franziska Loth

Ein leidiges, aber dennoch aktuell bleibendes Thema: die Hinterlassenschaften der Menschen am Gipfel und vor allem drum herum in der Landschaft. Ob absichtlich oder unabsichtlich hinterlassen, schön anzusehen ist Müll auf keine Weise. Manchmal fragt man sich tatsächlich, ob allen Menschen klar ist, dass es im Gebirge keine Müllabfuhr gibt. In den Bergen ist besonders zu beobachten, dass an Gipfeln, die per Bergbahn erreicht werden können, leider oft noch mehr Abfall vorzufinden ist als in Bereichen, an die man nur mit Muskelkraft hinkommt. Auch scheinen sich auf beliebten Routen von Münchner Hausbergen Toilettenbereiche etabliert zu haben, deutlich erkennbar an der Ansammlung von Taschentüchern, die dann im Gebüsch hinterlassen wurden.

Unschön und gefährlich

Abgesehen vom störenden, bisweilen auch ekligen Anblick ist Müll in den Bergen auch gefährlich. Die Höhe und die oft niedrigeren Temperaturen im Gebirge beeinflussen die Verrottungszeit von Müll maßgeblich. Weil sich in höheren Lagen weniger Mikro-

organismen tummeln, braucht jede Spur, die wir hinterlassen, um einiges länger, bis sie verschwunden ist. Die Alpen sind ein besonderes Naturgebiet, das ein sensibles Ökosystem mit einzigartiger Flora und Fauna aufweist. Einige dieser Arten sind in anderen Gebieten bereits ausgestorben. Vermüllen wir ihren Lebensraum, dann tragen wir unweigerlich zu deren Verschwinden bei. Kühe verschlucken Plastikteile und können daran verenden, Steinböcke oder Gämsen verheddern sich und geraten so ebenfalls in Gefahr. Auf der Speisekarte der Gipfeldohlen stehen natürlicherweise auch keine Zigarettenstummel oder Kronkorken.

Das eigentlich Selbstverständliche, um diese Probleme zu vermeiden, lautet: Den eigenen Müll wieder mit ins Tal bzw. nach Hause nehmen. So bleiben die Berge sauberer und sicherer. Noch besser ist natürlich, auch fremden Abfall mitzunehmen. Genau das tun wir auf unseren Müllsammeltouren, welche jeden ersten Sonntag im Monat unter dem Motto #hikeuppickup stattfinden, sofern kein Schnee liegt.



Foto: Oliver Schulz

Rückblick auf die Saison 2020/21 an der LVS-Station am Taubenstein

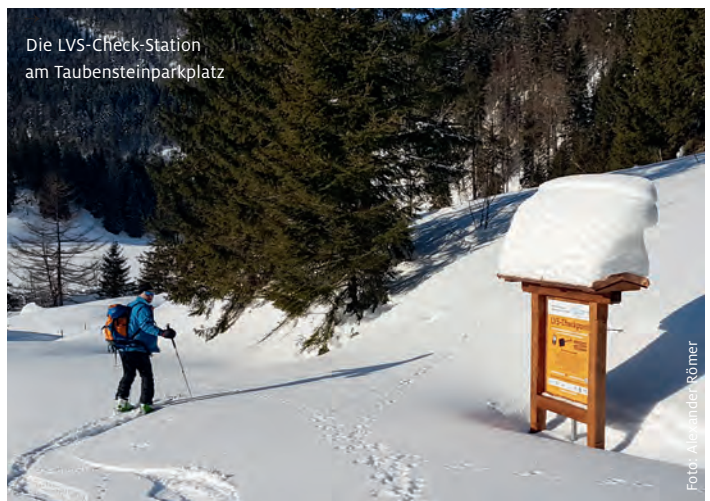
Wie hat sich der vergangene Lockdown-Winter auf die Besucherzahlen im Spitzingseegebiet ausgewirkt? Die Betrachtung basiert auf der Interpretation lokaler Akteure und den Daten aus der LVS-Check-Station auf der Nord- und Südseite des Parkplatzes der Taubensteinbahn.

Die Wochenenden sind und bleiben, wenig überraschend, mit Abstand die beliebtesten Wochentage. Knapp die Hälfte aller Freizeitsuchenden sind samstags und sonntags unterwegs. Spitzenreiter außerhalb der Weihnachtsferien 2020 war das mittlere Februarwochenende, mit durchgehend kalten Temperaturen und einer niedrigen Lawinenwarnstufe. Gleichzeitig lässt sich beobachten, dass sich die Besucherinnen und Besucher vermehrt am Nachmittag im Betrachtungsgebiet aufhalten. Neben dem Skitourengehen zählten im Winter 2020 auch das Rodeln und das Winterwandern zu den beliebtesten Aktivitäten – leider sehr häufig ohne Sicherheitsausrüstung.

Der Corona-Lockdown im Winter 2020 hat auch das Verhalten in den Dämmerungszeiten drastisch verändert. Vor der Pandemie sind die Gäste etwa gegen 08:00 Uhr am Parkplatz gestartet, wohingegen im letzten Winter der Start bereits gegen 07:00 Uhr begann. Wesentlich markanter war die Verhaltensänderung am frühen Abend. Durch die abendlichen Ausgangssperren war spätestens um 19:30 Uhr Ruhe am Parkplatz eingeleitet. Der Anteil an Nachtskitouren war vergleichbar mit der Anzahl aus dem Vorjahr. Jedoch kann man deutlich beobachten, dass sich die Freizeitsuchenden auf mehrere Tage verteilen. Bislang waren der Mittwoch und der Donnerstag wegen der Tourenabende auf dem Taubensteinhaus und dem Gipfelstüberl die klaren Spitzenreiter. Mittlerweile sind freitags rund ein Fünftel aller Nachtkitler unterwegs.

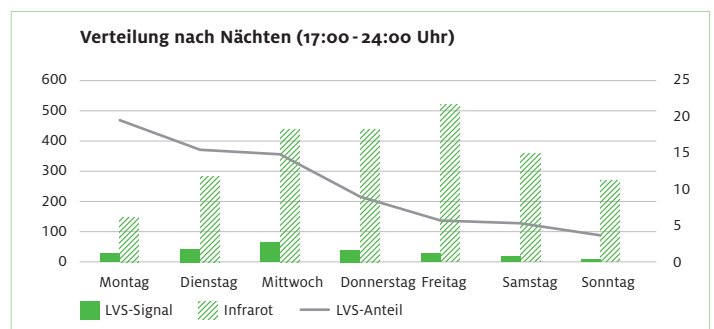
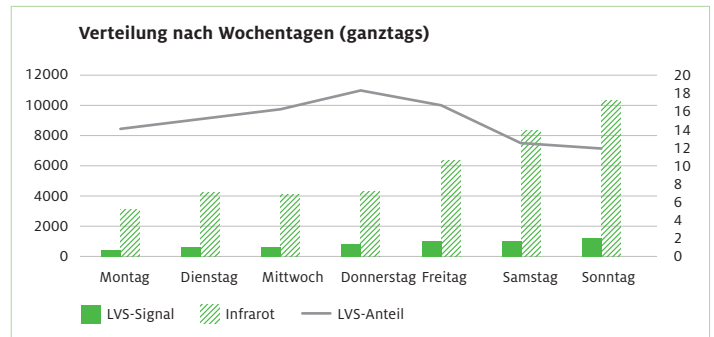
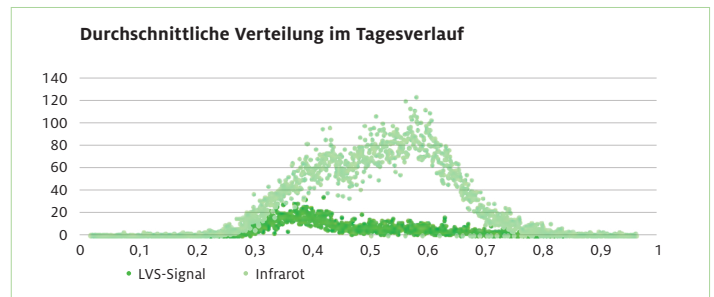
Mit großer Sorge kann man beobachten, dass der Anteil an Personen, die mit einem eingeschalteten LVS-Gerät am Parkplatz starten, seit Jahren dramatisch abnimmt. Durchschnittlich trug im vergangenen Winter nur jede zehnte (!) Person ein aktiviertes LVS-Gerät beim Tourenstart. Mit Blick auf den vor uns liegenden Winter sind wir gespannt, zu welchen Veränderungen die Anstellung der hauptamtlichen Ranger und eine neue Wildschutzgebietskonzeptionierung führen werden.

Text: Roman Ossner



AUS DEN SEKTIONEN

Die unten stehenden Grafiken zeigen die Messungen im Zeitraum 06.12.2020 bis 27.04.2021. Die Beobachtungen wurden elektronisch an den LVS-Stationen der Taubensteinbahn durchgeführt. Hellgrün sind alle Messungen per Infrarotsensor dargestellt, dunkelgrün die Messungen mit LVS-Gerät (elektromagnetisches Signal). Die linke y-Achse zeigt dabei jeweils die Gesamtzahl der Messungen. In den Grafiken 2 und 3 ist an der rechten y-Achse der Anteil der LVS-Signale ausgewiesen. Doppelmessungen sind nicht ausgeschlossen. Untersuchungen im vergangenen Jahr haben jedoch gezeigt, dass diese nicht ins Gewicht fallen.



alpinwelt 4/2021

alpinwelt

Das Bergmagazin für München und Oberland
Mitgliederzeitschrift der Sektionen München und Oberland
www.alpinwelt.de

Inhaber und Herausgeber

Sektion München des Deutschen Alpenvereins e. V.
Rindermarkt 3-4, 80331 München
Tel. +49 89 55 17 00-0, Fax +49 89 55 17 00-99
service@alpenverein-muenchen.de
und

Sektion Oberland des Deutschen Alpenvereins e. V.
Tal 42, 80331 München
Tel. +49 89 29 07 09-0, Fax +49 89 29 07 09-515
service@dav-oberland.de
www.alpenverein-muenchen-oberland.de

Chefredakteur (verantwortlich)

Thomas Ebert -te-
Outkomm GmbH, Kistlerhofstraße 170, 81379 München
Tel. +49 89 74 54 559-0, redaktion@alpinwelt.de

Redaktion

Rabea Zühlke -rz-, Thomas Werz -tw-, Jürg Buschor -jb-
Sektionsgeschehen München Patricia Ebenberger
Sektionsgeschehen Oberland Tanja Heidtmann

Jugendredaktion Johanna Schöggel, Ines Primpke

Redaktionsbeirat

Peter Dill, Patricia Ebenberger, Johanna Schöggel,
Tanja Heidtmann, Sabrina Keller, Ines Primpke

Mitarbeiter dieser Ausgabe

Roland Ampenberger, Laura Betzler, Markus Block, Stefan Herbke,
Uwe Kranenpohl, Michael Lentrodt, Franziska Loth, Franziska Mayer,
Julika Olpp, Roman Ossner, Michael Pröttel, Christian Rauch, Nadine
Regel, Michael Reimer, Christian Stolz, Andrea Strauß, Arnold Zimprich

Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht unbedingt die
der Redaktion wieder.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Sektionen München
und Oberland gestattet. Für Richtigkeit und Vollständigkeit
aller Angaben wird keine Gewähr übernommen.

Lektorat

münchen lektorat, Anna Singer

Gestaltung

Neue Formation GmbH, Holbeinstraße 8, 81679 München
neueformation.com

Anzeigenmarketing

MB Mediaagentur Marion Brandl
Anzeigenleitung: Marion Brandl (verantwortlich)
Roggensteiner Straße 30, 82275 Emmering
Tel. +49 8141 5292060, info@mb-mediaagentur.de
Anzeigenpreisliste Nr. 21 (ab 01.01.2020)

Kartografie

Rolle Kartografie, Holzkirchen

Litho

Marc Teipel GmbH, München

Druck und Verarbeitung

Mayr Miesbach GmbH, Miesbach

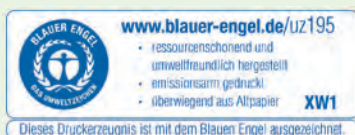
Auflage 110.000

Erscheinungsweise viermal jährlich

Die Bezugsgebühr ist für Mitglieder der Sektionen
München und Oberland im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Heft 1/2022 erscheint am 25.02.2022

Redaktionsschluss 23.12.2021



> LESERBRIEFE

Betreff: Hunde am Berg

alpinwelt 3/21

Liebe Redaktion der alpinwelt, als seit 40 Jahren hundehaltender Bergwanderer und Skitourengehänger unterstreiche ich eigentlich alle Ratsschläge zum Thema Hund am Berg auf Seite 57 der letzten alpinwelt. Aber den Erreger neospora caninum als Argument anzuführen, ist in der heutigen Bergtouristenrealität absurd. Um diesen sicher üblen Erreger zu verbreiten, muss (!) der Hund die Nachgeburt nach dem Wurf des Kalbes fressen. Das mag vor fünfzig Jahren noch oft vorgekommen sein, da die Nachgeburt einfach auf den Misthaufen geworfen wurde oder gar aus Unkenntnis dem eigenen Hund zu fressen gegeben wurde. 99,98% der Hunde, die mit Bergtouristen unterwegs sind, kommen nicht im Entferntesten in die Nähe einer Kalbs-Nachgeburt, geschweige denn, dass sie die Chance hätten, diese zu fressen. Der Haushund aus einem nicht-bäuerlichen Umfeld verbreitet diesen Erreger nicht. Klar schiebe ich den Kot meines Hundes, falls er auf dem Weg liegt, ins Gebüsch. Zwei Steine drüber und nach einer halben Stunde stinkt da auch nix mehr. Nach drei Tagen ist die Hinterlassenschaft zu Staub zerfallen. Da muss ich nicht ein weiteres Plastiksackerl dem Müllwahnsinn dieser Welt hinzufügen.

Florian Anwander

Betreff: Tourentipps

alpinwelt 3/21

Sehr geehrtes Alpinwelt-Team, zunächst möchte ich euch meinen Dank für die vielen Tourentipps aussprechen. In der Ausgabe alpinwelt 3/2021 ist euch jedoch ein kleiner Fehler auf S. 77 (Leichte Hochtour in den Zillertaler Alpen) unterlaufen. Die Beschreibung der Bergbahn „Luftseilbahn Elm ...“ gehört zur Segnespass-Wanderung auf S. 75 und wurde hier wohl versehentlich übernommen.

Ronald Sroka

Betreff: In eigener Sache

alpinwelt 2/21

Liebe Redaktion, Ich möchte mich auch noch kurz zu der Nutzung der gendergerechten Sprache äußern. Ich finde es super! Großartig, dass ihr da mit vorangeht und es umsetzt. Ich habe mich gefreut, als ich das in der vorletzten Ausgabe gelesen habe. Gelernt habe ich auch gleich was und zwar, dass man besser auch positive Leserbriefe schreibt, weil man sonst den Ewiggestrigen das Feld überlässt.

Tina Landmann

Hinweis: Die Zuschriften geben die Meinung der Einsendenden wieder. Die Redaktion behält sich die Auswahl und das Recht der sinnwahren Kürzung vor.

Alle an einem Strang

Ein großes »I« für Inklusion:
Unser **mitklettern-Projekt** in
Gilching bringt Menschen
mit und ohne Behinderungen
zusammen.

→
Blindklettern ist eine
Herausforderung – vor allem,
was das Vertrauen angeht.



Text und Fotos: Laura Betzler

„Das fühlt sich ganz anders an, wie wenn man was sieht!“ Isabellas Hand tastet wirt und etwas hektisch an der Wand entlang, bis sie den großen Griff auf Höhe ihrer Schulter zu fassen bekommt und sich ihr Körper etwas entspannt. Kurz hält sie inne, dann setzt sie mit ihrem Fuß die blinde Suche nach dem nächsten Tritt fort. Pietro, der das inklusive Schnupperklettertraining heute leitet, hatte die Idee, dass die beiden Teilnehmer Isabella und Michi, die bereits sicher im Toprope klettern, es heute mal mit einer Augenbinde ausprobieren sollen.

„Für den Kopf ist es eine sehr fordernde Aufgabe, auch für das Gleichgewicht und die Koordination. Aber vor allem was das Vertrauen in den Sichernden angeht, da ist das Blindklettern noch mal eine ganz andere Herausforderung.“ Wie es ist, blind in der Wand zu hängen, beschreibt Isabella, als sie die Augenbinde abnimmt: „Das war krass! Es kommt einem ewig vor, und man hat so gar keine Ahnung, wo in der Wand man eigentlich ist.“ Sie bindet sich aus dem Seil und übergibt es an Michi, der seine Augenbinde schon bereithält.

Die inklusiven Klettertreffs finden im Rahmen des Projekts „mitklettern“ statt, das für alle Interessierten offen ist. „Wir möchten Kletterangebote für alle ermöglichen – ob Kinder, Jugendliche oder Erwachsene“, erzählt Marlies Urban-Schurz, die Leiterin des Projekts „mitklettern“. „Wir möchten mit den inklusiven Klettertreffs zum Beispiel erreichen, dass Geschwister gemeinsam zu uns kommen können: Der Bruder, der mit einer körperlichen und geistigen Einschränkung das Klettern lernen möchte, und die Schwester, die bereits vorgestiegen ist und sich an die große Outdoorwand wagen will – in den inklusiven Kletterangeboten können wir beide betreuen, angepasst an ihre Bedürfnisse.“



Inklusions-Projekt „mitklettern“

Wer? mitklettern kann jede*r, egal, ob mit Behinderung oder ohne. Wir sind offen für alle, die regelmäßig mit Freunden klettern möchten. Geschlecht, Alter, Behinderung oder Vorerfahrung beim Klettern spielen keine Rolle. Interessierte können sich zu einem Schnupperklettern auf unserer Webseite anmelden.

Wann & wo? Aktuell finden regelmäßig am Sonntag- und Montagabend im DAV Kletter- und Boulderzentrum München-West in Gilching die inklusiven Klettertreffs statt.

Mit wem? Das Projekt „mitklettern“ wird von unserem Team aus qualifizierten Trainerinnen und Trainern (TCBM-Qualifikation) geleitet. Wir suchen zusätzlich erfahrene Ehrenamtliche, die Freude an der Assistenz von Menschen mit Behinderung haben.

Infos @ Anmeldung online unter



Dolce Skitouren-Vita



Sanfte Touren, große Momente: ein Skitouren-Wochenende auf der Senneshütte

Text: Arnold Zimprich

Es gibt Hütten, bei denen fühlt man sich immer wieder willkommen. Die Senneshütte im Südtiroler Naturpark Fanes-Sennes-Prags gehört dazu – was vor allem an der herzlichen Bewirtung durch die Familie Palfrader liegt. Doch auch die Lage des auf 2126 Metern gelegenen, privat geführten Bergdomizils hat ihren ganz besonderen Reiz. Nach dem Aufstieg über eine alte Militärstraße, die an steil abfallenden Felswänden entlangführt, schweift der Blick vom Hüttenbalkon über die Gipfel des Monte Cristallo (3221 m) und der Hohen Gaisl (3146 m), um nur zwei bekannte Namen in der Umgebung zu nennen. Die Hütte ist in eine liebliche, hügelige Umgebung eingebettet und bietet Tourenziele, die Genießer genauso

wie Familien mit Kindern ansprechen, die ins Tourengehen einsteigen wollen. „Hausberg“ ist der 2297 Meter hohe Col de Lasta. Er eignet sich perfekt zum Üben der ersten Skitourenmeter – aber auch zu später Stund': Der Ausblick auf die südlich gelegene Zehnerspitze (3026 m) und den charakteristisch abgerundeten Peitlerkofel (2875 m) ist im Abendlicht fantastisch. Wer bereits Skitouren-Erfahrung hat, freut sich über die beliebte Tour auf den Monte Sella di Sennes (2787 m) oder die Senneser Karspitze (2659 m). Am Vormittag eine Tour machen, die Nachmittagssonne mit einem Buch auf der Terrasse genießen: Es gibt wohl wenige Hütten, die so sehr dazu einladen wie die Senneshütte!

So geht's zur Senneshütte

ANREISE MIT BUS UND BAHN


Von München ist das Berggasthaus Pederü, der Ausgangspunkt für den Aufstieg zur Senneshütte, in rund sechs Stunden mit mehrmaligem Umsteigen erreichbar. Mit dem Zug (z. B. EC 85) bis nach Franzensfeste (Fortezza), ab hier mit der Pustertalbahn (RE 1861) Richtung Silian weiter bis St. Lorenzen. Hier in die Buslinie 460 Richtung „Kolfuschg, Mesules“ umsteigen und bis Zwischenwasser fahren. Nun mit der Buslinie 461 Richtung Enneberg Pfarre bis „St. Vigil Tourismusbüro“. Ein letztes Mal umsteigen in den Bus 462 bis zum Ausgangspunkt Berggasthaus Pederü (hier auch Übernachtungsmöglichkeit!).

ANREISE MIT DEM AUTO

Über die Inntal-Autobahn und den Brenner bis kurz vor Brixen fahren. Die Ausfahrt „Brixen-Pustertal“ nehmen und über die Pustertaler Straße (SS49) bis kurz vor Sankt Lorenzen. Schließlich über die SS249 ins unterste Gadertal, nach knapp zehn Kilometern jedoch links Richtung St. Vigil abbiegen. Ab St. Vigil der kleinen, aber geräumten Straße nach Pederü folgen. Dort befindet sich ein großer, im Winter kostenfreier Langlauf- und Tourenparkplatz. Bei guter Verkehrslage ab München ca. vier Stunden.



Die Senneshütte in den Pragser Dolomiten

 Senneshütte (2126 m)
39030 St. Vigil in Enneberg
Tel. +39 0474 646355
geöffnet von 26. Dezember bis 9. Januar
sowie von 29. Januar bis 18. April
60 Betten: Lager ab 40 EUR,
Zimmer ab 46 EUR
sennes.com

ÜBER DIE ALTE MILITÄRSTRASSE ZUR SENNESHÜTTE

↑ 590 hm, 2 Std., Strecke: 5,4 km
Vom Berggasthof Pederü geht es über Weg Nr. 7 immer entlang der alten Militärstraße in vielen Kehren über die Sennes-Hochfläche zur 2126 Meter hoch gelegenen Senneshütte. Der Aufstieg über den Winterwanderweg bis zur Hütte ist präpariert und so auch zu Fuß oder mit dem Rodel gut möglich.

SENNESER KARSPITZE (2659 M): EINSTEIGER-SKITOUR MIT ABFAHRTSVARIANTEN

↑ ↓ 520 hm, 3 Std., Strecke: 9,8 km
Die Sennese Karspitze eignet sich bei passender Schneelage perfekt als Einsteiger-Skitour. Zunächst orientiert man sich an der auffälligen Aufstiegsspur Richtung Wasserfassung (Betonkasten). Dann biegt man


halbrechts ab und erreicht über ein Tälchen die Böden unterhalb der Seitenbachscharte, die ebenfalls mit Ski vom Pragser Wildsee aus erreicht werden können (Variantenabfahrt!). Je nach Schneequalität führt die Spur mehr oder weniger direkt zur 2331 Meter hohen Scharte, ehe man sich erneut nach rechts wendet, die Südhänge unterhalb des Gipfels mit stetigem Höhen Gewinn quert und sich zum Schluss, wenn man den Südostrücken des 2659 Meter hohen Berges erreicht hat, nach links an den finalen Gipfelanstieg macht. Je nach Lawinenlage bietet die Sennese Karspitze zahlreiche Abfahrts Optionen.

MONTE SELLA DI SENNES (2787 M): AUF DEN PARADESKIBERG

↑ ↓ 850 hm, 3:30 Std., Strecke: 9 km
Der Monte Sella di Sennes ist ein beliebtes Skitourenziel ohne große technische Schwierigkeiten, das bei guter Schneelage Genuss pur verspricht. Von der Hütte folgt man (zunächst wie bei der Sennese Karspitze) der Spur an der Wasserfassung vorbei, lässt den Col di Lasta links liegen und fährt von einem kleinen Pass kurz zum Rif. Munt de Sennes ab – man kann getrost angefelt lassen. Nun geht es zunächst flach, dann steiler werdend links um ein

auffälliges Felsbollwerk herum, das das große, oft stark überwachtete Ostkar des Monte Sella di Sennes von einer großen Südmulde trennt. Über diese, einem riesigen Hohlspiegel ähnelnde Mulde führt die Aufstiegsspur, zuletzt in Spitzkehren, an den Südrücken des Monte Sella di Sennes heran. Über diesen wird das auffällige Gipfelkreuz erreicht. Die Aussicht vom Gipfel ist gewaltig: die Riesenfernergruppe und die Zillertaler Alpen im Norden, die hohen Dolomitenberge wie die Tofane im Süden. Die Abfahrt führt entlang der Aufstiegsspur, bei sicherer Lawinenlage kann auch über die Südmulde abgefahren werden.

 **KARTE** Tabacco 031 „Pragser Dolomiten“, 1:25.000

 **LITERATUR** Jan Piepenstock, Peter Raffin und Florian Wenter: Skitourenführer Südtirol Band 1, Pustertal & Nördliche Dolomiten; Panico Alpinverlag, 2020



ETTALER SATTEL – NOTKARSPITZE – FARCHANT

WEGBESCHREIBUNG Der Anstieg vom Ettaler Sattel zur Notkarspitze ist bestens markiert und beschildert. Nach kurzer Passage auf dem Forstweg zweigt rechts ein Steig ab, der teils steil über Wurzelwerk zum Ochsensitz führt. Von hier geht es stets in Nähe der Gratschneide zum Ziegelspitz hinauf. Dichte Latschen begleiten uns auch im weiteren Verlauf bei der Querung über einen Geländekopf zur Notkarspitze. Der Abstieg verläuft in südliche Richtung zum Hasenjöchl. An der Weggabelung links halten und zur an der Gießenbachquelle gelegenen Roßalm-Diensthütte absteigen. Es folgt eine flache Querung durch den Wald und ein kurzer Anstieg zum Gießenbachsattel. Hier der Beschilderung „Farchant/Schafberg“ folgen und kurz darauf rechts abzweigen. Auf dem Pfad sämtliche Forstwege überqueren und über den Spielleitboden nach Farchant absteigen.

SCHWIERIGKEIT Bergwanderung mittel, Kondition mittel

HÖHENMETER ↑ 1060 hm ↓ 1260 hm

WEGSTRECKE 13,5 km

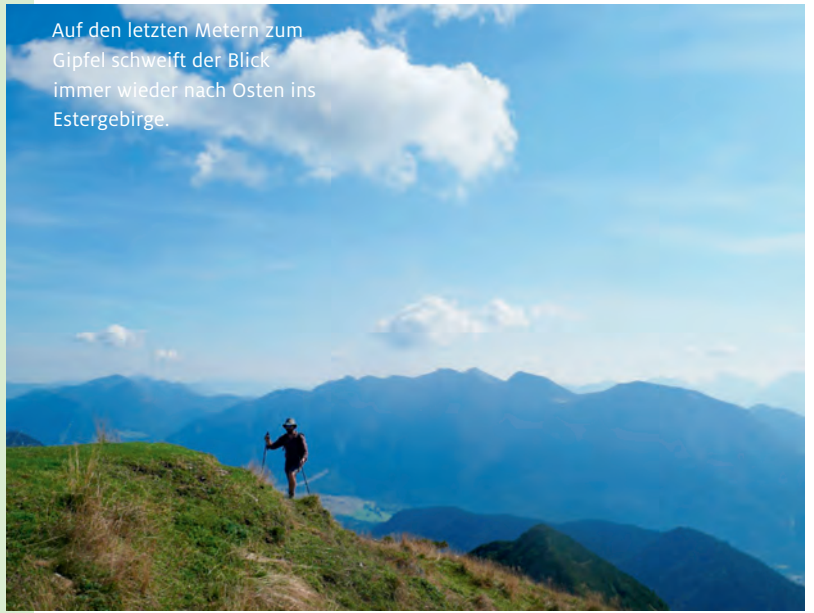
DAUER 6 Std.

BUS & BAHN Mit der Bayerischen Regiobahn (BRB RB 6) nach Oberau. Weiter mit dem RVO-Bus Linie 9606 bis zur Haltestelle Ettal am Berg. Zurück ab Farchant Bahnhof mit der Bahn (RB 6) bis München Hbf. Erste Fahrt 05:32 Uhr, Rückfahrt bis 23:11 Uhr

EINKEHR Yannick's Café (690 m), Bahnhofstraße 8, 82490 Farchant, Tel. 08821 9096 444, außer montags täglich bis 18 Uhr geöffnet

KARTE AV-Karte BY7 „Ammergebirge Ost, Püschling, Hörnle“, 1:25.000

LITERATUR Michael Reimer: Die schönsten Blüten-Wanderungen in Oberbayern, Frischluft Edition, 2014



Auf den letzten Metern zum Gipfel schweift der Blick immer wieder nach Osten ins Estergebirge.

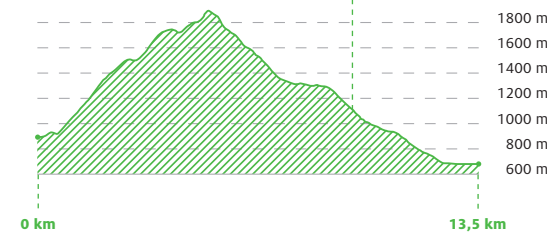
Genussgrat über dem Ammer- und Loisachtal

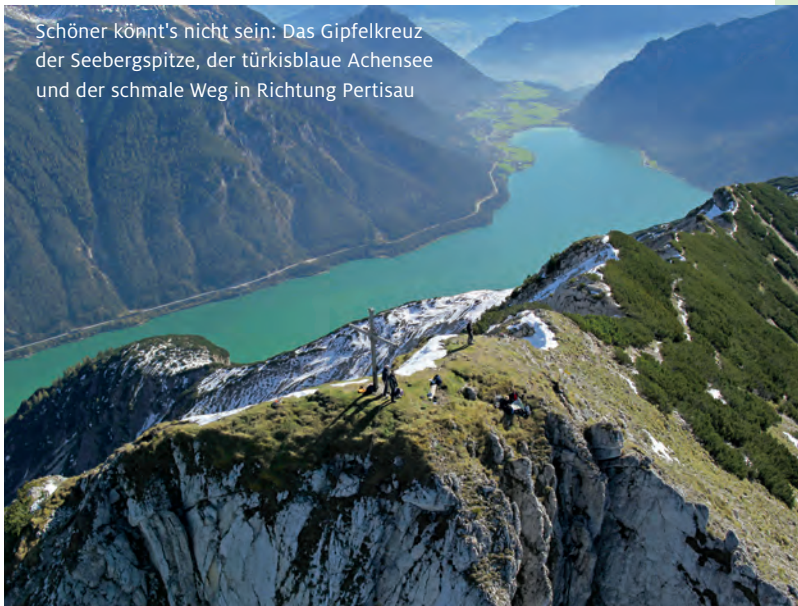
Text und Foto: Michael Reimer

Das Ammergebirge ist für seine aussichtsreichen Kammtouren bekannt, doch kaum eine Panoramaroute lässt sich so bequem mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erschließen wie die Überschreitung der Notkarspitze (1888 m). Der Bus fährt direkt zum Einstieg am Ettaler Sattel. Ein weiterer Vorteil: Der bei Sonneneinstrahlung schweißtreibende Anstieg führt dank seiner Steilheit rasch in kühlere und aussichtsreiche Höhen. Bereits am Ochsensitz erreicht man bei sich lichtendem Wald die lang gezogene Gratschneide, von der sich eindrucksvolle Tief- und Ausblicke ergeben. Fotogen liegt einem nun das Kloster Ettal zu Füßen. Im weiteren Anstieg hat man einen schönen Blick ins Ammertal im Norden und ins Loisachtal im Osten. Jenseits des Ammergebirges weitet sich das Panorama in Richtung Lechtaler und Allgäuer Alpen im Westen, Wetterstein- und Karwendelgebirge im Süden, Ester- und Mangfallgebirge im Osten sowie bayerische Voralpen im Norden. Erst am Hasenjöchl muss man sich vom famosen Panoramarundblick verabschieden. Bis auf kurze Abschnitte in Talnähe verwöhnen durchgehend kurzweilig verlaufende Bergpfade entlang der Strecke.



Willkommene Erfrischung: Unterhalb des Gießenbachsattels stößt man auf die Quelle „Gießenbach-Wasser!“.



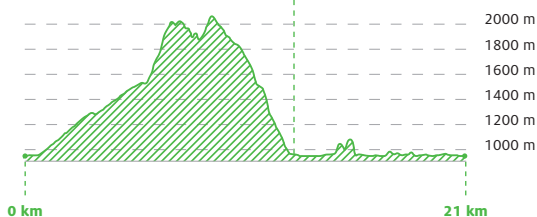


Schöner könnt's nicht sein: Das Gipfelkreuz der Seebergspitze, der türkisblaue Achensee und der schmale Weg in Richtung Pertisau

Trail-Eldorado mit Fjord-Blick

Text: Rabea Zühlke, Foto: Achensee Tourismus
 „Trailrunning at it's best!“ In einer solchen Bucket-List würde man definitiv die anspruchsvolle Überschreitung der Seekarspitze (2053 m) und der Seebergspitze (2085 m) am östlichen Rand des Karwendels finden. Die Tour führt über zwei Gipfel hoch über dem Achensee und bietet sich perfekt als Trailrunning-Runde an: Nicht nur, weil Trailrunner den langen, lauffbaren Grat genießen werden und der Blick ins Karwendel, das Kaisergebirge und das Rofan unschlagbar ist, sondern vor allem aufgrund des großen Finales. Nach der Downhill-Passage nach Pertisau schlängelt sich ein schmaler, flowiger Trail direkt am Seeufer des „Tiroler Fjords“ entlang. Doch nicht zu früh freuen: Die Trails am Westufer enthalten immer wieder kleine, fiese Gegenanstiege, die nach knapp 2000 Höhenmetern und 20 Kilometern mühsam werden können. Auch der Aufstieg zur Seekar- und zur Seebergspitze sollte nicht unterschätzt werden. Die Trails sind steil, der Fels nicht immer fest, und bei den kurzen Kletterpassagen ist Trittsicherheit gefragt (schwarze Markierung). Wen bei der Ankunft in Pertisau die Kräfte verlassen, fährt mit dem Schiff zurück zum Ausgangspunkt. Die Runde ist nur bis zum ersten Schneefall zu empfehlen.

Müde Beine? Kein Problem: Von Pertisau geht es optional mit dem Schiff zurück zum Nordufer.



ACHENKIRCH – SEEKAR- UND SEEBERGSPITZE – PERTISAU – ACHENKIRCH

WEGBESCHREIBUNG Vom Parkplatz dem Wegweiser „Seekarspitze – Seekaralm“ folgen. Nach wenigen Metern bei der Gabelung links und zunächst über eine Forststraße, dann über Trails und zuletzt über freies Gelände zur Seekaralm (1500 m) hinauf. Auf der Almstraße an der Hütte vorbei und immer steiler in Richtung Seekarspitze. Erst durch lichten Wald, dann durch eine Latschenzone und zuletzt über einige Felsstufen zum Gipfelkreuz. Dem Grat in einem stetigen Auf und Ab zur Seebergspitze folgen. Trittsicherheit gefragt! Der zweite Gipfel wird über den felsigen Nordostgrat mit einigen Kraxelpassagen erreicht. Vom Gipfel direkt nach Süden in Richtung Pertisau absteigen. Nun links über einen erst breiten Strandweg am Westufer des Achensees entlang. Der Weg verengt sich zu einem teils in den Fels geschlagenen Steig, der über die Gaisalm zurück zum Nordufer führt.

SCHWIERIGKEIT Trailrunning mittel, Kondition groß

HÖHENMETER ↑ 2100 hm ↓ 1900 hm

WEGSTRECKE 21 km

DAUER 4–5 Std.

BUS & BAHN Mit der Bayerischen Regiobahn (BRB RB 57) bis Tegersee Bahnhof. Weiter mit dem Bus Linie 9550 Richtung Pertisau bis „Achenkirch Fischerwirt“. Erste Fahrt: 07:30 Uhr, Rückfahrt bis 17:40 Uhr

EINKEHR Gaisalm (Westufer Achensee), Tel. +43 52435 253, geöffnet von Mai bis September, tirolschiffahrt.com/gaisalm

KARTE AV-Karte 5/3 „Karwendelgebirge Ost“, 1:25.000

LITERATUR Rudolf Wutscher: Achensee und Brandenberger Tal, Bergverlag Rother, 2020

**FÜSSEN – KALVARIENBERG – SCHWANSEE – HOHENSCHWANGAU**

WEGBESCHREIBUNG Vom Bahnhof geht es durch die Altstadt nach Süden zur Lechbrücke. Diese überqueren und rechts ein Stück der Tiroler Straße bis zum Wegweiser Kalvarienberg/Hohenschwangau folgen. Gut beschildert nun auf den Aussichtspunkt hinauf und auf der anderen Seite hinab zum Nordufer des Schwansees. Am Ufer entlang und rechts dem Wegweiser Hohenschwangau nach. Ein Stück am See entlang, dann zwischen Wiesenflächen hindurch. Man kommt in den Wald und zur Weggabelung: hier geradeaus und nach der Brücke links. Über einen steileren Waldhang geht es bergauf zur Wegkreuzung. Hier links, Schild Hohenschwangau/Berzenkopf. Man quert die Bergflanke nach Osten und trifft auf die Straße zum Schloss, der man zum Schlosstor folgt. Vom Schloss Hohenschwangau führt ein beschilderter Weg nach Hohenschwangau, wo sich auch die Bushaltestelle befindet.



SCHWIERIGKEIT Wanderung leicht, Kondition gering



HÖHENMETER ↑↓ 230 hm



WEGSTRECKE 6,5 km



DAUER 3 Std.



BUS & BAHN Mit der Bayerischen Regiobahn (BRB RE 68) nach Füssen Hbf. Zurück von der Haltestelle „Hohenschwangau, Königsschlösser“ mit Buslinie 73 zum Bahnhof Füssen, umsteigen in die BRB RB 68 bis München Hbf. Erste Fahrt 05:52 Uhr, Rückfahrt bis 17:40 Uhr



EINKEHR Gasthof Woaze, Schranngasse 10, 87629 Füssen, Tel. 08362 6312, ganzjährig geöffnet, gasthof-woaze.de



KARTE AV-Karte BY5 „Tannheimer Berge, Köllenspitze, Gaishorn“, BY6 „Ammergebirge West Hochplatte, Kreuzspitze“, 1:25.000



LITERATUR Michael Pröttel: Die schönsten Winterausflüge mit dem Bayernticket, Bruckmann Verlag, 2014



Die Kinderstube von König Ludwig II.: Schloss Hohenschwangau

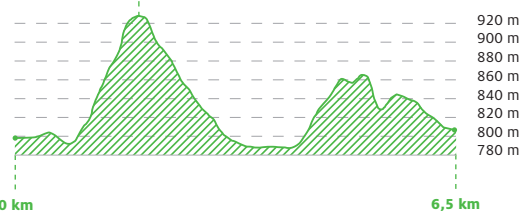
Zwischen Bergen, Seen und Schlössern

Text und Foto: Michael Pröttel

So gut wie alle Hohenschwangau-Besucher fahren mit dem Auto direkt zum Königsschloss und verpassen dabei eine wunderschöne winterliche Wanderung. Der Weg von Füssen über den Kalvarienberg (953 m) und den Schwansee bietet nach einigen Frostnächten sogar die Möglichkeit, Schlittschuh zu laufen. Dazu kommt die schöne Aussicht vom Kalvarienberg auf die Füssener Altstadt. Vor allem aber der Blick in Richtung Osten auf den Schwansee, mit dem dahinterliegenden Schloss Hohenschwangau und dem Säuling ist beeindruckend. Ist man dann zum Schwansee abgestiegen, sollte man am Nordufer eine längere Pause einplanen. Zum Schluss der Wanderung kommt man am Schloss Hohenschwangau vorbei, das der Kronprinz Maximilian von Bayern in den Jahren 1832 bis 1836 im neugotischen Stil wiederaufbauen ließ. Auch wenn man sich zuvor kein Ticket organisiert hat, lohnt es sich, durch das Tor zu gehen und einen Blick auf den Vorplatz und die Südterrasse des Schlosses zu werfen. Die Tour ist in der Regel gespurt und mit Winterwanderschuhern gut begebar.



Vom Kalvarienberg eröffnet sich ein toller Blick auf den Schwansee und das dahinterliegende Schloss.



Entlang der Route befinden sich einige Gewässer – zum Beispiel der Koglweiher.

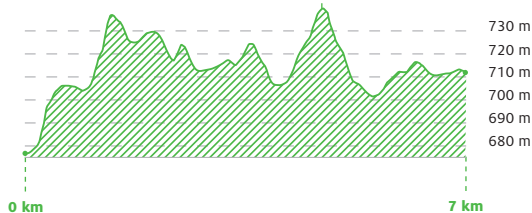


Auf den Spuren des Isar-Loisach-Gletschers

Text und Foto: Arnold Zimprich

Der Dietramszeller Wald, gerne auch nur „Zeller Wald“ genannt, ist ein großes, wildes und von Bachläufen zerfurchtes Waldgebiet zwischen Dietramszell und dem Kirchsee im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen. Mit dem nördlich angrenzenden Dietenhauser Wald ergibt sich in Nord-Süd-Richtung ein rund acht Kilometer langes Waldgebiet entlang des Teufelsgrabens, in dem sich einst eine Ablauffrinne des Isar-Loisach-Gletschers befand, ehe sich die Isar westlich des Tölzer Kalvarienbergs ein neues Bett bahnte. Seit alter Zeit diente der Wald den Menschen als Zuflucht und als Holzquelle, war aber auch für seine Unzugänglichkeit bekannt. Zahlreiche verschlungene Wege führen durch den dunklen Forst: Auf der Wanderung von Dietramszell nach Abrain zeigt sich der Zeller Wald in all seinen Facetten – egal, zu welcher Jahreszeit. Im Hochwinter tut man gut daran, sich warm einzupacken und etwas Heißes zum Trinken sowie eine Stirnlampe mitzunehmen – denn auch die beschriebene, sieben Kilometer lange Route kann lang werden.

Der Weiler Kogl liegt auf einer alten Seitenmoräne des Isar-Loisach-Gletschers.



DIETRAMSZELL – WEILER KOGL – KIRCHBICHL

WEGBESCHREIBUNG Von der Bushaltestelle vor der Dietramszeller Schule nach Osten zum Kloster, kurz entlang der alten Mauern der Klosterschänke Richtung Holzkirchen, bis rechts ein breiter Fahrweg abzweigt. Der Allee folgend geht es an der Kirche Maria Elend vorbei in den Wald. An einer Lichtung rechts auf einen etwas kleineren Fahrweg und nun stets der Ausschilderung Richtung Bad Tölz folgen. Liegt viel Schnee, können Schneeschuhe von Vorteil sein. Ein gutes Orientierungsvermögen und eine gute Karte sind ebenfalls von Nutzen: Die meisten Abzweigungen sind gut ausgeschildert, manche jedoch verlangen nach der korrekten Entscheidung. Schließlich verlässt man den Wald, steigt steil zum Weiler Kogl hinauf, um anschließend über eine Teerstraße, den kleinen Koglweiher und über Abrain die Bushaltestelle an der Straße nach Kirchbichl zu erreichen.

SCHWIERIGKEIT Wanderung leicht, Kondition gering

HÖHENMETER ↑ 126 hm ↓ 80 hm

WEGSTRECKE 7 km

DAUER 2:30 Std. (je nach Schneelage)

BUS & BAHN Mit der S-Bahn S 7 nach Höllriegelskreuth, weiter mit dem Bus Linie 271 zur Haltestelle „Dietramszell, Schule“. Zurück: Von der Haltestelle „Abraïn/Hintersberg“ mit dem Bus Linie 9568 nach Bad Tölz Bahnhof und dort umsteigen in die Bayerische Regiobahn (BRB RB 56) nach München Hbf. Erste Fahrt 08:10 Uhr, Rückfahrt bis 17:20 Uhr

EINKEHR Klosterschänke Dietramszell, Klosterplatz 2, 83623 Dietramszell, Tel. 08027 904 500, außer montags und dienstags ganzjährig geöffnet, klosterschaenke-dietramszell.de

KARTE AV-Karte BY11 „Isarwinkel, Benediktenwand“, 1:25.000

LITERATUR Reinhold Lehmann, Katrin Schön: GeoWandern Münchner Umland, Bergverlag Rother, 2017



VON DER ISAR ZUM SCHLIERSEE

WEGBESCHREIBUNG *Tag 1:* Vom Bahnhof Lenggries zum Parkplatz Hohenburg und ins Hirschbachtal (Weg Nr. 601). Bei einer Wegkreuzung (895 m) rechts auf den Winterweg zur Lenggrieser Hütte. Weiter Richtung Südost, zuletzt auf einem Forstweg auf den Kamm und zum Seekarkreuz. Abfahrt über die Rauhallm auf die Ebene nordwestlich der Schwarzentennalm. Nun über Weidberg- und Rauhallm zum Hirschberg. Abfahrt nach Kreuth. *Tag 2:* Auf einem Forstweg (Rodelbahn) bis zu einer Lichtung (ca. 1220 m), dem Sommerweg folgend in den Sattel nördlich des Gruberecks. Entweder direkte Abfahrt zum Röthensteiner See oder steiler über die Nordhänge. Anstieg auf den Rauhenberg und Abfahrt über die Blankensteinalm zum Berghotel Sutten. *Tag 3:* Neben der Piste zur Oberen Suttentalm. Flache Querung auf einem Forstweg, zum Schluss auf dem Sommerweg zu den Wiesen der Bodentalm und über diese auf die Bodenschneid. Abfahrt zum Bodenschneidhaus und durch das Dürnbachtal zum Bahnhof Fischhausen-Neuhaus.

SCHWIERIGKEIT Skitour mittel, Kondition groß

HÖHENMETER ↑ 3422 hm, ↓ 3335 hm (gesamt)

WEGSTRECKE ca. 45 km (gesamt)

DAUER 3 Tage

BUS & BAHN Mit der Bayerischen Regiobahn (BRB RB 56) nach Lenggries. Zurück von Fischhausen-Neuhaus mit der Regiobahn (BRB RB 55) nach München. Erste Fahrt 06:04 Uhr, Rückfahrt bis 22:49 Uhr

EINKEHR Bodenschneidhaus (1353 m), Tel. 08026 4692, ganzjährig geöffnet, bodenschneidhaus.de

ÜBERNACHTEN Haus Göttfried, Südliche Hauptstraße 2, 83708 Kreuth, Tel. 08029 293, hausgoettfried.de
Berghotel Sutten, Sutten 34, 83700 Rottach-Egern, Tel. 08022 1878 800, berghotel-sutten.de

KARTE AV-Karte BY13 „Mangfallgebirge West, Tegernsee, Hirschberg“, BY15 „Mangfallgebirge Mitte, Spitzingsee, Rotwand“, 1:25.000

LITERATUR Markus Stadler: Skitourenführer Bayerische Alpen, Bergverlag Rother, 2021

Fleißaufgabe: Der Übergang vom Vor- zum Hauptgipfel des Hirschbergs ist flach, aber schön.



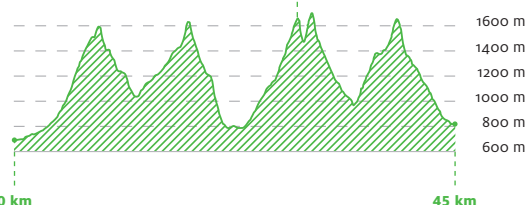
Oberland-Haute-Route: von der Isar zum Schliersee

Text und Foto: Stefan Herbke

Wer die Skitourenklassiker der Bayerischen Alpen von einer neuen Seite entdecken will, der muss kreativ sein. Eine Möglichkeit ist die Überschreitung verschiedener Gipfel mit Abfahrt in ein jeweils anderes Tal. So lassen sich die Bayerischen Voralpen hervorragend auf Ski durchqueren – und das, je nach Erfahrung und Kondition, in zig Varianten. Eine davon ist die kurzerhand „Oberland-Haute-Route“ getaufte Tour, die in drei Tagen von Lenggries über Kreuth und die Sutten nach Fischhausen-Neuhaus führt – und am Spitzingsee problemlos in Richtung Inntal um ein oder zwei Tage verlängert werden kann. Je nach Schnee- und Lawinenlage gibt es für abfahrtsorientierte Tourengerer außerdem immer wieder lohnende Alternativen. Und falls das Wetter einmal nicht mitspielt, lassen sich die Etappen gut abkürzen. Das gilt auch für den konditionell recht anspruchsvollen ersten Tag mit der Fleißaufgabe Hirschberg. Trotzdem sollte man den Gipfel nicht auslassen – der beliebte Klassiker zeigt sich nachmittags nämlich von seiner ungewohnt stillen Seite. Und genau diese Momente machen den Reiz der Oberland-Haute-Route aus.



Bei guten Verhältnissen können versierte Skifahrer über die steileren Nordhänge östlich des Gruberecks abfahren.



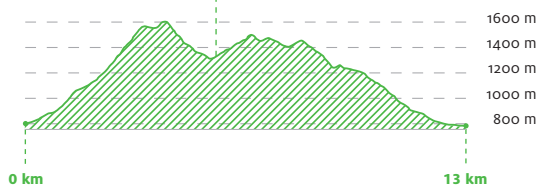
Auf dem Gipfel der 1478 Meter hohen Kirchwand, dahinter der markante Wendelsteingipfel



Fünf Kreuze über Fischbachau

Obwohl man auf dieser Schneeschuhtour nicht viele „namhafte“ Gipfel einsammelt, lohnt sich die Überschreitung von Breitenstein und Schweinsberg allemal – zumal Start- und Endpunkt stressfrei mit der Bahn erreichbar sind. Beim frühen Start ist der riesige Parkplatz des bekannten Cafés Winklstüberl noch verlassen. Ganz allein wird man beim Aufstieg auf den Bockstein, den Nebengipfel des Breitensteins (1622 m), trotzdem selten sein. Auch den noch beliebteren Hauptgipfel nehmen wir mit, gehen aber selbstverständlich nicht durch das Schongebiet, sondern steigen über die Hubertushütte hinauf. Neben einem guten Umweltbewusstsein entschädigt der Ausblick auf das Rotwandgebiet für die zusätzlichen Höhenmeter. Vom Sattel zum Schweinsberg (1514 m) schweift der Blick in Richtung Wendelsteingipfel, der genauso als Stützpunkt eines James-Bond-Bösewichts durchgehen könnte. Mit dem Schweinsberg und der Kirchwand werden Gipfelkreuze Nummer drei und vier erreicht, den zerklüfteten Grat hinter der Kirchwand umgeht man über den Nordosthang. Der letzte Gipfel ist die Spitzingscheibe (1270 m) – ein putziges Kogerl mit umso pompöserem Kreuz.

Auf dem Sattel zwischen Breitenstein und Schweinsberg schweift der Blick zum Wendelstein.



FISCHBACHAU – BREITENSTEIN – SCHWEINSBERG – GEITAU

WEGBESCHREIBUNG Der Straße nördlich um das Café folgen. Dann durch Wiesengelände und lichten Wald zur Schwaigeralm. Durch recht offenes Gelände an der Bucheralm vorbei bis zum Waldrand ansteigen. Dem Hohlweg links folgend wird der Bockstein (1575 m) und über die Hubertushütte der Breitenstein (1622 m) erreicht. Beim Abstieg Richtung Kesselalm links auf den Fahrweg zur Kothalm (1372 m) abzweigen und aus dem Sattel zuerst nördlich auf den Schweinsberg (1514 m) und dann südlich auf die Kirchwand (1478 m). Zurück im Sattel den Nordosthang der Kirchwand zur Eibachalm queren. Nun rechts über den Höhenzug zu Spitzingalm und Spitzingscheibe (1270 m). Auf der Almstraße durch den Wald. Wenn er sich lichtet, links über einen Zaun auf einen alten Almweg zur Riederalm und zum Bahnhof Geitau (785 m).

SCHWIERIGKEIT Schneeschuhtour mittel, Kondition mittel

HÖHENMETER ↑↓ 1150 hm

WEGSTRECKE 13 km

DAUER 6 Std.

BUS & BAHN Mit der Bayerischen Regiobahn (BRB RB 55) bis Miesbach, weiter mit dem Bus Linie 9552 nach Fischbachau zur Haltestelle „Winkl, Café Winklstüberl“. Zurück von Geitau mit der Bayerischen Regiobahn (BRB RB 55) nach München. Erste Fahrt am Wochenende um 7:30 Uhr, Rückfahrt bis 22:38 Uhr

EINKEHR Schwaigeralm (885 m), Tel. 08028 9026 467, dienstags und mittwochs Ruhetag, schwaigeralm-online.de; Kesselalm (1270 m), Tel. 08028 2602, ganzjährig geöffnet, kesselalm-fischbachau.de

KARTE AV-Karte BY16 „Mangfallgebirge Ost, Wendelstein, Großer Traithen“, 1:25.000

LITERATUR Evamaria Wecker: Schneeschuhführer Münchner Berge, Bergverlag Rother, 2021



**JENNER-BERGSTATION - SCHNEIBSTEIN - JENNER-TALSTATION**

ii WEGBESCHREIBUNG Von der Jenner-Bergstation nach Osten abfahren, im Skigebiet queren, bis man auf der Sommerwegtrasse zum Stahlhaus ansteigen kann. Weiter über den Nordwestrücken und etwas links davon auf einen Absatz. Durch die folgende steile Mulde unter dem Gipfelhang links ausholend zum Nordwestrücken aufsteigen und über diesen zum Schneibstein (2275 m). Vom Gipfel südwestlich hinab bis zur Windscharte (2103 m). Hier geht es in das Kar unter dem Fagstein und dem Schlunghorn hinab bis kurz vor den Seeleinsee. Mit einem kurzen Zwischenanstieg nun zum Rossfeld. Es folgt eine lange Abfahrt nach Nordwesten bis zur Priesbergalm. Ab hier auf der Almstraße hinaus in den Königsbachgraben und leicht fallend zur Jenner-Mittelstation bzw. zur Talstation. Bei guter Schneelage vom Königsbachgraben auch über die Hochbahn (Ziehweg) zur Jennerpiste.

SCHWIERIGKEIT Skitour mittel, Kondition mittel

HÖHENMETER ↑ 850 hm, ↓ 2000 hm

WEGSTRECKE 16 km

DAUER 5 Std.

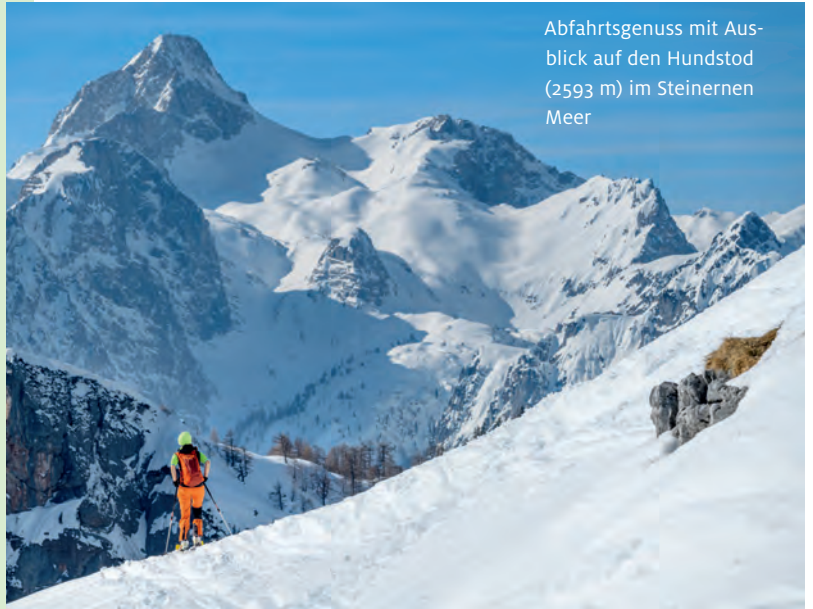
BUS & BAHN Mit der Bahn (BRB RE 5) über Freilassing (S 3) nach Bad Reichenhall und weiter mit dem RVO-Bus 841 über Berchtesgaden zur Haltestelle Jennerbahn. Erste Fahrt 05:48 Uhr, Rückfahrt bis 18:55 Uhr

BERGBAHN Jennerbahn, Jennerbahnstr. 18, 83471 Schönau am Königssee, Tel. 08652 958 10, erste Fahrt 9:00 Uhr, letzte Talfahrt 17:00 Uhr, Jennerbahn.de

EINKEHR Carl-von-Stahl-Haus (1733 m), Tel. 08652 6559 922, ganzjährig geöffnet, stahlhaus.watsapp.de

KARTE AV-Karte BY21 „Nationalpark Berchtesgaden, Watzmann“, 1:25.000

LITERATUR Andrea und Andreas Strauß: 60 Große Skitouren Ostalpen, Bergverlag Rother, 2015



Abfahrtsgenuss mit Ausblick auf den Hundstod (2593 m) im Steinernen Meer

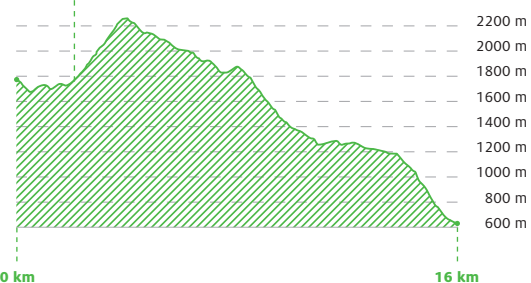
Aussichtsloge mit Abfahrtsvielfalt

Text und Foto: Andrea und Andreas Strauß

Der Schneibstein (2275 m) ist ein Parade-Skiberg: Eine super Aussicht gepaart mit leichter Erreichbarkeit über die Jennerbergbahn machen ihn zum begehrten Ziel. Das Sahnehäubchen: Man kann zwischen verschiedenen Abfahrtsvarianten wählen. Das soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Tour bei schlechter Sicht und nicht vorhandener Spur wirklich hochalpin wird. Bei Sonnenschein dagegen lässt sich schon im Aufstieg zum Schneibstein das Watzmann-Panorama genießen, am Gipfel gibt es eine 360-Grad-Rundumsicht, die vom Toten Gebirge über den Dachstein bis in den Chiemgau reicht. Am beeindruckendsten sind die Weiten des Hagengebirges und des Steinernen Meers. Gebietskenner werden ohne Zögern eine Handvoll Abfahrtsvarianten nennen können: Die Bockskehl ist die kürzeste, das Reinersbergbrückerl und die Kleine Reibn (hier beschrieben) sind zwei weitere. Die legendäre Große Reibn umrundet Königssee und Watzmann gar komplett. Aber auch die „Kleine“ Reibn ist nicht wirklich klein und bietet Einblicke in die landschaftliche Schönheit des Nationalparks Berchtesgaden. Wer länger verweilen will, hat mit dem Carl-von-Stahl-Haus eine optimal gelegene Alpenvereinshütte.



Stärkung vor der Tour? Das Carl-von-Stahl-Haus bietet hervorragende klassische Almgerichte – und guten Kaffee.



Gipfelparade: Hinter dem Vernagtferner ragen die Talleitspitze und die Kreuzspitze in die Höhe.

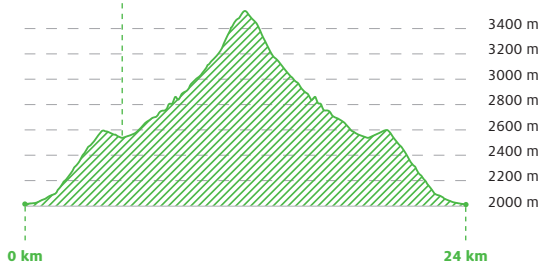


Im Schatten der Prominenz

Die Hochvernagtspitze ist kein gänzlich unbekanntes, aber doch etwas weniger besuchtes Ötztaler Skitourenziel. Denn oft steht der 3535 Meter hohe Berg im Schatten seiner prominenten Nachbarn: im Osten die Ötztaler Wildspitze (3770 m), im Westen die Weißkogel (3738 m). Im Gegensatz zu den umliegenden Gipfeln ist die Hochvernagtspitze etwas anspruchsloser – aber nicht ganz ohne Gefahren. Beim Aufstieg geht es nämlich über den Vernagtferner, dem historisch wohl am meisten dokumentierten Gletscher der Ostalpen. Insgesamt hat die Tour alles, was eine gestandene Skihochtour braucht – und dabei einen angenehm kurzen Talhatscher. Zwar würzt eine leicht abschüssige Querung den Aufstieg, dafür hat man aber die wunderbar weiten Gletscher- und Moränenhänge des Vernagtkessels und eine variantenreiche Abfahrt vor sich liegen. Konditionsstarke machen die rund 1600 Höhenmeter ab den Rofenhöhen an einem Tag, mit der 2755 Meter hoch gelegenen Vernagthütte bietet sich jedoch ein schöner Stützpunkt an, der gleichzeitig Ausgangspunkt für zahlreiche weitere Gipfelziele in der Umgebung ist, wie beispielsweise die Guslarspitzen (3128 m) oder der Fluchtkogel (3494 m).

Text und Foto: Arnold Zimprich

Für das erste Püschchen eignet sich der aussichtsreiche Absatz mit Blick auf die beeindruckende Talleitspitze.



VON DEN ROFENHÖFEN AUF DIE HOCHVERNAGTSPITZE

WEGBESCHREIBUNG Vom Ausgangspunkt an den Rofenhöfen ein Stück dem Fahrweg Richtung Materialseilbahn Vernagthütte folgen, ehe sich die Aufstiegsroute in steilem Zickzack zu einer Schulter auf etwa 2550 Metern emporwindet. Je nach Spurlage nun mit mehr oder weniger leichtem Höhenverlust in das Tal des Hochvernagtbachs. Hüttenübernächter queren den Bach und gehen auf dessen Westseite steil zur sichtbaren Vernagthütte hinauf. Wer die Tour an einem Tag macht, lässt die Hütte links liegen, bleibt ab dem Pegelhäuschen zunächst in Bachnähe und quert schließlich, die Hintergraslspitzen ebenfalls links liegend, in das nordwestliche Gletscherbecken des Vernagtferners. Nach einer Rechtsquerung folgt ein steiler Abschnitt, der zum finalen Gletscherhang und zum Gipfelaufbau führt. Hier je nach Schneelage Skidepot machen. Abfahrt wie Aufstieg.

SCHWIERIGKEIT Skihochtour mittel, Kondition groß

HÖHENMETER ↑ 1610 hm ↓ 1610 hm (inkl. 100 hm Gegenanstieg)

WEGSTRECKE ca. 24 km

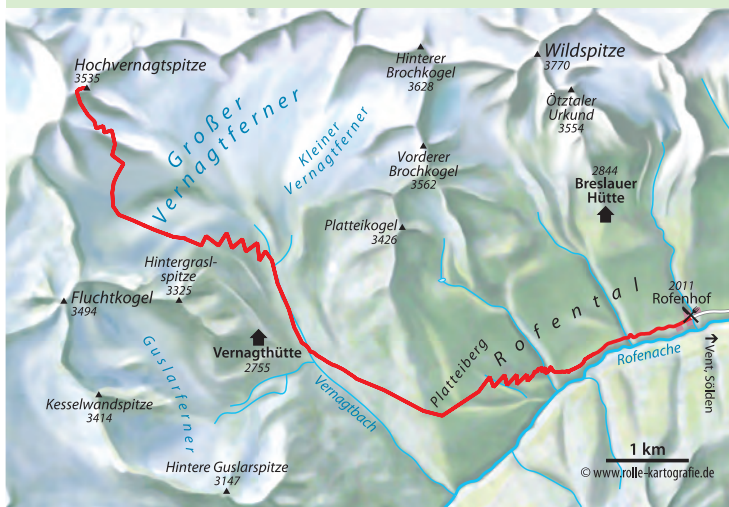
DAUER 6 Std.

BUS & BAHN Erreichbarkeit mit Bus und Bahn nur sinnvoll bei Übernachtung auf der Vernagthütte: Mit der Bayerischen Regiobahn (BRB RB54) nach Kufstein Bahnhof, umsteigen in den Zug (RJX 368) bis zum Bahnhof Ötztal. Weiter mit dem Bus Linie 8352 bis „Sölden Postamt“, von hier mit der Linie 8400 bis zur Haltestelle „Vent Hotel Post“. Weitere 30 Minuten bis zum Ausgangspunkt an den Rofenhöfen. Erste Fahrt: 07:43 Uhr, Rückfahrt bis 17:17 Uhr. Anreise mit Auto: wenige Parkmöglichkeiten an den Rofenhöfen.

ÜBERNACHTEN Vernagthütte (2755 m), Tel. +43 6641 412 119, geöffnet Anfang März bis Mitte Mai, vernagthuette.de

KARTE AV-Karte 30/6 „Ötztaler Alpen, Wildspitze“, 1:25.000

LITERATUR Jan Piepenstock: Skitourenführer Ötztaler Alpen, Panico Alpinverlag, 2016



Immer Zugspitzblick

Skitouren-Boom hin oder her: Die einfachste Art des Berggenusses und der Entschleunigung ist das Winterwandern. Rund um Garmisch kann man sich je nach Bedarf von eisigen Klammern verzaubern oder auf sonnigen Aussichtsplateaus aufheizen lassen – die großen Berge stets im Blick.

Text: Andrea Strauß, Fotos: Andreas Strauß





Am Geroldsee sind wir ganz alleine. Selbst eine Hasenspur schlägt nach ein paar Metern im glitzernden Weiß einen Haken.

Bei Garmisch steht ein Berg: die Zugspitze. Man kann raufsteigen, bei Schnee kann man runterfahren. Muss man sonst noch etwas wissen? Eigentlich ist alles gesagt, denn wir waren alle schon mal da, standen mit Bergblick im Stau, waren im Sommer über einen der Wege am Gipfel, im Winter frierend am Platt und haben heimwärts beschlossen: „Schön war’s! Aber beim nächsten Mal mit dem Zug!“ Die Geschichte könnte hier zu Ende sein.

Garmisch im Januar. Es liegt Schnee, aber nicht immer dort, wo man ihn gern hätte. Der Weg hinauf zur Eckenhütte ist halb-halb: halb Schnee, halb Steine. Für Skitouren, ja selbst zum Schlittschuhfahren, zu wenig, zum Winterwandern gerade richtig.

Wir tragen Atemwölkchen vor uns her. Morgens liegt der Anstieg zur Eckenhütte noch im Schatten, aber auf der Wiesenterrasse, auf der im Sommer die Kühe weiden und die Wanderer im Abstieg vom Wank ihr letztes Brot essen, einfach weil es hier so schön ist, dass man noch nicht ganz absteigen will – auf dieser Wiesenterrasse mit der Eckenhütte wird bald die Sonne scheinen. Eine gute Stunde steigt man von der Bushaltestelle an der Wankbahn auf, gute eineinhalb, wenn man am Bahnhof in Garmisch losgeht und über die Wallfahrtskirche St. Anton kommt.

Warum Eckenhütte im Winter? Weil die frische Luft guttut, weil anschließend im Warmen die Haut so lebendig bitzelt und weil der Blick hinab auf Garmisch und hinüber zur Zugspitze so genial ist.

Wüstenwetter am Wank

Deutlich sportlicher ist es, wenn man bis zum Wank hinaufsteigt. Wir sind ein paar Tage später oben am Gipfel. Zu Fuß. Eine lange Tour, freilich, aber der verschneite Wettersteinkamm mit Alpstipitze und Zugspitze, dafür kann man schon einmal ein wenig früher aufstehen!

Wieder geht es an der Wankbahn los. Bis kurz vor der Esterbergalm steigen wir auf einer aperen oder nur angezuckerten Straße auf. Ski müssten wir hinauf- und hinuntertragen, aber als Wanderer sind wir froh, flott vorwärtszukommen. Auf knapp 1300 Metern zweigt der Sommerweg zum Wank ab. Wir haben damit gerechnet, ab hier durch tiefen Schnee stapfen zu müssen. Stattdessen zieht eine gut verfestigte Winterwanderspür den Hang hinauf. Sind wir etwa doch nicht die ersten Menschen, die den Wank ohne Seilbahnunterstützung angehen?

Nach 1100 Höhenmetern ist der Gipfel erreicht. Statt der Sonne hängt ein orangefarbener großer Klecks zwischen Soierngruppe und Karwendel.

„Wahnsinn, oder? Der Saharastaub. Des hod er ja g’sagt. So siagt mas selten“, kommentiert der Hüttenwirt des Wankhauses das Wetter. Schön ist’s trotzdem, und später im Abstieg werden uns Dutzende Wanderer entgegenkommen, die beweisen, dass Wank „by fair means“ ganz ohne Seilbahn gar keine ungewöhnliche Idee ist.

Eisige Märchenlandschaft

„Freilich. Jeden Winter ein paar Mal!“ Der ältere Herr aus dem Münchner Umland hat scheinbar nur auf jemanden gewartet, mit dem er seine Begeisterung teilen kann.



↗
Gut erreichbar und fürs perfekte Wintermärchen der perfekte Ort: der Geroldsee

→
Die Partnachklamm ist auch in der kalten Jahreszeit geöffnet – und dann noch beeindruckender als im Sommer.



Warum die Partnachklamm auch in der kalten Jahreszeit ein perfektes Ziel ist, liegt für ihn auf der Hand. Am Bahnhof steht man praktisch schon mit einem Fuß in der Partnach. Vor allem aber ist's in der Klamm im Sommer wie im Winter schattig und kalt. „Deshalb geh' ich im Winter, da versäum' ich keinen Sommertag.“ An dieser Logik gibt es nichts auszusetzen. Man kann höchstens hinzufügen, dass die Eiszapfen nur im Winter beeindruckend groß werden. An manchen Überhängen zielt ein ganzer Eisvorhang den Fels. Unten im Bach tragen die Felsen Schneemützen und der Bach gurgelt geheimnisvoll vor sich hin, während er im Frühling und Sommer meist recht vorlaut ist – eine herrliche, eisige Märchenlandschaft!

→
Kurz, einfach, aus-
sichtsreich und von
der Wintersonne
umschmeichelt sind
die Hörnlegipfel.



Während in den Skigebieten
laut gefeiert wird, ist es in den
Bergen ohne Skibetrieb meist
paradiesisch still.

Überhaupt, im Winter ist es in den Bergen rund um Garmisch so durchschnittlich still wie in jenem Jägerwitz, in dem die Ente im Durchschnitt tot ist, nachdem der Jäger einmal rechts und einmal links an ihr vorbeigeschossen hatte. Während in den Skigebieten auch mal laut gefeiert wird, die Tourenger in Schlangen emporsteigen und Après-Ski so abläuft, wie man es erwarten darf, ist es in den Bergen ohne Skibetrieb meist paradiesisch still. Der Steg am Geroldsee – er gehört uns ganz alleine. Vom Feldweg am Nordufer abgesehen sind Wiesen und Feuchtgebiete jungfräulich verschneit. Selbst eine Hasenspur schlägt nach ein paar Metern im glitzernden Weiß einen Haken und lässt die Schneefläche unberührt.



Die Wanderung am Geroldsee hat dieselben Vorzüge wie die winterliche Partnachklamm: An der Bushaltestelle Gerold steht man „praktisch schon mit einem Fuß“ im See, man kann sogar noch den Barmsee anhängen und bei Krün wieder mit dem Bus zurückfahren, ohne denselben Weg zweimal gehen zu müssen. Nur partnachkalt ist die Tour selten. Das weite Wiesengelände fängt die Wintersonne ein, man darf also auf so viel Wärme hoffen, wie in der kalten Jahreszeit eben möglich ist. Ach ja, und man sieht auf die Zugspitze.

Mehrgenerationenberg

Fast zu einfach wird es uns auf der anderen Seite von Garmisch gemacht. An der südöstlichen Ecke der Ammergauer Berge gibt es ein paar Minuten über den ersten Häusern eine Wiesenterrasse. Weil der höchste Gipfel über dieser Terrasse der Kramer (1985 m) ist, heißt die Terrasse „Kramerplateau“, und weil man an kaum einem anderen Ort bequemer, sonniger und mit mehr Aussicht spazieren gehen kann, wird der Kramerplateauweg auch im Winter gepflegt. Wie lange der Spaziergang ist? Lang genug. Möchte man es ganz auskosten, dann wandert man zum Pflegersee hinauf, dann immer am Plateauweg über die Kriegergedächtniskapelle und die Maximilianshöhe bis zur Haltestelle Untergrainau. Gute fünf Kilometer sind das. Luftlinie. Den Wettersteinstock hat man dabei immer im Blick. Anschließend dreht man sich um und wandert wieder zurück, jetzt mit Blick aufs Estergebirge. Ein paar Pausen mitgerechnet, weil immer wieder Bankerl dazu einladen, noch eine Tasse Tee aus der Thermoskanne zu trinken und nochmal ein Platzerl zu essen, das Panorama in

Ruhe zu genießen, Sonne zu tanken, den Kohlmeisen zuzusehen und dem frechen Eichhörnchen, das sich immer näher herantraut – schon ist der Tag auf wunderbare Art ausgefüllt.

Unter dem Kramer kommt man zusammen. Senioren, die sich über den gut gepflegten Weg freuen, Jogger auf einer schnellen Runde, Hundegassiführer und sogar zwei Mamas mit einer Kleinbusladung Kinder. Die Nachwuchs-Alpinisten stürmen mit schnellen Schritten bergauf. Das Kramerplateau ist für sie nur ein Zwischenstopp. Der große Ziel heißt St. Martin am Grasberg. Dort endet bei der Gaststätte das Sträßchen. Vielleicht lockt dort ein heißer Kaba? Sicher wird auch die Schlittenfahrt ein gutes Argument gewesen sein: Von St. Martin hinunter nach Garmisch haben schon ihre Omas und Opas Streckenrekorde auf zwei Kufen aufgestellt – die Rodelbahn gibt es seit 1920. Seitdem stiebt der Pulverschnee, seitdem trägt es junge und genauso ältere Rodler aus der Kurve, hinein ins kalte, weiche Weiß. Aufstehen, abschütteln, aufsitzen, weiter geht's! Wer nicht um den Titel „Schnellster St.-Martin-Rodler“ in der Altersklasse U10 antreten muss, kann auch auf ein Bier und eine Brotzeit einkehren, den Alpstiz-Waxenstein-Zugspitz-Blick genießen und anschließend gemütlich ratschend absteigen nach Garmisch.

So nah wie an der Eckenhütte, am Wank oder am Kramerplateau ist Deutschlands höchster Berg und Blickfang Nr. 1 rund um Garmisch nirgends mehr. Aber fern ist er auch in den Ammergauer Bergen nicht, im Süden bleibt die Zugspitze jederzeit im Blick. Ein Klassiker ist das Hörnle.

Eigentlich „die“ Hörnle, denn es sind drei. Da die Hörnlebahn von Bad Kohlgrub im Winter in Betrieb ist und die Hörnle-Hütte geöffnet, finden sich genug Wanderer, die für eine solide Spur zu den drei Gipfeln sorgen. Für rund 100 Höhenmeter ab der Bergstation gibt es den ersten Gipfel. Das Mittlere Hörnle ist 12 Meter höher, das Hintere nochmals 50 Meter. Selbst wenn man ganz korrekt die kleinen Zwischenabstiege mitrechnet, bleibt es eine Genuss-tour. Mit Zugspitzblick.

Den gibt es auch am Pürschlinghaus. Bei Winterwanderern ist es ebenso beliebt wie bei Tourengern. Letztere können von Norden auf den Teufelstättkopf aufsteigen oder über den Plattenberggrat und haben zusätzlich noch mehrere Optionen für Abfahrten. Winterwanderer dagegen nehmen oft den Schlitten mit. Am Pürschlinghaus trifft man sich, wärmt sich auf und wirft – bevor es hinabgeht – einen letzten Blick in die Ferne zur Zugspitze. Denn den hat man rund um Garmisch garantiert. ☺

ZUR PERSON



Andrea Strauß

Andrea Strauß, 53, arbeitet hauptberuflich als Journalistin und veröffentlicht vor allem zum Thema Berg und Outdoor in Zeitschriften, Führern und Bildbänden. Im Winter ist sie zwar am liebsten auf Ski unterwegs, aber die Wandermöglichkeiten rund um Garmisch fand sie wirklich überzeugend.

Von St. Martin hinunter haben schon die Großeltern Streckenrekorde auf zwei Kufen aufgestellt – die Rodelbahn gibt es seit 1920.

← Alpstiz- und Waxensteinblick vom Kramerplateau mit der Kriegergedächtniskapelle

Winterwandern in Kartitsch, dem ersten zertifizierten Winterwanderdorf Österreichs

Winterwandern ist die vielleicht sanfteste Art und Weise, die verschneite Bergwelt Osttirols zu erleben – und ist darüber hinaus ausgesprochen umweltverträglich und sozial. Denn es ermöglicht jedem, seinen Winterurlaub aktiv zu gestalten. Unabhängig von sportlichem Können und teurer Ausrüstung.

Sanfter Tourismus als Entwicklungsmotor für periphere Gebietsregionen

Kartitsch (1356 m) liegt am oberen Ende des Tiroler Gailtals, einem der höchsten und exponiertesten Gebirgstäler Österreichs. Im Winter bedeutet diese einzigartige Lage vor allem eines: Viel Schnee! Viel Platz! Viel Ruhe! Will man der weißen Pracht ganz unmittelbar begegnen, sie unverfälscht und pur erfahren, schnürt man am besten ganz einfach die Wanderstiefel und stapft los. In Kartitsch weiß man längst um die Magie dieser sanften Fortbewegung und hat sich daher dem Winterwandern voll und ganz verschrieben. Das Prädikat „Erstes Winterwanderdorf“ hat der Berggemeinde 2018 eine neue, touristisch nachhaltige Identität geschenkt und sie belebt.

Winterwonne pur: Lautlos durch den Schnee

In der Tat ist das behutsame Wandern durch eine tief verschneite Winterlandschaft ein eindrückliches und wonniges Erlebnis, bei dem genug Zeit bleibt, die einzigartige Landschaft ringsum in sich aufzusaugen und zu genießen. Schritt für Schritt geht es auf geräumten Wanderwegen dem Ziel entgegen. Das Tempo bestimmt man dabei natürlich selbst. Und so stapft man mitunter völlig selbstvergessen durch die weiße, stille Pracht. Intensiver und unmittelbarer kann man den Winter wohl nicht erleben. Neun unterschiedliche Winterwanderwege, zwischen zwei und zehn Kilometer lang, von leicht bis anspruchsvoll, stehen Erholungssuchenden in Kartitsch dabei zur Verfügung.

Abwechslung am Wegesrand

Die weiße Winterlandschaft ist der Star. Die unverbrauchte Natur in und um Kartitsch benötigt keine große Zusatz-Inszenierung. Jedoch: An ausgewählten Punkten entlang der Wege hat man Rastplätze geschaffen. Kleine überdachte Jausenhütten und winterfeste Hollywoodschaukeln wurden errichtet, um bequeme Verschnaufpausen zu ermöglichen. Seit letztem Winter neu: der „Oswald Kollreider“-Themenweg.



Foto: Frank Stolle

Europäische Winterwandertage in Kartitsch

Von 10. bis zum 13. März 2022 finden in Kartitsch – unterstützt durch die Europäische Wandervereinigung und die Tirol Werbung – die „Europäischen Winterwandertage“ statt, bei denen wanderlustige Teilnehmer auf Gleichgesinnte treffen. Ein eigens dafür entwickeltes „Rundum-sorglos-Paket“ beinhaltet eine ganze Menge: Unterkunft, tagsüber geführte Winterwandertouren, kostenloser Shuttleservice, abends eine gemeinsame Fackelwanderung (Freitag) sowie eine Rodelpartie (Samstag). Das Beste: drei Übernachtungen inklusive geführter Winterwanderungen, Rucksack- und Stockverleih gibt es schon ab 165 Euro pro Person.

Winterwanderpaket „Europäische Winterwandertage“

3 Nächte, geführte Winterwanderungen, Rucksack- und Stöckerverleih uvm.
10.03.2022 - 13.03.2022

Inklusivleistungen:

- 3 Nächte
- geführte Winterwanderungen
- Shuttle ab Unterkunft zu und von Winterwander-Startplätzen
- Essen- und Getränkegutschein Eröffnungsabend Winterpicknick
- Winterwanderpaket: gefüllte Thermoskanne, Sitzunterlagen, Rucksack und Stöckerverleih, Winterwanderkarte

Preis:

- Privatzimmer: € 165,00 pro Person inkl. Frühstück
- Gasthof: € 210,00 pro Person inkl. Frühstück
- Hotel: ab € 225,00 pro Person inkl. Frühstück
- Ferienwohnung: € 330,00 für 2 Personen ohne Verpflegung

Weitere Informationen unter www.winterwanderdorf.at

Kontakt

Tourismusverband Osttirol
kartitsch@osttirol.com
Tel. +43.50.212.300



Foto: Frank Stolle



Unsere Partner

RADL-WELT
 Int.: Michael Rosenberger www.RADL-WELT.de
 Josef-Frankl-Str. 42
 80795 München
 Tel. 089 32 60 62 63
 Fax: 089 32 60 62 64
 info@radl-welt.de



Globetrotter
 << NEUE HORIZONTE >>

Isartorplatz 8-10, 80331 München
 Telefon 089 / 444 555 7-0
 shop-muenchen@globetrotter.de



INTERSPORT
SPORT PETER

In der Fußgängerzone
 83646 Bad Tölz
 Telefon 08041 / 87 68



bittl
 sport-bittl.com



Velo
 am Ostbahnhof

Weißburger Str. 44, 81667 München
 Telefon 089 / 448 49 79, Fax 089 / 447 04 16
 www.velo-muenchen.de



NLP
STATION
 MUNICH

Gaibacher Str. 18, 81371 München
 Telefon 089 / 76 77 66 66
 muenchen@alpstation.com



BARMER

Schöngesinger Str. 38
 82256 Fürstentfeldbruck
 www.barmer.de




DECATHLON
 MUNICH

SPORT FOR ALL - ALL FOR SPORT



smartino
 berg sport outdoor

Werner-Seitz-Str. 9 am Bahnhof
 81727 Zehlendorf - Neudamm
 Mo-Sa 9-18 Uhr
funktionelles.de



WÖRLE.OPTIK
 SehkraftCentrum München

Augustenstraße 6, 80333 München
 Telefon 089 / 55 22 43-0
 www.woerle.de



schuster
 1917

Rosenstr. 1-5, 80331, München
 Telefon 089 / 237 07-0, Fax 089 / 237 07-429
 www.sport-schuster.de



Bergsporthütte
 seit 1991

FINE ALPINE EQUIPMENT

Pfadergasse 1, 86150 Augsburg
 Telefon 0821 / 15 27 77, Fax 0821 / 31 48 97
 www.bergsporthuette.de



ALPHA BIKES
 WWW.ALPHA-BIKES.DE

Ingolstädter Str. 12, 80807 München
 Tel.: 089/35061818, info@alpha-bikes.de

SPECIALIZED



Orthopädeschuhmacher
Egzon Osmani
 Schuh-macherei www.egzon-osmani.de

Der Spezialist für Kletter- und
 Bergschuhbesohlung sowie
 orthopädische Schuheinlagen
 Bayrischzeller Str. 2, 81539 München
 Telefon (089) 69 28 35 0




müñichbike
 BIKES & SERVICE
 CITY • TREKKING • MTB • EBIKE • CROSS

Dachauer Str. 340, 80993 München
 Telefon 089 / 1414121
 munich-bikes.de



RABE BIKE
 EINFACH GUTE RADER

RABE Bike – jetzt 7x in Bayern
 www.rabe-bike.de




STATT AUTO
 München • CarSharing
 Spectrum Mobil GmbH
 Bildung/Beruf Verkehr

Aidenbachstraße 36, 81379 München
 Telefon 089 / 20 20 57 0, Fax 089 / 20 20 57 57
 www.stattauto-muenchen.de



BIKE IT
 SINCE 1999

BIKE IT, Radsport – Skitouren, Frank Sterzenbach,
 Bahnhofstraße 8, 82340 Feldafing,
 Telefon 08157 / 9993899



skinfit
 SIMPLY MULTISPORT.

Skinfit Shop München, Implerstr. 7 81371 München
 Telefon 089 / 89 99 88 65
 skinfit.muenchen@skinfit.eu



GEGENWIND
 Fahrrad & Service

Thalkirchnerstr. 145, Ecke Bruderlmühlstraße
 Telefon 089 / 723 28 60, Fax 089 / 723 28 10




SUMMIT
 Bergreisen weltweit
 dav-summit-club.de

Am Perbacher Forst 186, 81545 München
 Telefon 089 / 642 40-0, Fax 089 / 642 40-100



Premiumbikes
 BY RADDISCOUNT

Aidenbachstr. 116, 81379 München
 Telefon 089 / 724 23 51
 Trappentreustr. 10, 80339 München
 Tel. 089 / 50 62 85
 www.radldiscount.de



2wheel
 EST. 2010
 ★ GT BIKE STORE ★

VERKAUF & REPARATUR
 Landsberger Straße 234 | 80687 München
 Tel.: 089 / 512 618 02 | www.2-wheel.de



ausruestungslager.de

jdav
 Bezirksverband München



Wollen auch Sie Partner der Sektionen München & Oberland werden? Telefon 089 / 551700-0



Foto: Lothar Brandler_Archiv Heckmair-Auffermann

Steile Wand auf Film
gebannt – vom
Dresdner Bergfilmer
Lothar Brandler,
anno 1980 an der
Westlichen Zinne





> VORSCHAU

Berg-Film

Bilder sagen mehr als tausend Worte, und ganz besonders bewegte Bilder. Der „Berg-Film“ – das ist ein ganz eigenes Medium, mit dem seit bald 100 Jahren Geschichten aus, von und in den Bergen erzählt werden. Wir widmen dem Bergfilm einen eigenen Themenschwerpunkt: Von den Anfängen des Bergfilms unter Arnold Fanck bis zu den großen Bergfilmfestivals unserer Tage, von Super-8 bis GoPro, von Lichtspielhaus bis YouTube. Was waren die größten Kassenschlager, welcher Bergfilm hat im Kino gefloppt? Welches Risiko gehen Bergsportlerinnen und Bergsportler vor der Kamera ein, und wie hart ist eigentlich der Beruf des Kameramanns im Gebirge?

Die nächste alpinwelt erscheint am 25. Februar 2022.

In der Zwischenzeit halten wir euch in unseren Servicestellen, auf unserer Website, mit unserem 14-täglichen Newsletter und natürlich auf Facebook, Instagram und YouTube auf dem Laufenden.

 alpenverein-muenchen-oberland.de
 [@dav.muenchen.oberland](https://www.facebook.com/dav.muenchen.oberland)
 [@alpenverein_muenchen_oberland](https://www.instagram.com/alpenverein_muenchen_oberland)
 [@Alpenverein München @Oberland](https://twitter.com/Alpenverein_Muenchen)



Wo geht's lang?

Erste Anlaufstelle für alle Fragen rund um die Berge sind unsere Servicestellen am Isartor, am Marienplatz sowie in Gilching.

Servicestelle am Isartor im Globetrotter

Isartorplatz 8–10, 80331 München
S-Bahn Isartor im UG, U-Bahn Marienplatz,
Tram, Bus

Tel. 089 / 29 07 09-0
Fax 089 / 29 07 09-515
service@dav-oberland.de

Öffnungszeiten

Mo–Sa 10–20 Uhr

Servicestelle am Marienplatz im Sporthaus Schuster

Rosenstraße 1–5, 4. OG, 80331 München
U-/S-Bahn, Bus Marienplatz

Tel. 089 / 55 17 00-500
Fax 089 / 55 17 00-599
service@alpenverein-muenchen.de

Öffnungszeiten

Mo–Sa 10–20 Uhr

Servicestelle Gilching im DAV Kletter- und Boulderzentrum Gilching

Frühlingstraße 18, 82205 Gilching
S 8, Station Gilching-Argelsried
Tel. 089 / 55 17 00-680

Fax 089 / 55 17 00-689
service@alpenverein365.de

Öffnungszeiten

Mo–Fr 14–19.30 Uhr
Sa / So 9–18 Uhr
(Kletterbetrieb bis 23 Uhr)

Bitte beachten! Aktuelle und gegebenenfalls geänderte Öffnungszeiten der Servicestellen findet ihr auf unserer Website.



schuster 
1913

Ernst

**VERKAUFT
TOURENSKI**

im Sporthaus des Südens.



(ABER NICHT HEUTE)



**CLICK &
COLLECT**

Entdecke noch mehr
Einkaufsmöglichkeiten unter:

WWW.SPORT-SCHUSTER.DE


**SPORTHAUS SCHUSTER
MÜNCHEN – DIREKT AM MARIENPLATZ
ROSENSTRASSE 3-5**


Auf die Felle, fertig, los!

Auf Tuchfühlung mit der Natur, den tiefverschneiten Wäldern, den unberührten Tiefschneehängen und den wilden Gletschern des Ötztals. Egal ob Touren für Einsteiger, Gletscherhoch- oder Mehrtagestouren, die Auswahl ist so facettenreich wie das Tal selbst.

Erfahrene Tourengerer finden am Ende des Ötztal, in Vent, ihr Bergparadies – ganz besonderes Highlight ist die Venter Skirunde. Mit den imposanten Gipfelaufstiegen auf die Wildspitze, den höchsten Berg Tirols und die Weißkugel ist diese Mehrtagestour eine der beliebtesten "Hautes Routes" der Ostalpen.

Ganz nebenbei erleben Skitourengeher auf dieser Runde Tiroler Gastlichkeit und lassen den Tag auf den gemütlichen Hütten ausklingen oder planen bereits den nächsten, unvergesslichen Tag inmitten der imposanten Ötztaler Bergwelt.

 Wenn der Winter langsam zu gehen beginnt und der Frühling kommt, wenn Pulverschnee zu Firn wird und sich die Sonne gleißend im Schnee spiegelt, dann ist die aller schönste Skitourenzeit.

 Martin-Busch Hütte, Vent

 oetztal.com/skitouren